Einzelpreis 15 Rpf.

Volks-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten

Hallesche Zeitung Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle, Gr. Brauhausstr. 16/17. S.-Fernruf 27431. Tel.-Adr Saalezeitung. Geschäftsstell.: Kleinschmieden 6, Waisenhausring 1b, Rannische Str. 10, Geiststr. 42 Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung

Monatl. Bezugspreis mit Unfallversicherung gem. Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgeld. Anzeigenpreis 0,15 RM. pro mm, die Reklamezeile 0,90 RM. pro mm. Erfüllungsort ist Halle. Postscheckkonto Amt Leipzig 22815.

68. Jahrgang | Halle (Saale) | Mittwoch, 7. Juni 1933 | Nummer 130

Und wieder Naumburg

Zum Beginn der Stahlhelm-Studententagung

Zum vierten Male seit Bestehen des Stahlhelm-Studentenringes „Langemarck" werden von morgen ab die Führer und Landesportgruppen des Studentenringes in Naumburg aufmarschieren. Seit dem vorjährigen Aufmarsch sind in Deutschland Dinge von historischer Größe Tatsache geworden. Mit Stolz und Befriedigung können die alten Kämpfer im Studentenring heute feststellen, daß sie im alten System stets im Brennpunkt des Kampfes standen, sei es auf der Universität oder in den Wahlschlachten der vergangenen Jahre. Als die Republik jeden Willen zum Widerstand nach außen systematisch untergrub und einer erschreckenden Wehrfeindlichkeit, Lauheit und Feigheit den Boden bereitete, wurden sie auf den Hochschulen das warnende Gewissen der Nation. Was heute Allgemeingut der gesamten Studentenschaft zu werden beginnt, wurde unter Mitarbeit der Stahlhelm-Studenten in den Anfängen durchdacht und in die Wege geleitet.

Unbekümmert um Lob oder Tadel der breiten Masse taten die meisten Stahlhelmer neben ihrem strammen Dienst während der vergangenen Wahlkämpfe den oft saueren Dienst im Gelände. Wenn mancher im Kampf erlahmen wollte, so riß alle doch der Gedanke an die wieder hoch, nach derem blutigen Todesort der Studentenring seinen Namen trägt. Sie wußten, daß sie das Andenken dieser Toten nur würdig ehren konnten, wenn sie weiter so opferbereit wie sie für das Ziel weitermarschierten, für das sie fielen, die äußere Befreiung Deutschlands.

Nach Soldatenart binden die Stahlhelm-Studenten den Helm nach dem Siege fester. Sie wissen, daß der Hauptkampf nun erst beginnt. Sie brauchen jetzt nicht mehr ihre Kraft in kleinen tages- und hochschulpolitischen Kämpfen zu zersplittern, sondern wollen sich mit aller Kraft auf den Endkampf rüsten, auf den Marsch in die Freiheit nach außen. Die Stahlhelm-Studenten wissen, daß die Erreichung dieses Zieles sie vor ungeheuer ernste Aufgaben stellt. Die außenpolitische Lage ist undurchsichtiger denn je. Darum ist es Aufgabe der Stahlhelm-Studenten, das Gewissen der Nation zu schärfen, daß im Taumel der Begeisterung die Schwierigkeit und der Ernst der Lage nicht unterschätzt werden.

Deutsch sein hieß seit Jahrhunderten Kämpfer sein, hieß Soldat sein. Das war das Schicksal der ersten beiden Reiche und wird auch das Schicksal des Dritten Reiches sein. Es gibt heute keine Bewegung in Deutschland, die diesen deutschen Schicksalsgedanken so ausgeprägt und symbolisch in sich verkörpert, wie die graue Truppe des Stahlhelm. Nachdem jetzt die innere Freiheit Deutschlands gewonnen ist, gilt es nur noch einen Wertmaßstab für marschierendes deutsches Menschentum; es wird der Nation den besten Dienst erweisen, der Menschen erzieht, die in Unglück, Not und Tod Soldaten sind. Das ist keineswegs nur eine Frage des technischen Könnens, sondern das bedingt in jedem einzelnen eine Entscheidung, eine seelische Haltung. Da genügt nicht allein Begeisterung und etwas guter Wille. Der Stahlhelm-Studentenring formt den Typ des neuen deutschen Soldaten am Kämpfertyp des Sturmsoldaten vom Jahre 1918, eines zähen, ruhigen, verbissenen Kämpfers, der weiß, daß Soldatsein nie in der Weltgeschichte so viel Kraft, Können und seelische Größe erforderte wie heute.

Wenn die Stahlhelm-Studenten jetzt in Naumburg aufmarschieren, dann soll ganz Deutschland sehen, daß hier Menschen angetreten sind, die mit dieser soldatischen Weltanschauung ernst gemacht haben. In den Gesichtern jedes dieser freiwilligen Soldaten muß zu lesen sein, daß hier deutsche Jugend marschiert, die jenes unerbittliche deutsche Schicksal des Soldatensein-Müssens ernst und freudig trägt. Freudig, weil sie ihr Schicksal lieben. Dietrich Zwicker.

Weltflieger Mattern in Omsk.

Der amerikanische Flieger Mattern, der einen Alleinflug um die Welt unternimmt, ist — nach der glücklichen Ozeanüberquerung und Zwischenlandungen an der norwegischen Küste und in Oslo — nun in Omsk (Rußland) eingetroffen, von wo er bereits wieder weitergeflogen ist.

Betrug um den Vierer-Pakt?

Frankreich versucht einen verfälschten Vertragstext durchzusetzen.

Während der Pfingsttage hat die französische Regierung, die im Grunde dem von Mussolini vorgeschlagenen Vier-Mächte-Abkommen feindlich gesinnt ist, alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dieses Instrument einer wahren Befriedung Europas zu zerschlagen. Gestern mittag lief überraschend die Meldung ein, der französische Ministerrat habe seinen Botschafter in Rom ermächtigt, die Paraphierung eines abgeänderten Paktentwurfes vorzunehmen. Dieser neue Text ist am Dienstagvormittag in Berlin eingelaufen. Er hat mit dem ursprünglichen Paktvorschlag Mussolinis nichts mehr zu tun. Zur Zeit unterliegt er der Prüfung der zuständigen Stellen.

Inzwischen versucht es die französische Presse so darzustellen, als ob Italien und England diesem verfälschten Paktvorschlag bereits zugestimmt hätten. Davon kann natürlich keine Rede sein. Die Lage ist vielmehr die, daß sich in der vergangenen Woche alle vier Mächte auf einen Text geeinigt hatten und daß dann am Freitag die französische Regierung plötzlich erklärte, daß sie diesen Text nicht annehmen wolle. In Paris hat man sich daraufhin einen Text nach eigenem Geschmack zurecht gemacht, dem man jetzt mit allen propagandistischen Mitteln zur Annahme verhelfen möchte. Der italienische Ministerpräsident Mussolini, der gestern eine außenpolitische Rede halten wollte, hat diese Rede abgesagt und erklärt, die Verhandlungen über den Vierer-Pakt seien auf einem Punkte angelangt, der in kürzester Zeit zur Lösung in dem einen oder anderen Sinne führen könne.

Inzwischen spielt die französische Regierung ihr Presseinstrument mit gewohnter Virtuosität. Die Pariser Morgenpresse ist bestrebt, die „Harmlosigkeit" dieses verfälschten Vier-Mächte-Paktes nachzuweisen. Dabei sind offenbar die wenigen Punkte, die für Deutschland an diesem Vertrag besonders wichtig waren, ausgeschaltet worden. Die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung ist verwässert. Die Tore zur Revision der sogenannten Friedensverträge wieder zugeschlagen. Die Kleine Entente hat es verstanden, sich über Frankreich wieder einzuschalten. Unter diesen Umständen sieht es so aus, als ob der Vier-Mächte-Pakt erneut grundsätzlich in Frage gestellt ist. Man bemerkt bereits das Bestreben Frankreichs, schon jetzt Deutschland für den Fall des Scheiterns die Schuld im voraus in die Schuhe zu schieben.

Gesandtenmord in Berlin.

Afghanistans Vertreter von einem Studenten niedergeschossen.

In der afghanischen Gesandtschaft in Berlin sprach am Dienstagmittag der 33jährige Afghane Kamal Seyd vor. Im Laufe der Unterhaltung gab er auf den afghanischen Gesandten Aziz Khan 5 Revolverschüsse ab, von denen einer dem Gesandten durch die Brust ging. Der Schwerverletzte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er bei einer sofort vorgenommenen Operation verstarb.

Zu dem Revolveranschlag auf den Berliner afghanischen Gesandten Sirdar Muhammed Aziz Khan werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Täter, der Student Kamal Seyd, feuerte auf den Gesandten, der gerade im Begriff war, mit seiner Begleitung das Gesandtschaftsgebäude in der Lessingstraße zu einem Spaziergang zu verlassen, zwei Revolverschüsse ab. Der erste Schuß traf den Gesandten oberhalb des Herzens in die Brust, so daß dieser sofort zusammenbrach. Der zweite Schuß verletzte seinen Begleiter, einen Verwandten namens Muhammed Atif, am Kopf. Der Begleiter hatte noch die Geistesgegenwart, sich auf den Attentäter zu stürzen und ihn mit Hilfe des Dieners der Gesandtschaft so lange festzuhalten, bis die Polizei zur Stelle war. Dabei feuerte der Student noch drei weitere Schüsse ab, die jedoch fehl gingen. Die beiden Verletzten wurden sofort ins Moabiter Krankenhaus geschafft, wo der Gesandte operiert werden mußte. Die Operation ergab einen Abriß des linken Lungenflügels; noch bei der Operation trat der Tod ein.

Der festgenommene Student behauptet, daß er die Tat für die Freiheit seines Vaterlandes begangen hätte. Im übrigen verweigert er jede Aussage. Er gehört einer Gruppe von Studenten an, die schon seit mehreren Jahren auf Kosten der afghanischen Regierung in Berlin studieren. Er war dem Gesandten wohl bekannt, da er häufig mit seinen Landsleuten von Aziz Khan zu Festlichkeiten und anderen Veranstaltungen in die Gesandtschaft eingeladen wurde. Sirdar Muhammed Aziz Khan, der im 55. Lebensjahr stand, ist der ältere Bruder des jetzigen Königs von Afghanistan Nadir Khan. Er kam Ende April als Gesandter nach Berlin, nachdem er vorher zwei Jahre lang die diplomatische Vertretung seines Landes in Moskau wahrgenommen hatte.

*

Der Attentäter Kamal Seyd ist einem eingehenden polizeilichen Verhör unterzogen worden. Er sagt aus, er habe die Tat aus vaterländischen Beweggründen verübt. Der Attentäter bezeichnet sich als Anhänger einer Bewegung, die auf den Sturz des gegenwärtigen Regimes in Afghanistan hinarbeitet.

Wegelagerer mit „3 Pfeilen".

Deutsche werden in Dänemark überfallen.

Der zweite Gauvorsitzende des ADAC. und Gauschriftleiter der „Flensburger Nachrichten", Dr. Deckmann, und der Vorsitzende des Flensburger Automobilklubs, Kaufmann Vogler, waren, wie zahlreiche Deutsche, am 1. Pfingstfeiertag mit dem Kraftwagen über die Grenze nach Nordschleswig gefahren. Sie besichtigten auf dem Rückwege noch einen Platz an dem Hostrupper See bei Apenrade. Dabei kamen sie unvermutet in die Nähe eines größeren Zeltlagers.

Sie wurden von etwa 25 bis 30 Mann umzingelt und am Weitergehen gehindert.

Einer der Rädelsführer beschimpfte die beiden Deutschen gröblich und behauptete, sie hätten hier in Dänemark nichts zu suchen. Als ein anderer abfällige Bemerkungen über Hitler und das Dritte Reich dazwischen warf, verbaten sich die beiden Angegriffenen diese Beleidigung des Deutschtums energisch. Darauf nahm der Trupp, der sich zusehends vergrößerte, eine drohende Haltung ein und raubten den Deutschen ihr Filmmaterial, das vernichtet wurde. Einer der Haupträdelsführer trug das Abzeichen mit den drei Pfeilen. Ueber dem Zeltlager wehten rote Fahnen, zum Teil mit den drei Pfeilen. Nur ihrer außerordentlichen Ruhe verdanken es die beiden Angegriffenen, daß sie nicht niedergeschlagen wurden.

Katholischer Pfarrer in Schutzhaft.

Wegen Beleidigung des Nationalsozialismus.

Die Polizeipressestelle beim Polizeipräsidium Recklinghausen teilt u. a. mit: Anläßlich der Schlageter-Feier hieß es der katholische Pfarrer Blumert für angebracht, im Religionsunterricht 12- bis 14jährigen Knaben, die nach Düsseldorf zur Schlageter-Feier gehen wollten, im unglaublichen Sinne zu beeinflussen. Er scheute sich nicht, die nationalsozialistische Bewegung zu beschimpfen und die Kinder zu ermahnen, doch ja nicht alles den braunen „Affen" nachzuahmen. Die Empörung hierüber war so groß, daß die Polizei gezwungen war, Pfarrer Blumert in Schutzhaft zu nehmen. Gegen ihn ist ein Verfahren eingeleitet worden.

Deutscher Mittelstand.

Von Reichsminister Dr. A. Hugenberg.

Abgesehen von Spielereien, hat es weder in der Baukunst noch in der Politik bisher ein Gebäude gegeben, dessen Errichtung nicht bei den Fundamenten begonnen hätte. So konnte ich auch nach dem 30. Januar nur mit Landwirtschaftspolitik beginnen. Vor der übrigen Wirtschaft war die Landwirtschaft. Ohne gesunde Landwirtschaft gibt es keine gesunde Wirtschaft — schon deshalb nicht, weil die Landwirtschaft den stärksten und größten Teil des Mittelstandes darstellt und ständig Kräfte an den gewerblichen und übrigen Mittelstand abgibt. Nachdem — neben anderen Maßregeln — Fettgesetz und Entschuldungsgesetz unter Dach und Fach gebracht sind, ist nunmehr hoffentlich der Weg auch für die übrige Wirtschaftspolitik frei.

Die Zwischenzeit ist für diese nicht etwa unausgenutzt geblieben. Namentlich auf dem Gebiete der gewerblichen Mittelstandspolitik sind verschiedene wichtige Schritte getan, beginnend mit der Einsetzung des Mittelstandskommissars. Es wird nun wohl auch hoffentlich bald die Periode der Eingriffe und der Unruhe in der Wirtschaft beendet sein. Denn das ist eine unentbehrliche Voraussetzung wirklichen Aufschwunges und der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit. Viele Menschen überschätzen bekanntlich das, was durch unmittelbare Eingriffe des Staates für die Wirtschaft getan werden kann. Ich bin kein Liberalist, der vor solchen Eingriffen zurückschreut, wo sie nötig und wirksam ist. Aber ich weiß — wir haben es ja eigentlich alle schaudernd erlebt — wie leicht man von Staats wegen die Wirtschaft zerstören kann. Die Zerstörung beginnt immer da, wo man glaubt, das konstruieren zu können, was wachsen muß. Homunculus — der Versuch, den Menschen künstlich zu schaffen — ist einer der größten Feinde des erdgeborenen natürlichen Menschentums. Der Gärtner, der Unkraut jätet, Steine wegräumt, Dünger streut, Pflanzen züchtet und ihnen je nach Bedarf und Möglichkeit Sonne und Wasser gönnt — er ist das Vorbild der wirtschaftlichen Staatskunst. Ob Wirtschaftspolitik richtig gemacht wird oder falsch — das kann niemand mit Theorien vorher beweisen. Das ist Sache der Erfahrung, des Instinktes und der Kunst. Nur das ist sicher — konstruieren kann man den Aufstieg und die wirtschaftliche Zukunft nicht. Sicher ist auch, daß heute das Wegräumen der Trümmer eine Hauptaufgabe ist. Wo Trümmer liegen, wächst keine junge frische Pflanze. Aber man muß auch unterscheiden können, was Trümmer und was Baustein ist.

Ein wieder hoffender, wohlorganisierter Mittelstand ist eine der positivsten Mächte im wirtschaftspolitischen Leben. Seine ganze Natur ist auf Bejahung und Aufbau gerichtet. Wenn der Mittelstand negativ denkt und zerstören will, so liegt darin ein Zeichen, daß er krank ist. Eine falsche Politik hat ihn krank gemacht. Großbetrieb, Konsumverein, Warenhaus, — denen man keine Schranken und keine moralischen Pflichten auferlegt hatte, — sind für ihn Feinde geworden. Ihnen gegenüber hat er den Gedanken der Zerstörung, der Operation. Aber erschreckt sind aus den Reihen derjenigen, die ursprünglich am lautesten von Zerstörung sprachen, inzwischen bereits einige zu mir gekommen und haben gefragt: Was wird, wenn das alles zusammenbricht? — Ist nicht eigentlich in Deutschland schon allzuviel Großes und Starkes zugrunde gegangen? Können wir uns überhaupt noch den Luxus des Zerstörens gestatten? Müssen wir in dieser Stunde nicht auch ein gut Teil Optimismus, eines gesunden und frohen Vertrauens in die Zukunft in uns tragen und zur Richtschnur unseres Handelns machen? Folgt daraus nicht die Zuversicht, daß in unserem Garten noch viele Früchte und Bäume wachsen werden — daß alles, was jetzt ist, von dem wird überwuchert werden, was sein wird?

Nun, das, was sein wird, wollen wir in die richtigen Wege des Wachstums leiten, nicht das mutwillig zerstören, was ist, ohne

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0001

daß wir dafür schon Ersatz haben. Ein Beispiel. Man hat mich beschuldigt, ich sei ein Freund der Warenhäuser, verträte kapitalistische Interessen und verhinderte eine dem Mittelstand förderliche Warenhaussteuer. Dabei habe ich ganz persönlich — um erst einmal Ruhe und Zeit für eine vernünftige und durchgreifende Art der Behandlung dieser Dinge zu gewinnen — die Verantwortung für eine zeitweilige allgemeine Sperre in Bezug auf die Errichtung neuer Einzelhandelsgeschäfte übernommen. Dabei werden ferner bekanntlich Steuersachen nicht in den Wirtschaftsministerien behandelt. Dabei interessiere ich mich gleichwohl auf das lebhafteste für eine richtige Lösung der Frage der Umsatzsteuer für den Einzelhandel. Allerdings — das frage ich vom Standpunkte des Mittelstandes selbst aus — könnte es einen Zweck haben, die bestehenden Warenhäuser und dgl. mit Steuern und anderen Mitteln geradezu totzuschlagen — und mit ihnen ein großes Kapital und viele Existenzen und Lieferanten? Nein, der Tiefstand der heutigen Kaufkraft und damit der Umsätze wird wieder überwunden werden. Der neue Umsatz soll auf die Mühle des Mittelstandes geleitet werden. Es soll kein neues Warenhaus oder dgl. entstehen. Die bestehenden sollen die Umsätze, bei denen sie noch bestehen können, nicht überschreiten. Das soll eine lediglich auf diesen Zweck gerichtete gestaffelte Umsatzsteuer wirksam verhüten. Auch alle sonstigen Handhaben des Staates sollen dafür eingesetzt werden. Wir wollen keine Begünstigung der Mammuthbetriebe mehr. Wir werden auch Entwicklungen erleben, die eine Zurückbildung der Mammuthbetriebe in Mittelbetriebe bedeuten. Eine nahe Zukunft wird uns Beispiele dafür bringen. Aber wir wollen nicht sinnlos vorhandene Werte entzweischlagen. Das will auch unsere Arbeiterschaft und unsere Landwirtschaft nicht, die auf das Funktionieren unseres Warenverteilungsapparates gleichmäßig Wert legen. Das will aber auch unser städtischer Mittelstand nicht, der weiß, daß er als Glied des Ganzen darunter mitleiden würde.

Unser städtischer Mittelstand will — und das soll ihm mit allen Mitteln gesichert werden —, daß er wieder leben und sich entfalten kann, daß ihm die neuen Möglichkeiten der Entwicklung zugute kommen, und daß die Hindernisse weggeschnitten werden, die sein natürliches Wachstum unterdrücken. Vor allem müssen zu dem Zwecke die Vorbelastungen unserer Wirtschaft mit einem gewissen Glauben an Zukunft und eigene Kraft baldmöglichst abgebaut oder ausgeglichen werden. Den alten Vorzug der Billigkeit unserer Eisenbahnfrachten müssen wir wiederherstellen. Arbeitslosigkeit und Steuerlast sind zwei Dinge, die sich gegenseitig bedingen. Zur Steuerlast gehört die Soziallast. Der fehlerhafte Zirkel, in dem wir uns auf diesen Gebieten bewegen, muß durchbrochen und der bürokratische Berg organisatorischer Schwierigkeiten, der dazwischen liegt, sach- und ortskundig passiert werden. Durch diese Notwendigkeit erhält das Wort „berufsständischer Aufbau" seinen unmittelbar praktischen Sinn. Der „Betrieb" statt der „Organisation" muß wieder in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens gerückt werden. Der deutsche Zinsfuß, der immer noch hoch über dem der übrigen industriell entwickelten Länder steht, muß auf seinen natürlichen Stand heruntergedrückt werden. Das kann man nicht kommandieren. Aber man kann die Hindernisse wegräumen, die aus der Unrentabilität und den Bindungen der Vergangenheit hemmend in die Gegenwart hineinragen. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft hat das Reichskabinett mit aller Vorsicht und in sorgfältiger Abwägung der Wirkungen einen großen Schritt in der Schuldenfrage vorwärts getan. Selbst die Börse ist dadurch nicht erschreckt worden. Entsprechende Schritte, wenn auch in anderer Form, müssen auf dem Gebiete der übrigen Wirtschaft folgen. Es geht auf die Dauer nicht an, daß ein viele Jahre dauernder Auftauprozeß der großen festgefrorenen Kredite, insbesondere auch der Auslandskredite, alles neu entstehende Kapital an sich saugt und festhält. Der Leidtragende würde dabei wieder der Mittelstand sein. Für ihn würde in erster Linie die Dürre fortdauern, die sich auf dem Gebiete des gesunden flüssigen Kredites durch Inflation und Deflation unter Störung und Schrumpfung aller dezentralisierten Kreditmöglichkeiten entwickelt hat. Ich bin dafür, daß die Kräfte sich frei entwickeln. Aber die Kräfte eines jeden rings im Lande, auch die Kräfte des Kleinsten. Denn das schafft durch die millionenhafte Vervielfachung der Kraft des einzelnen Armes und des einzelnen Geistes erst die riesenhafte und unendliche Kraftentfaltung, die wir brauchen.

Deutschland und Frankreich.

Ministerpräsident Goering über die gegenseitigen Beziehungen.

„Petit Journal" veröffentlicht ein Interview, das Ministerpräsident Göring einem Sonderberichterstatter des Blattes gewährte. Die Unterredung bezog sich auf das Problem der deutsch-französischen Beziehungen. Ministerpräsident Göring sprach zunächst über das Viermächteabkommen und fuhr dann fort: „Was will Frankreich von uns? Frankreich besitzt die stärkste Armee Europas, Verbündete, Garantieverträge. Deutschland steht allein, und seine Rüstung ist derart, daß wir nicht einmal feindliche Flieger verhindern könnten, unsere Städte zu bombardieren. Will Frankreich etwa diese Situation verlängern, wenn es von seiner Sicherheit spricht? Heute, 14 Jahre nach dem Friedensschluß, stoßen wir, sobald wir den kleinen Finger rühren, um allmählich die Freiheit wiederzuerlangen, ohne die niemand existieren kann, sobald wir irgendeine Bewegung nach irgendeiner Richtung tun, auf die Opposition Frankreichs. Warum?

Was trennt im Grunde genommen beide Völker? Nichts, wenn nicht gegenseitige Pretensionen? In jeder Hinsicht können die Interessen der beiden Völker in Einklang gebracht werden. Je mehr ich darüber nachdenke, um so mehr komme ich zu der Ueberzeugung, daß beide Nationen sich verständigen müssen. Die französischen Staatsmänner kommen mit den Staatsmännern aller Länder zusammen, nur nicht mit den deutschen. Es gibt keine direkte Aussprache zwischen beiden Regierungen, deren Zusammenarbeit mehr als jede andere den Frieden und das Wohlergehen Europas sichern würde, und dies gerade in einem Augenblick, in dem Deutschland sich eine starke Regierung gegeben hat, die fähig ist, Verantwortung zu übernehmen, was die notwendige Bedingung für jede weitblickende Politik ist.

Frankreich und Deutschland mögen miteinander verhandeln, dann werden sie, wie ich fest überzeugt bin, einen gemeinsamen Weg finden. Vorläufig ist die Atmosphäre nicht gut. Gewiß, ich bemühe mich, sie zu bessern. Man ändert keine traditionellen Strömungen von heute auf morgen. Das ist ein langwieriges Unternehmen, aber man muß es versuchen!"

Verhandlungen zu Dritt.

Die französisch-englisch-amerikanische Ministerbesprechung in Paris ist endgültig auf Donnerstag festgesetzt worden. Norman Davis begab sich mit dem Stabe der Sachverständigen bereits am Dienstag abend nach Paris. Es soll der Versuch gemacht werden, eine Klärung der entscheidenden Abrüstungsfragen zwischen den drei Mächten herbeizuführen. Eine Einbeziehung der deutschen Regierung in die Besprechung ist nach amerikanischer Auffassung erst dann zweckmäßig, wenn die Grenzen der französischen Zugeständnisse geklärt seien. Auf Grund der Donnerstagbesprechung der drei Großmächte könnten sodann nach amerikanischer Auffassung in der nächsten Zeit gemeinsame Beratungen zwischen den fünf Großmächten einschließlich Deutschlands und Italiens stattfinden.

Die Sache Bernheim erledigt.

Regelung dieses Einzelfalles in Genf.

Der Fall Bernheim stand im Völkerbundsrat erneut zur Verhandlung. Dem Rat lag das angeforderte Rechtsguthaben vor, in dem die von Deutschland eingebrachten Rechtsbedenken gegen die Berechtigung des Beschwerdeführers Bernheim, beim Völkerbundsrat Klage für die jüdische Minderheit in Deutsch-Oberschlesien zu führen, abgelehnt werden. Die deutsche Regierung hatte sich in den vorangegangenen Verhandlungen bereiterklärt, sich bei der Abstimmung über den Bericht der Stimme zu enthalten. Auf diese Weise wurde eine Regelung dieses Einzelfalles möglich. Die weitherzige Auslegung des Genfer Minderheitsabkommens wird aber, wie deutscherseits hervorgehoben wurde, auch von grundsätzlicher Bedeutung für die deutschen Minderheiten sein.

Der Bericht des irländischen Berichterstatters wurde bei deutscher und italienischer Stimmenthaltung sodann angenommen. In dem Bericht heißt es, man habe von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis genommen, nach der die innere deutsche Gesetzgebung die internationalen Verpflichtungen Deutschlands, darunter das Genfer Minderheitenabkommen, nicht berühre. Die deutsche Regierung wird gebeten, dem Völkerbundsrat späterhin zu berichten, was sie veranlaßt hat.

Verkehrsstille in Oesterreich.

In Tirol und in Vorarlberg hat sich die deutsche Grenzsperre während der Pfingstfeiertage in einer wahrhaft katastrophalen Weise geltend gemacht.

Während z. B. in Bregenz an den vorjährigen Pfingstfeiertagen fast 20 000 Fahrgäste gezählt wurden, waren es dieses Jahr nur etwa 1000. In Bregenz haben vom Sonntag auf Montag nur etwa 60 Personen übernachtet, während sonst an den Pfingstfeiertagen die Stadt stets so überfüllt war, daß ein Teil der Fremden in der Umgebung einquartiert werden mußte. Die Schwebebahn auf dem Pfänder beförderte am Pfingstsonntag nur 900 Personen, größtenteils einheimische, gegenüber 3000 im Vorjahre. Ein großes Hotel in Lochau bei Bregenz hatte überhaupt keine Zimmergäste gegenüber 300 am vorjährigen Pfingstfest. Auch im Bregenzer Wald macht sich das Ausbleiben der Reichsdeutschen empfindlich bemerkbar. In Vorarlberg allein schätzt man den Ausfall an Einnahmen während der Pfingstfeiertage auf 600 000 bis 800 000 Schilling.

Großdeutscher Bundestag.

Das Pfingstlager zwangsweise aufgelöst.

Während der Pfingsttage fand im Munsterlager die Bundestagung des Großdeutschen Bundes unter Führung von Admiral von Trotha statt. Etwa 15 000 Jungen und Mädchen aus dem ganzen Reich und den umliegenden Gebieten waren erschienen. Exzellenz von Trotha eröffnete am Sonnabend die Tagung mit einer Ansprache, in der er betonte, daß die bündische Jugend neben der Hitlerjugend ihren Platz bekommen müsse. Die bündische Jugend habe nicht 14 Jahre geschlafen, sondern mit ihren jungen Kräften seit dem Zusammenbruch sich für den Wiederaufbau des neuen Reiches eingesetzt.

Am Pfingstsonntagmorgen fand ein Gottesdienst statt, an dem Pastor D. Heidtmann, Hamburg, amtierte. Am Nachmittag versammelte sich die bündische Jugend zum Bundesthing, bei dem der geschlossene und einheitliche Großdeutsche Bund proklamiert wurde. Ueber das Bundeslager wurde das Zeichen des nationalsozialistischen Deutschlands, die Hakenkreuzfahne, gesetzt. **Bald darauf rief der Landrat des Kreises Fallbostel-Soldau die Bundesvertreter zu sich und erklärte ihnen nach einer ergebnislosen Aussprache, an der auch Mitglieder der Reichsleitung der Hitlerjugend teilgenommen hatten, daß er wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gezwungen sei, das Lager aufzulösen. Die Hakenkreuzfahnen mußten eingerollt werden.** Der Bundestag wurde darauf mit einem Treuebekenntnis zu dem Führer des neuen Deutschlands Adolf Hitler und dem Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott" beschlossen. Die 15 000 Jungen und Mädchen marschierten zum Schluß an Admiral von Trotha vorbei

*

Die Reichsschaft Deutscher Pfadfinder hat ihren Austritt aus dem Großdeutschen Bund vollzogen, da sie nach Auffassung der Bundesleitung in diesem keine Gemeinschaftsarbeit als Pfadfinder im nationalsozialistischen Staate leisten könne.

NSDAP.-Führertagung

findet vom 14. bis 16. Juni in Berlin statt.

Vom 14. bis 16. Juni findet, wie der „Angriff" berichtet, in Berlin eine nationalsozialistische Führertagung statt. Diese Tagung wird am 14. Juni mit einer Veranstaltung beginnen, an der sämtliche Gauleiter und Amtswalter teilnehmen. Am 15. Juni findet eine gemeinsame Führertagung der Amtswalter, Gauleiter der Nationalsozialisten in führenden Staatsstellungen, der führenden Betriebszellenobleute, der Schulungsleiter und der Leiter des ständischen Aufbaues für die Gaue im Plenarsaal des Preußischen Staatsrates statt. Am 16. Juni wird die feierliche Einweihung der bisherigen Bundesschule des ADGB. in Bernau bei Berlin als Reichsführerschule vorgenommen.

*

Reichsschatzmeister Schwarz erläßt im „Völkischen Beobachter" folgende Bekanntmachung: Kurz vor der Mitgliedersperre sind bei der Reichsleitung derartige Massen von Aufnahmegesuchen eingegangen — weit über 1 Million —, daß die Erledigung dieser Aufnahmen Monate in Anspruch nimmt. Reklamationen hinsichtlich dieser Anmeldungen sind daher vollkommen zwecklos und vermehren nur unnötigerweise die Arbeit bei der Zentrale.

„Beißsicher" oder „bißsicher"?

Vom falschen Komma zur Sprachhilfe.

Ein „Reichsamt für die deutsche Sprache" ist kürzlich auf einer Tagung der Deutschen Akademie vorgeschlagen worden. Zur Zeit arbeitet ein aus Vertretern mehrerer Behörden und Verbände zusammengesetzter Ausschuß an einem Entwurf zu diesem „Reichssprachamt"; es dürfte jedoch keine Neugründung werden, sondern aus der behördlichen Anerkennung und sachlichen Ausdehnung der längst im stillen wirkenden nichtamtlichen „Auskunftsstelle des Deutschen Sprachvereins" entstehen.

„Auskunftsstelle" — man denkt an einen Kiosk mit Schalterfenster und Publikumsschlangen. Aber die Fragen, die von der „Auskunftsstelle des Deutschen Sprachvereins" beantwortet werden sollen, eignen sich nicht für betriebsames Großstadttempo; sie gehören in die stille Stube des Gelehrten. Diese Stube befindet sich in Berlin-Lichterfelde, und der Gelehrte ist Professor Dr. Oskar Streicher, seit fast dreieinhalb Jahrzehnten Schriftleiter des „Deutschen Sprachvereins."

*

„Wir wollen nur beraten, belehren und empfehlen — aber nicht befehlen!" erklärt uns der Professor. „Denn die Sprache, das lebendigste Gut eines Volkes, läßt sich ebenso wenig kommandieren wie die Volk selbst. Wir versuchen nur, sprachliche Zweifel zu bereinigen — und das ist ein unerschöpfliches Gebiet, wie uns die Erfahrung täglich von neuem zeigt. Brieflich, telephonisch, persönlich werden uns die Fragen vorgelegt; aus allen Schichten des Volkes kommen die Fragesteller: Beamte, Lehrer, kaufmännische Angestellte, Verbände, große Unternehmungen, Ministerien. Oft werden gleich Dutzende von Fragen gestellt — ja ich erinnere mich an einen Brief, der 54 Fragen auf einmal enthielt! Alljährlich erledigen wir ein Arbeitsmaß von mehreren tausend Antworten."

„Und was kostet so eine Auskunft, Herr Professor?"

„Kosten? Nein, das gibt's bei uns nicht. Wir sind ein gemeinnütziges Unternehmen."

„Wollen Sie uns ein paar interessante Beispiele erzählen?"

Der alte Herr nimmt einen Briefstapel vom Schreibtisch. „Hier; eine Parfümerie in Braunschweig möchte sich gern „verdeutschen". Aber der Kampf, den wir gegen undeutsche Bezeichnungen führen, ist schwer. Wie übersetzt man Parfümerie? Frühere Vorschläge wie „Duftei" oder „Duftladen" klingen komisch. Wir haben daher „Schönheitsmittel" vorgeschlagen. Der nächste Brief: ein Industrieverband fragt an, ob es „zugehörend" oder „zugehörig" heißt. Weiter: eine Reichsbahndirektion will wissen, ob Maulkörbe „beißsicher" oder bißsicher" verlangt werden sollen. Ich habe einfach zu einem „sicheren" Maulkorb geraten; sonst könnte es nämlich so aufgefaßt werden, als müsse der Maulkorb „beißsicher" im Sinn von „treffsicher" sein. Weiter will man dort wissen, ob das Briefdatum „Hannover den soundsovielten" mit oder ohne Komma geschrieben werden soll — eine alte Streitfrage. Wir halten das Komma für überflüssig. Nächste Frage: ein Handelslehrer in Köln bittet um Auskunft, ob Schiffe mit männlichen oder sächlichen Namen ebenfalls als weiblich behandelt werden müssen; ob der Buchstabe y als Konsonant oder als Vokal gilt. Eine Zeitung in Aachen fragt: heißt es „ich bin gestanden" oder „ich habe gestanden?" Wieder eine Reichsbahndirektion schickt uns hier das Muster einer neuen Fahrkarte und bittet um Verdeutschung des Ausdrucks „Blanko-Billett", wir haben „Leerkarte" vorgeschlagen. Eine Fachzeitschrift fragt, ob es „dies" oder „dieses bitten wir zu berücksichtigen" heißen muß."

*

Unser Gespräch wird unterbrochen — Professor Streicher wird am Fernsprecher verlangt.

„Ja, bitte? — Nein, es muß in diesem Fall „scheinbar" heißen, nicht „anscheinend". Natürlich, das Komma wäre falsch. Sie haben also recht, und Ihr Chef, der Ihnen das Komma angesagt hat, ist im Unrecht . . ." — Prof. Streicher hängt ein. „Das war ein kleines Büromädel — durchaus kein seltener Fall, daß man mich vom Schreibmaschinentisch aus als Schiedsrichter anruft. Weiß der Himmel, woher die Damen unsere Auskunftsstelle kennen. Jedenfalls freue ich mich, auch auf diese Art für gutes Deutsch werben zu können. Meine Kundschaft ist recht bunt, wie Sie sehen . . .

Da kann schon im nächsten Augenblick ein Ministerium anrufen, um irgendeinen Sprachzweifel zu klären. Oder ein Bezirksamt will bei der Benennung einer neuen Straße sicher gehen und fragt, ob es „Sundgau-Weg" oder „Sundgauer Weg" heißen muß. Das alles sind noch verhältnismäßig einfache Fragen. Schwieriger und wichtiger sind die Aufgaben, die gelegentlich von der Industrie gestellt werden — wenn es sich z. B. um die Abgrenzung der Begriffe „Kautschuk" und „Gummi" handelt; große Sitzungen haben wegen dieser Frage schon in Wirtschaftskreisen stattgefunden, da bedeutende Werte davon abhängen. Nicht ganz so wichtig, aber auch nicht leichter zu beantworten sind literarische Fragen, die man uns stellt, obwohl sie weniger in unser Gebiet einschlagen: manch einer will durchaus wissen, woher dies oder jenes Zitat stammt."

*

Neben diesem „Kleinkram" der Auskunftsstelle läuft aber noch die Arbeit der Sprachhilfe. Sie besteht darin, Gesetzentwürfe, Verordnungen, wichtige Verträge, behördliche Vorschriften und Erlasse und ähnliche Manuskripte auf ihre sprachliche Genauigkeit hin durchsehen, Fehler zu verbessern. Unklares deutlicher zu fassen — eine Arbeit, die oft in juristische Randgebiete führt. Prof. Streicher hat schon 1909 die grundlegende und beispielgebende Aufgabe dieser Art zum ersten Mal durchgeführt: die sprachliche Umarbeitung der gesamten Reichsversicherungsordnung. Er hat Ausdrücke wie „Wochengeld", die uns heute selbstverständlich sind, gefunden und an Stelle umständlicher Zusammensetzungen in den Sprachgebrauch eingeführt. Allein seit 1923 sind in der „Sprachhilfe" 500 große Entwürfe sprachlich umgearbeitet worden. Vor einigen Jahren bestellte das Reichsarbeits- und das Reichsinnenministerium eine Art Lehrbuch für Beamte, das den Amtsschimmel aus der Behördensprache vertreiben soll und bereits 1931 in über 70 000 Stück im ganzen Reich verbreitet wurde: die „Fingerzeige für die Gesetzes- und Amtssprache."

*

Wenn der Plan eines Reichssprachamtes Wirklichkeit wird, dann wohl in der Form, daß diese Auskunftsstelle des Sprachvereins in eine engere Verbindung mit der Deutschen Akademie tritt, amtlichen Charakter erhält und vor allem mehr als bisher mit der darstellenden Kunst zusammenarbeitet — mit Bühne, Rundfunk und Tonfilm, um die Pflege der lebendigen Sprache von höherer Warte aus zu unterstützen. E. L.

Neue Bühnenwerke.

Der Bühnenvertrieb des Kampfbundes für deutsche Kultur hat eine Reihe von Dramen erworben. Von ihnen seinen genannt „Heilige Erde", ein Schauspiel von Wilhelm Matthießen, „York und seine Offiziere" von Maxim Böttcher, „Geist der Freiheit", Schauspiel von Paul Beyer, „Der deutsche Teufel", dramatisches Gedicht von Ernst von Wolzogen, „Die Tragödie Kleists", Schauspiel von Fachler, und „Nikodemus", Oper von Grimm.

Eine Akademie der arabischen Sprache.

Für eine Akademie der arabischen Sprache in Kairo hat jetzt das ägyptische Unterrichtsministerium die Entwürfe fertiggestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0002

Darüber hat die Welt gelacht

Die lustigen Sensationen von vorgestern. / Von Hans Helbig.

Nachdrucksrechte durch Verlag „Presse-Tagesdienst" Berlin W 35

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Täglich 10 000 Flaschen.

Nicht allzuviel Mineralwasser mochte seit der großen Versammlung, in der der Bau des Welt-Mineralbades in Berlin bekanntgegeben wurde, aus der „Hartwigquelle" geflossen sein (die seit 1920 Tag für Tag mehr als 10 000 Flaschen Sprudel gefüllt und der kranken Menschheit zugeführt hat), da ließ plötzlich ein unerwartetes Naturereignis den Strom versiegen. Es war ein Reichsgerichtsurteil, vom November 1929 datiert. Als Kläger fungierte der Reichsverband Deutscher Mineralwasserfabrikanten, als Beklagte die Deutsche Mineralwasser A.-G. (Hartwigquelle). Das Urteil des Zivilsenats stellte schlicht und kurz fest, daß das Hartwigsche Mineralwasser nur 19 Gramm Mineralsubstanz auf 100 Liter, einen Zuschuß gewöhnlicher Kohlensäure und sonst nichts enthalte. Ein richtiges Mineralwasser müsse mindestens das Zehnfache an Mineralsubstanz aufweisen. Weiterhin wurde ausgeführt, daß jedes Wasser Mineralien in geringen Mengen enthalte und daß das Hartwigsche Mineralwasser bemerkenswerterweise genau dieselbe Zusammensetzung zeige wie das Berliner Leitungswasser.

Noch genauer ausgedrückt: Karl Hartwig hat beinahe zehn Jahre lang der leidenden Menschheit Berliner Leitungswasser verkauft, das nach dem Urteil der Patienten und Autoritäten Galle, Leber, Magen, Gicht, Rheuma und etwa zwei Dutzend andere Krankheiten heilte. Mit der „Hartwigquelle" zusammen verschwand auch ihr Begründer Direktor Karl Hartwig aus der Oeffentlichkeit. In den Ohren gellt noch heute mir ihm das brausende Gelächter, das merkwürdigerweise nicht einmal so sehr in Deutschland als vielmehr draußen in der Welt erscholl.

Kein kleiner Betrüger.

Das Gelächter galt nicht einem kleinen Betrüger. Denn trotz seiner zerknitterten Anzüge und seiner mäßigen moralischen Qualitäten hatte Hartwig kein kleines Format. Wer je mit ihm gesprochen hat, wird nicht nur den schwärmerischen Blick, nicht nur die ungeheure Arbeitsenergie dieses Mannes im Gedächtnis behalten haben, sondern auch seinen klaren logischen Verstand und einen wirklichen Sinn für die psychologischen Dinge dieser Welt. „Es kommt vor allem darauf an, daß die Menschen an ihre Gesundung und Heilung glauben", das war einer seiner wichtigsten und häufigsten Redewendungen. Er wollte auch in Leipzig nicht einsehen, weshalb der Wunderglauben als Rohstoff für einen geordneten medizinischen Fabrikationsbetrieb nicht ausreichen sollte. Die Welt lachte also zunächst über diesen niemals sterbenden Glauben der kranken Menschheit an das Wunder, an die große Heilkraft der Einbildung, denn die Dankschreiben waren echt. Es war ein spöttisches und zugleich doch sehr nachdenkliches Lachen.

Man lachte zweitens über das Urteil der ärztlichen Autoritäten, die so beredt für die „Hartwigquelle" Zeugnis abgelegt hatten, denn auch diese Gutachten erwiesen sich als echt, und bei eingehenden Untersuchungen wurde festgestellt, daß diese Autoritäten nicht etwa bestochen waren. Sie erhielten für ihre Gutachten nur reichliche Sendungen Mineralwasser der „Hartwigquelle" zur Heilung ihrer Patienten. Ob die zahlreichen Chemiker, die jahrelang draußen bei der „Hartwigquelle" arbeiteten, für ihre dauernden eingehenden Untersuchungen über den Heilwert der Wasser reichlich bezahlt wurden, konnte nachträglich wahrscheinlich nicht mehr festgestellt werden.

Leitungswasser.

Am lautesten lachte die Welt jedoch über ein Drittes: die Zeiterscheinung des Wirtschaftsführers Karl Hartwig. Er kam wirklich schwer verwundet aus dem Kriege und zog auch in den Schrebergarten bei Siepenick. Dort fallen die Müggelberge ziemlich flach zum See ab, und die Grundwasserströme benutzt das in unmittelbarer Nähe befindliche Wasserwerk, das einen großen Teil der Reichshauptstadt mit Leitungswasser versorgt. Sinnend und träumend blickte Hartwig oft zum Wasserwerk hinüber, bis ihm im Jahre 1920 der große Gedanke kam. Auch seinen Garten durchzog solch ein Grundwasserstrom. Er nahm einen Spaten, schaufelte, bis das Wasser kam und legte ein Holzbrett in die Tiefe, das in der Mitte ein kleines kreisrundes Loch hatte, so daß das Wasser wie eine Quelle im Strahl emporschießen mußte. Und aus diesen kleinen Anfängen wuchs, ohne rechte Substanz, aber mit der Kraft des Glaubens und der Suggestion das stählerne Maschinenwerk in die Höhe, das später die Flüssigkeit aus der Tiefe pumpte.

Dicht vor den Augen Hartwigs und der an Tempo und Fortschritt gewohnten Bevölkerung der Reichshauptstadt erwächst der große Jungbrunnen unseres Jahrhunderts, eine neue Stadt, ein imposantes Kulturbild unserer Zeit, für das schon die Reklametrommeln im voraus den Kampf gewonnen haben . . . Bis diese letzte Krönung der Wirtschaftsphantasie und Menschheitsphantasie durch Reichsgerichtsurteil vom 28. November 1929 aufgehoben wird.

Wer hat das schöne Werk zerstört? Das Gericht hat weder ex officio noch sonst aus eigenem Antrieb diesen Prozeß geführt. Der Reichsverband Deutscher Mineralwasserfabrikanten war der Kläger und auch er hätte nichts gegen die Weltanschauung Hartwigs einzuwenden gehabt, wenn nicht die geschäftlichen Interessen der anderen Mineralwasserfabriken durch die Konkurrenz der „Hartwigquelle" geschädigt worden wären. Und so ist der Apostel Hartwig, wie zahlreiche Vorgänger, daran gescheitert, daß er mit der Weltanschauung eigene geschäftliche Ziele verfolgte. Solches wird Aposteln in der Regel übelgenommen, wenn sie nicht groß und mächtig genug sind, um die Konkurrenz niederzuzwingen.

Das Konzil von Nauheim.

Es gab viele Konzile in der Weltgeschichte. Das Konzil von Nicäa bestimmte, daß die Kunst keine andere Aufgabe habe, als die der Kirche zu dienen. Ein anderes Konzil entschied über die Verteilung der Welt zwischen Spanien und Portugal. Das Konzil von Nauheim bestimmte, daß das Mineralwasser, um Mineralwasser zu sein und zu heilen, mindestens 1 Prozent Mineralsubstanz auf den Liter Wasser enthalten müsse. Hartwig hat gegen die Beschlüsse dieses Konzils verstoßen, er wollte mit weniger Mineralsubstanz heilen und hatte doch nicht die Kraft, die Beschlüsse umzustoßen. Wo stärkere Menschen zur Persönlichkeit herangewachsen wären, sank er zum Ulenspiegel hinab. Als Reisevertreter soll er jetzt irgendwo herumwandern und Seife verkaufen. Auch in der Seife liegt, wenngleich chemisch nicht nachweisbar, das Mineral, der Stein der Weisen, das Gold des Erfolges: die Suggestion.

Aber jedem Menschen ist im Leben gewöhnlich die Chance nur einmal gegeben . . .

Europas beste Operette.

König Nikita. / Im Märchenlande Montenegro.

Das war die gute alte Zeit vor dem Kriege . . .

Da gab es noch viel zu lachen und sehr viel Theater in Europa. Die lustigsten Operetten jedoch spielten in Montenegro . . .

Montenegro war der Inbegriff all dessen, was der gebildete Mitteleuropäer unter dem Stichwort „Balkan" versteht. Und wenn heute im Kino ein sagenhaftes Tonfilmland auftaucht, wo das Schloß in einer kleinen verträumten Stadt und diese Stadt wiederum in einer Märchenlandschaft, am blauen, blauen Meer liegt, — o bitte, zweifeln Sie nicht daran, so etwas hat es gegeben . . . Das war Montenegro! Und wenn in diesem Tonfilmland ein König durch seine kleine Residenz läuft, dem die Untertanen in den engen Straßen aus Zuckerguß beinahe auf die Schleppe treten, ein König, der die tollsten Dinge anstellt, der vor Prunk und Uebermut und Schlauheit und Armseligkeit nicht satt werden kann an den Genüssen dieser Welt . . . Lachen Sie nicht, auch ihn hat es gegeben: Fürst Nicolaus von Montenegro, in der Welt kurz „Nikita" genannt.

In heißer Glut liegt Cetinje an der Küste des Adriatischen Meeres. Weiß und blau sind die Farben vom Strand und Meer, rot die Dächer und rot-blau-weiß sind die Landesfarben, die über der Stadt wehen. Hinter der Ebene erheben sich düstere, schwarze Berge, bis zu 3000 Meter Höhe. Dieser Berge wegen heißt das Land Montenegro und ein wildes feuriges Bergvolk von serbischem Stamm haust in diesen Bergen, hat dort schon in den frühen Zeiten der Menschheit Höhlen und Unterschlupf gefunden.

Dann zogen die Bergbewohner hinunter in die Ebene, raubten die Siedlungen aus und eroberten die Herrschaft. Die europäische Kultur kam wie verwehter Samen über das Gebirge und im vorigen Jahrhundert wird Centinje nicht nur die Hauptstadt von Montenegro, sondern auch eine europäische Stadt. Jedoch man ist sich der Vergangenheit bewußt . . .

Wenn die Fürstin ein Kind erwartet, so duldet es sie nicht mehr in der Stadt. Auf Maultieren zieht sie mit wenigen Begleiterinnen in die Finsternis der Berge, dort, wo es nicht Weg und Steg gibt, hinauf zum Lovzen, dem höchsten der schwarzen Gipfel in Montenegro. Dort steht eine uralte Hütte, verwittert, an die Bergwand gedrückt. Die Frauen entzünden das Feuer am Kamin und legen mitgebrachtes Bettzeug auf. Hier werden sie jetzt für einige Wochen bleiben, denn seit jeher wird jeder Sproß der Fürsten von Montenegro in dieser Hütte geboren. Und von hier aus verkündete im Jahre 1841 auch eine reitende Botin dem in Cetinje voller Unruhe wartenden Fürsten, daß ein Knabe geboren sei, der den Namen Nikolaus Petrovic Njegos erhalten solle . . .

Nikita regiert.

Ein Regierungsantritt ist auf dem Balkan nicht immer ganz angenehm. Auch bei Nikita fing es damit an, daß sein Vorgänger, Fürst Danilo, von Leuten, die mit ihm unzufrieden waren, ermordet wurde. Als 1860 Nikita — 19 Jahre alt — Fürst von Montenegro wird, ist dieses kleine Land noch ziemlich unbekannt. Doch rasch stieg es zu Bedeutung empor, denn Montenegro liegt an der Grenze der Herzogovina, zwischen Oesterreich und der Türkei, es wird in den großen europäischen Auseinandersetzungen das Grenzland des Balkans. Ein mittelmäßigerer Fürst von Montenegro hätte sich nach kurzer Zeit den Türken, den Oesterreichern oder vielleicht auch dem dritten großen Nachbarn, den Russen, freiwillig unterworfen

(Fortsetzung folgt.)

Weltgeschichte auf Banknoten.

Die größte Papiergeld-Sammlung der Welt.

Es ist ein eigentümliches Gefühl, in einem Hause zu weilen, in dem man von Papiergeld im Nominalwert von mehr als 120 Milliarden Mark umgeben ist. Diese ungeheure Summe, die freilich heute einem bloßen Sammel- und Liebhaberwert gewichen ist, steckt in den 110 Lederbänden, die die mehr als 40 000 Banknoten der Sammlung eines Londoner Herrn Fred Catling enthalten. Es ist die größte, vollständigste und wertvollste Sammlung von Papiergeld, die es heute gibt. Keine der Großbanken der Welt besitzt auch nur annähernd so viele Seltenheiten wie diese Kollektion, über die Hayden Church in einer englischen Zeitschrift nähere Angaben macht. Hier sind Banknoten aus sieben Jahrhunderten und aus allen Teilen der Welt zusammengebracht. Eine ungeheure Menge von Arbeit und Mühe, von Zeit und Kosten steckt in diesen Bänden. Schon vor mehr als 70 Jahren hat der Vater Catlings, ein Zeitungsherausgeber, mit dem Sammeln begonnen.

„Mein Vater reiste durch die ganze Welt," erzählte der jetzige Besitzer, „und im Laufe dieser Fahrten kamen manche seltsamen und seltenen Banknoten in seine Hände. Da kam er auf den Gedanken, daß es von Wert sein müsse, die Weltgeschichte kennenzulernen, wie sie sich im Papiergeld spiegelt, und so begann er mit dem systematischen Zusammenbringen wichtiger Stücke. Ich habe mein ganzes Leben an diese Arbeit gesetzt und die ganze Welt nach solchen Seltenheiten durchsucht. Die meisten meiner Kostbarkeiten habe ich durch Anzeigen erhalten, die ich in allen Zeitungen der Welt aufgab; dafür allein habe ich wohl mehr als 10 000 Mark ausgegeben. Manche interessante Beiträge kamen von Missionaren; außerdem waren Agenten von mir in ganz Europa eifrig bemüht, Seltenheiten aufzustöbern. Der Himmel weiß, wieviel ich dafür ausgegeben habe, ich kann es nicht genau sagen."

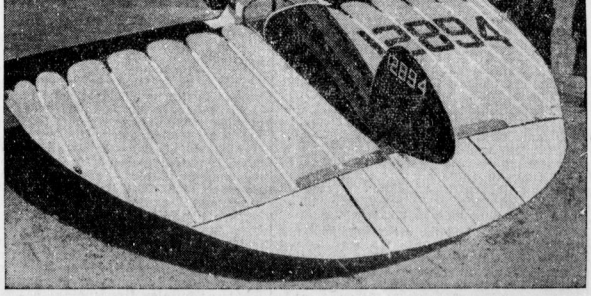
Die Sammlung, die sehr hoch versichert ist, befindet sich in einem mit Asbest bekleideten Stahl-Geldschrank. Catlings Tochter hat jahrelang gearbeitet, um einen wissenschaftlichen Katalog herzustellen. Am Eingang dieser Weltgeschichte in Banknoten steht das älteste Papiergeld, ein schön gedrucktes Stück, das unter Glas und Rahmen verwahrt wird. Die aus den Blättern des Maulbeerbaumes hergestellte Papiernote wurde vor 700 Jahren von Kublai Khan nach dem Sturz der Ming-Dynastie ausgegeben und hat einen Nominalwert von 1000 Gold-Tales. Wie so manche Hauptstücke dieser Sammlung hat sie eine dramatische Geschichte. Während des Boxeraufstandes, nahm sie ein Beamter mit, um sie vor der Vernichtung zu schützen, und schenkte sie aus Dankbarkeit einem Manne, der das Leben eines Verwandten gerettet hatte. Dann ging das Papierstück von Hand zu Hand, bis es Castling für einen hohen Betrag erwarb. Andere chinesische Noten, die aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammen, sollen während eines chinesischen Aufruhrs aus einem Grab gestohlen worden sein. In jener Zeit stand in China die Todesstrafe darauf, wenn man dieses Papiergeld nicht als Zahlungsmittel annehmen wollte. Andere Sehenswürdigkeiten sind die Papiernoten, die während der französischen Revolution gedruckt wurden, das Papiergeld, das Abdel-el-Krim, der Herr des Rifs, während seines langen Kampfes gegen Frankreich und Spanien ausgab, die erste 100-Pfund-Note, die von der Bank von England in Umlauf gesetzt wurde.

Besondere Seltenheiten.

Die Geschichte des Papiergeldes ist eng verknüpft mit Kriegen, Belagerungen, Aufständen, Staatsbankrotten und anderen Krisen, die die Länder erschütterten. Zu den größten Seltenheiten gehört eine vollständige Serie der Banknoten, die General Gordon während der Belagerung von Khartum ausgab und eigenhändig unterzeichnete. Der Eigentümer hat dafür 2000 Mark gezahlt. Vollständig vertreten sind auch alle Arten des Papiergeldes, die während des Weltkrieges in Deutschland, Oesterreich und Frankreich gedruckt wurden. Für das Interessanteste dieser Stücke hält Castling eine deutsche Banknote, die 1923 im letzten Stadium der Inflation erschien und die folgenden Zahlen trägt:

„5 000 000 000 000 000 000 000 000."

Sie lautet auf die unvorstellbare Summe von 5 Millionen Trillionen Mark. Auch eine große Anzahl der geschickesten Fälschungen ist hier zusammengebracht, darunter einige berühmte falsche Noten der Bank von England, die ihre Verfertiger mit dem Tode büßen mußten.



Ein neuer Flugzeugtyp in USA.

Diese neue einmotorige Maschine, die wie eine riesige Wanze aussieht, erhielt von ihrem Erfinder Dr. Cloyd L. Snyder (rechts, zunächst dem Flugzeug) den Namen „Arup". Sie hat eine Flügelspannweite von 6,30 m und eine Tiefe der Tragflächen von 4,60 m. Das Flugzeug wiegt im Fluge 780 Pfd., besitzt eine Landegeschwindigkeit von 37 stkm und eine Höchstgeschwindigkeit von 155,2 stkm. Der Apparat ist so gebaut, daß ein Trudeln unmöglich ist und dadurch eine wesentlich höhere Flugsicherheit gewährleistet wird.

Der Zinnsoldat.

Bei den kriegerischen Ereignissen in Ostasien mag man sich daran erinnern, daß die Japaner die Grundlagen ihrer militärischen Ausbildung der alten deutschen Armee verdanken. Auch kurz vor dem Weltkriege war zu verschiedenen deutschen Regimentern eine Anzahl japanischer Offiziere kommandiert, die sich bekanntlich bei Kriegsausbruch, wie man so sagt, französisch verabschiedeten. Einem Infanterieregiment war der japanische Major Y. zugeteilt. Er erlebte während seines Kommandos die Beförderung zum Oberstleutnant, Grund für eine Feier im Offizierskasino. Bei dieser Gelegenheit wurden natürlich Reden gehalten, auf die Herrscher der beiden Länder, die beiden Armeen, die Regimenter, denen der Japaner angehörte. Jeder dieser Reden folgte überlieferungsgemäß ein Musikstück, so der auf das deutsche Infanterieregiment der Regiments-Parademarsch. Nun aber kam das Hoch auf das heimische Regiment des Japaners: Betretene Stille. Sein Marsch, wenn es in Japan überhaupt so etwas gibt, war nicht bekannt. Da rettete der gewandte Obermusikmeister die Lage. Es ertönte der Parademarsch der Zinnsoldaten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0003

Aus der Heimat

Auch der zweite Mörder verhaftet

Erfurt. Auch der eigentliche Mörder der 63jährigen Frau Schaar wurde jetzt verhaftet. Er nennt sich Hans Grimm, heißt aber richtig Johann Gansdorf. Er ist 1909 in Berlin geboren und wiederholt vorbestraft. Ueber die Mordtat gibt er folgende Darstellung:

Er hat sich am Mordtage mittags mit dem bereits verhafteten Mitäter Aue getroffen und unter dem Vorhaben, eine Bestellung aufzugeben, sich Einlaß in die Wohnung der Frau Schaar verschafft. Er packte die 63jährige Frau am Halse, hielt ihr den Mund zu und drängte sie in das Schlafzimmer, wo er sie über das Bett drückte und mit einem elektrischen Bügeleisen über Gesicht und Schädel schlug, bis sie still war. Dann winkte er den auf der Straße wartenden Aue herauf, und beide durchwühlten die Wohnung. Sie fanden 270 RM., die sie sich teilten. Da Gansdorfs Kleidung mit Blut besudelt war, hat er sich in Erfurter Geschäften neu eingekleidet und dabei den größten Teil des geraubten Geldes ausgegeben. Seine Verhaftung gelang unter Mithilfe eines Polizeihundes, der ihn bei einem Spaziergang in Erfurts Blumenfeldern aufspürte.

*

Mutter und Tochter einander wert.

Erfurt. Das wegen Beteiligung an der Ermordung der Kaufmannsehefrau Schaar festgenommene Aufwartemädchen Herta Leder ist trotz seiner 15 Jahre bereits die würdige Tochter seiner Mutter. Diese, die geschiedene Frau Helene Leder geb. Klein, machte vor einiger Zeit sehr von sich reden, als sie am 8. April vor Gericht stand unter der Anklage, ihr neugeborenes außereheliches Kind durch mangelnde Pflege haben sterben zu lassen. Sie mußte aber damals, wie es in dem Urteil hieß, „zum größten Bedauern des Gerichts" mangels ausreichender Beweise von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen werden. Dagegen wurde sie wegen versuchter Abtreibung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Mit ihr war der Eisenbahnarbeiter Karl Bachmann wegen Totschlags, begangen an zwei ebenfalls von der Frau Helene Leder geborenen außerehelichen Zwillingen, und wegen versuchter Abtreibung angeklagt. Er wurde zu fünf Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte die beiden Zwillinge so mit den Köpfen gegeneinandergestoßen, daß der Tod eintrat. Die kleinen Leichen hatte Frau Leder dann in einem frisch ausgehobenen Grab auf dem Erfurter Hauptfriedhof eingescharrt. Das dritte Kind hatte Frau Leder mit Bachmann, der der Vater der drei Kinder war, in einem Kinderwagen nach dem Steiger gefahren, wo es Bachmann in der Nähe des Bismarckturmes vergrub.

Keine auswärtigen Arbeitskräfte mehr.

Apolda. In einer von der NSBO. **Apolda einberufenen Sitzung der Arbeitgeberverbände wurde beschlossen, keine auswärtigen Arbeiter mehr einzustellen, solange noch Apoldaer arbeitslos sind. Die noch in Arbeit befindlichen auswärtigen Arbeiter sollen allmählich entlassen werden. Die Versammlung faßte diesen Beschluß einstimmig. Sollte dieser Beschluß durchgeführt werden, so würde davon besonders hart auch Weimar betroffen, von wo eine erhebliche Anzahl von Arbeitern in Apoldaer Betrieben tätig ist.**

Provinzial-Lehrertagung.

Magdeburg. Die große Tagung der deutschen Erzieherschaft, die unter dem Titel „Deutsche Lehrerversammlung Magdeburg 1933" vom 6. bis 8. Juni abgehalten wird, hat am Dienstagvormittag ihren Anfang genommen. In der vollbesetzten, mit Fahnen geschmückten Stadthalle wurde die Tagung mit der Versammlung der Vertreter des Provinzialverbandes Sachsen im Preußischen Lehrerverein eröffnet. Der Vorsitzende des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen und Kreisobmann des NSLB., Magdeburg, Lehrer Fritz Hübener, eröffnete die Versammlung mit einer grundsätzlichen Ansprache:

„Zur Gleichschaltung des Lehrerverbandes an Haupt und Gliedern darf ich den Parteigenossen, die hier zum ersten Male als verantwortliche Vertreter sitzen, folgendes sagen: In wenigen Minuten wird gemäß den Vorschlägen aus den drei Bezirken unseres Lehrerverbandes ein wesentlich anders zusammengesetzter Vorstand hier oben Platz nehmen. Damit dürfte die Gleichschaltung dann bis in die obersten Spitzen vollzogen sein. Wenn wir das bisher nicht taten, und manche Feuerköpfe aus den Reihen unserer jungen Parteigenossen verweisen bei solchen Maßnahmen der Verhaltung gern auf andere Provinzialverbände, die organisatorisch schon viel weiter vorgestoßen wären, so darum: gerade als verantwortlicher Führer fühlte ich mich verpflichtet, in den Tagen des vereinsmäßigen Umbruches das

Intaktbleiben unseres Verbandsapparates

auf alle Fälle zu gewährleisten. Die ausschlaggebende Rolle, die der Lehrerverband der Provinz Sachsen im Deutschen Lehrervereinsleben bisher immer gespielt hat, soll er nun um jeden Preis beibehalten. Gerade für mich als Nationalsozialist gilt das Wort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!" Die Ueberführungsmaßnahmen müssen mit aller gebotenen Rücksicht auf unsere rechtlichen Bindungen als eingetragener Verein getroffen werden. Es ist nutzlos, bei diesen Aufräumungsarbeiten etwa der Begeisterung die Ventile öffnen zu wollen."

Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Den Kassenbericht erteilte Laage, Magdeburg. Die Ausgaben des Verbandes beliefen sich im letzten Jahre auf 239 000 Mk. gegen 243 000 im Vorjahre.

Zum ersten Vorsitzenden bis zur Ueberleitung des Verbandes in die große deutsche Erziehergemeinschaft wurde Hübener, Magdeburg, einstimmig gewählt.

Zum Punkt Verschiedenes teilte der Vorsitzende Hübener mit, daß der Provinzialverband wegen der Häufung der Geschäfte sich genötigt gesehen habe, eine

besondere Geschäftsstelle des Provinzialverbandes

zu schaffen. Der Vorstand werde versuchen, die Kosten für diese Geschäftsstelle dadurch hereinzubringen, daß die Entschädigungen für die Herren, die an führender Stelle stehen, entsprechend gekürzt werden.

Bei der Besprechung über die Pestalozzikasse, über sie Schäfer, Quedlinburg, als Vorsitzender des Pestalozzivereins der Provinz Sachsen berichtete, erwies es sich als notwendig, den Pestalozzivereinen ebenfalls in die neue Erzieherorganisation einzubauen, was bisher wegen der Klassifizierung der Lehrervereine nicht möglich war. Infolgedessen stellte auch Schäfer, Quedlinburg, den Antrag, daß alle Unterstützungskassen des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen in den neuen nationalsozialistischen Lehrerbund unter dem Namen Pestalozzikasse zu vereinigen seien. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde dieser Antrag zur weiteren Bearbeitung dem Vorstande überwiesen.

Mit lebhaftem Beifall wurde dann ein Antrag, den Magdeburger Lehrer gestellt hatten, angenommen, daß nämlich, um den neuen Geist, in dem die Lehrerorganisation arbeiten soll, auszudrücken, die Vertreter an der Tagung ein Drittel der ihnen gezahlten Gebühren der Volksspende für Opfer der Arbeit zur Verfügung stellen sollen.

Zwei Kinder ersticken beim Wohnungsbrand

Die schwelende Chaiselongue. / Funken aus einer Zigarette?

Bernburg. Unsere Stadt war am zweiten Pfingstfeiertag der Schauplatz eines entsetzlichen Brandunglücks. Kurz nach 21 Uhr bemerkten Passanten in einer Wohnung der Querstraße starke Rauchentwicklung, die aus einem Stubenbrand schließen ließ. Da auch Kinderweinen aus dem Raum drang, wurde schnellstens die Feuerwehr alarmiert. Als sie in die Wohnung eindrang, fand sie hier die drei Kinder der Eheleute Schmidt, die kurz vorher ausgegangen waren, in Rauch und Flammen gehüllt. Der 1½jährige Sohn Heinz war beim Eindringen der Feuerwehr bereits tot. Seine beiden Geschwister wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo die dreijährige Irmgard Dienstag vormittag ihren Brandwunden erlag. Der Zustand der siebenjährigen Elfriede ist gleichfalls außerordentlich bedenklich.

Der Brandherd war die am Küchenfenster stehende Chaiselongue, deren Polstermaterial auf bisher noch ungeklärte Weise entzündet war und die tödlichen Rauchgase durch die offene Tür in die Kammer schickte, wo die Kinder schliefen. Gegen 10 Uhr hörten die Wand an Wand wohnenden Nachbarn im Nebenhause Schreien, legten dem aber keine Bedeutung bei. Die Feuerwehr zertrümmerte die Küchentür und löschte den Brandherd. Die erste Untersuchung ergab, daß keinerlei Zündhölzer oder dgl. vorhanden waren, so daß es ein Rätsel ist, wie das Sofa in Brand gekommen ist. Daß die Kinder mit Feuer spielten, ist ausgeschlossen. Möglich dagegen erscheint es, daß der Vater beim Fortgehen eine Zigarette anzündete, von der Funken sich im Sofa festsetzten und den Brand verursachten. Tatsächlich sind nur das Sofa und die Dielen unter ihm verbrannt. Der Vater wurde sofort verhaftet.

*

Delitzsch. Die Ehefrau Berta Popp riß versehentlich in ihrer Wohnung einen brennenden Spirituskocher vom Tisch. Dabei fingen ihre Kleider Feuer. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie alsbald im Krankenhause starb.

Im Beiwagen totgefahren.

Elbingerode. Hier ereignete sich am 2. Pfingstfeiertag um die Mittagsstunde ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung Elend kommendes Motorrad wurde am Eingang des Ortes von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrad in die Flanke gefahren, wobei eine aus Magdeburg stammende 32jährige Dame, die im Beiwagen des ersteren saß, tödlich verletzt wurde, während Fahrer und Sozius unverletzt blieben. Die Fahrer des anderen, Querfurter Motorrades kamen mit leichteren Verletzungen davon.

„Gackel" als Entenjäger.

Naumburg. Der Bauarbeiter Otto Döpelhäuer, bekannt unter dem Namen „Gackel", wurde vom Hilfsförster Schönknecht aus Schulpforta beim Angeln von Schiffen auf Enten erwischt. Der Wilderer war schon öfter beim Frettieren gesehen worden. Das Amtsgericht verurteilte ihn wegen unbefugten Jagens zu acht Monaten Gefängnis.

Der Ueberfall im D-Zug.

Jena. Vor dem Schöffengericht wurde gegen den Kaufmann Rudolf Hubrich aus Eisenberg wegen Betruges verhandelt. H. hatte wegen eines Ueberfalls im D-Zug Eger—Gera—Weimar Anzeige erstattet und Ansprüche auf Schadenersatz gestellt, auch wegen einer Verletzung der linken Hand, die er bei der Verfolgung des Bahnräubers im D-Zug durch das Zuschlagen der Tür erlitt, einen Versicherungsanspruch erhoben. Die Reichsbahn hat seinen Anspruch abgewiesen und eine Klage eingereicht, weil er den Ueberfall vorgetäuscht und die Verletzung der linken Hand sich selbst beigebracht habe. Während in der Verhandlung in Eisenberg die Zeugenaussagen nicht günstig waren, sagte in Jena ein vernommener Zeuge zugunsten des Angeklagten aus. Frau Hubrich nahm in der zweiten Verhandlung auf ihren Eid, daß sie ihrem Manne die Wertpapiere gegeben habe. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von über einem Jahr. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Ausschlaggebend war die durch Eid erhärtete Aussage der Ehefrau Hubrich.

Pfingsten im Harz.

Die ersten Gäste aus Holland.

Wernigerode. Der Pfingstverkehr war im Harz so lebhaft, daß die meisten Hotels vollbesetzt waren. Außerordentlich stark war bei dem herrlichen Wetter der Auto- und Motorradverkehr. Die Züge der Reichsbahn, die oft mit Verspätung eintrafen, waren voll besetzt, ebenso die der Harzquer- und Brockenbahn. Der Brocken hatte an beiden Tagen einen riesigen Besuch. Die Rübeländer Tropfsteinhöhlen verzeichneten einen stärkeren Verkehr als im Vorjahr. Am Pfingstsonnabend trafen in Wernigerode auch die ersten holländischen Reisegesellschaften ein, um für fünf und acht Tage Standquartier zu nehmen. Der Abendzug führte drei Kurswagen Amsterdam—Wernigerode.

Mutter gibt ihrem Kind und sich den Tod.

Magdeburg. Hier bemerkten die Bewohner des Hauses Fichtestraße 30, daß aus der Wohnung der Frau Tanner ein intensiver Gasgeruch drang. Als die Polizei die Wohnung gewaltsam öffnete, fand sie die 37jährige Frau mit ihrem 13jährigen Kind tot auf. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte fest, daß die Leichenstarre bereits eingetreten war. Wie aus Abschiedsbriefen hervorgeht, hat Frau Tanner den Gashahn geöffnet, als das Kind fest schlief. Der Grund zur Tat ist in Schwermut zu suchen.

Wir rufen Deutschland

Von Edwin Erich Dwinger

Nachdrucksrechte durch Karl & Co., Berlin-Zehlendorf

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Fähnrich!" ruft Schulenburg hilflos. „Singen Sie ein russisches Lied — vielleicht daß dann . . ."

Hatschek springt sofort herunter, stellt mich dafür auf den Tisch, „Sing, Benjamin, sing! Ruhe, Kameraden, hört . . . Ein russisches Lied . . ."

Ich sange an:

„Rußland, Mütterchen, geliebtes,
warum hast du mich geboren,
hättest du doch einen Stein geboren,
der nicht weiß, was Sehnsucht ist . . ."

Die meisten beginnen zu weinen, Glitschke schluchzt sogar herzzerbrechend. Ach, denke ich beim Singen, sind sie nicht Russen? Solche wilde Feste können sie nur feiern, weil sie im Innersten halbe Russen sind . . .

„Jetzt eine Rede!" ruft Hatschek schluchzend.

„Wie damals, als Thurn ging!" orgelt der Kürassier. „Ja, die war schön — wunderschön war sie! Von unserm „Wir" . . . Von unserer großen Zeit . . . Und — unsern Kameraden . . ."

„Der Doktor soll! Er kann so reden, daß man sterben möchte! Hat er nicht schon im Lager immer . . ." schreit es durcheinander.

Der gute Doktor wehrt sich heftig, er kann doch jetzt nicht ernsthaft reden, in dieser fürchterlichen Trunkenheit . . .

In diesem Augenblick wird die Tür aufgestoßen, steht auf der Schwelle in einem langen Nachthemd — Fleetmann. Er sieht so gespenstisch aus, so wie von einem andern Erdball, daß ihm mit einem Schlag gelingt, was nicht einmal Schulenburg gelang. Alles ist plötzlich abgeschnitten, alles starrt ihn versteinert an.

„Ich hörte singen . . .?" sagt er leise, wie in Trance. „Dachte mir nur . . . wo gibt es Menschen . . . die jetzt singen können? Und nun seid — seid ihr es? Wie könnt ihr denn . . . habt ihr denn ganz vergessen . . . all unsere Toten?" Er verliert vor unserm Anblick scheinbar alle Vernunft, fängt schließlich wie ein Gemarterter zu schreien an. „Ihr seid schuld! Ich hatte so lange Ruhe . . . Aber euer Gesang weckte sie wieder . . . Und nun kam einer, den Kopf unterm Arm . . . Und sagte mir: Gehe doch einmal, suche die auf, die jetzt noch singen, in dieser Zeit! Und jetzt seid ihr es . . .? Ihr, die ihr mit ihnen einst Hand in Hand gingt, die ihr all ihre Tode mit eigenen Augen saht . . .? Wie soll es denn auf dieser Erde besser werden . . . wenn sogar ihre wahren Brüder . . ."

Schulenburg faßt sich als erster, steht mit ruckhafter Bewegung auf. Er macht einen weiten Griff über den Tisch, fegt ein halbes Dutzend Flaschen klirrend herunter. „Weg damit . . ." sagt er verächtlich.

Recke, dessen Augen wie gefroren aussehen, sieht gleichfalls auf. „Ja", sagt er hämmernd, „es ist umsonst, Kameraden. Ihr seht es: Wir können noch soviel trinken — wir können sie doch nicht ersäufen! Und darum — brauchen wir es auch nicht mehr — dies Trinken . . ."

Alles erhebt sich, mit einem Schage nüchtern, mit einem Schlage wieder im harten Heute. Fühlen sie alle, daß er mit seinem Wort die Wurzel traf? Denn im Grunde haben wir ja nur getrunken, um ein einziges Mal wirklich zu vergessen . . . Aber es hat uns nichts genützt — sie werden uns in alter Ewigkeit zu nahe bleiben, als daß wir uns ihnen jemals entziehen könnten . . .

*

Ich habe den Rest der Nacht nicht mehr geschlafen. Bis in den hellen Morgen quälte ich mich herum. Nun geht du, dachte ich unablässig, läßt sie allein. Hast du auch alles getan, was du für sie tun konntest?

Ich stellte sie vor mich hin, sprach ihre Gespräche noch einmal, dachte ihre Gedanken noch einmal. Haben wir uns nicht ehrlich mit allem herumgeschlagen, was es an Problemen in diesem Jahrzehnt gab? Und haben wir zu allem das gefunden, was allein aus unserer Irre führen kann: Die schöpferische Synthese . . .? Und wenn ich zurückblicke, was fanden wir für Wege — für uns selbst, für unser Volk, für die Menschheit?

Wir begannen als Armee hinter Stacheldraht, hatten in ihr das Erlebnis der Gemeinschaft! Das grub sich uns so unvergeßbar in die Seelen, daß unsere Sehnsucht nicht eher gestillt ist, bis wir sie auch in diesem Sinn erfüllten: Ein solches Leben als ganzes Volk zu führen — ohne die hemmenden Schlacken des Wilhelminismus, die uns schon damals quälend beengten!

Unsere nächste Etappe war unsere Stellung zwischen Weiß und Rot, auch hier erlebten wir ein Doppeltes, Wilhelminismus und Frontsoldatentum in ihren Gegensätzen ähnlich; Das Schlüsselerlebnis des Liberalismus in der Kerensky-Epoche, das innere Recht zur sozialen Umwandlung des Bolschewismus! Und unsere Erkenntnis aus diesen beiden Phasen, den Leiden der Armee hinter Stacheldraht, dem Leben zwischen Weiß und Rot, muß es nicht diese sein: Ablehnung des Wilhelminismus, Bereuenung des hypertrophierten Liberalismus — Annahme des eigenen Fronterlebnisses, Bejahung der Berechtigung des Bolschewismus? Die Synthese aus dem Kriegserlebnis bei den Weißen und dem Revolutionserlebnis bei den Roten — das ist das Vermächtnis unserer Toten, unser Ruf zum neuen Deutschland!

*

Meine letzte Arbeit auf Treffin war, dem Baltikumer seinen Hof zu übergeben. Nun ist auch er glücklich, ist auch ihm schließlich erfüllt, wofür er so oft sein Leben einsetzte. Er wird einstweilen Recke helfen, wofür ihm später wieder dieser beisteht. Um die beiden brauche ich keine Sorge zu haben, sie werden sich die Zukunft als echte Pioniere haltbar zimmern. „Herrgott, Fähnrich," sagt der Landsknecht, als er den Vertrag unterschrieb, „das war eine Irrfahrt, bevor ich seßhaft wurde! Und daß ich's schließlich doch noch hier wurde, in unserem bedrohten Osten, als Grenzwacht sozusagen, auf gefährdetem Posten — das freut mich am meisten!"

Am nächsten Morgen fuhr auch Saltin ab, mit einem heiteren und einem nassen Auge. „Küssen Sie, Benjamin," sagte er zum Abschied, „seitdem Ihr Freund Brehm hier war, hält es mich einfach nicht mehr, zieht's wie mit Pferden an meiner Seele! Ich muß doch wieder hinunter, wenn sie auch jetzt Rumänien heißt, die alte Heimat . . . Ich war hier jetzt so lange anständig, daß die Reaktion nicht mehr zu dämpfen ist . . . Gehen wir also in den Balkan, schauen wir erst einmal an, wieweit sie uns dort schon balkanisierten!" Er lächelte spitzbübisch, in seinen Augen blitzte wienerische Schalkhaftigkeit. „Denn wissen Sie: Eher passe ich doch noch in den Balkan — als hier in euer strenges Ostpreußen! Welch ein Gegensatz! dachte ich sinnend. Brehm und Saltin — und beide sind Oesterreicher — beide gebar das gleiche Land . . .

Abends saß ich bei Berger, dem letzten Getreuen. Er war wieder zuversichtlich, erzählte mir leidenschaftlich, daß er nicht wieder der Richter werden, sondern sich alsbald pensionieren lassen wolle, um ganz dem Kampf fürs Recht leben zu können. „Es wird gelingen — du sollst sehen!" rief er aus. „Ich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0004

Aus der Stadt Halle

Rekordfingverkehr zu Pfingsten.

Auch Dr. Schacht landete in Schkeuditz.

Die Pfingstfeiertage brachten dem Flughafen Halle/Leipzig in Schkeuditz einen so starken Besuch aus naher und weiterer Umgebung, wie ihn diese geradezu musterhafte Anlage bisher noch nicht zu verzeichnen hatte. Ein wahres Heerlager gruppierte sich in den Anlagen des Hafens. Tausende und aber Tausende Menschen strömten an allen Festtagen vom frühen Morgen bis späten Abend heran, um sich hier in freier Natur unter dem Eindruck des Wunders des Fliegens eine Feiertagserholung zu gönnen.

Besonders der 2. Feiertag stand unter dem Zeichen des Massenbesuches. Er war auch besonders geeignet, um den vielen Menschen einen Eindruck von unserem modernsten Verkehrsmittel, dem Flugzeug, zu geben, da an diesem Tage der volle Luftverkehr vor den Augen der Besucher abrollte.

Im Mittelpunkt des Interesses stand naturgemäß die D 2500 „Generalfeldmarschall von Hindenburg";

zweimal am Tage, vormittags und nachmittags fliegt sie im planmäßigen Verkehr auf der Strecke München–Halle/Leipzig–Berlin und zurück den Flughafen Schkeuditz an. Durch die Kassen wurden am 1. Feiertag etwa 1500 Besucher, am 2. Feiertag etwaw 6000 Besucher erfaßt!

Ganz besonderes Interesses erfreuten sich auch die während des ganzen Tages eingerichteten Führungen durch die Flughafenanlagen, die — durch Vorträge illustriert — jedem Besucher ein anschauliches Bild von einem modernen „Flughafenhof" vermittelten. Ein außerordentlich starker Zuspruch galt auch den billigen Rundflügen, die mit 5 Mark je Person durchgeführt wurden. Auch hier kann der Flughafen Schkeuditz mit Zahlen aufwarten, die bisher noch niemals erreicht wurden: es flogen in den 2½ Tagen auf 37 Flügen 369 zahlende Rundfluggäste! Erfreut und bewegt verließen die Passagiere die 10sitzigen Flugzeuge unter dem Eindruck eines ganz besonderen Pfingsterlebnisses.

Aber auch der planmäßige Luftverkehr vor den Feiertagen stand in diesem Jahre unter dem Zeichen der restlosen Ausnutzung sämtlicher angebotenen Plätze.

In der Woche vor Pfingsten ist wohl kaum einmal ein Platz in einem der vielen Flugzeuge leer geblieben. Es sei dazu bemerkt, daß die den Flughafen Schkeuditz berührenden planmäßigen Streckenflugzeuge ein Platzangebot für etwa 175 Fluggäste aufweisen, eine Zahl, die im Rahmen des heutigen Schnellverkehrs schon eine recht bedeutende Rolle spielt. Unter anderen konnte man als Gast den Reichsbankpräsidenten Schacht auf seinem Durchflug zu der Pfingsttagung der B. J. Z. nach Basel begrüßen.

Mit dem Scharnhorst im Thüringer Land.

Frohe Pfingstfahrt des Stadtgaus Halle nach Gera zum großen Treffen.

Winkende Hände und Heilrufe waren der Abschied von Vater, Mutter und Schwester. Und dann rollte der erste Transport des Scharnhorst-Stadtgaues Halle am Pfingstsonnabend in Richtung Weißenfels aus Halle hinaus. Durch das Deubener Braunkohlenrevier führte die flotte Fahrt der Lastkraftwagen über Zeitz nach Bad Köstritz, wo die Jungmannen von der dortigen Führung des Stahlhelms und des Bundes Königin Luise empfangen und in die Quartiere verteilt wurden. In später Abendstunde traf dann der zweite Transport in Köstritz ein und bezog dort und im benachbarten Politz Quartier. Am Sonntag ging es hinüber

nach Gera, wo der Scharnhorst Gau Saale-Thüringen ein großes Treffen veranstaltete.

Nach der üblichen, stets beliebten Erbsenabfütterung traten über 3000 Jungmannen zum Appell auf den Hofwiesen an. Die Ortsgruppe Halle, die mit etwa Zweidrittel ihrer Gesamtstärke anwesend war, stellte mit ihren 260 Jungmannen die am stärksten vertretene Gruppe!

Nach dem vom Kameraden Pfarrer Fauernig gehaltenen Feldgottesdienst, dem der Pfingstwunsch zugrunde lag: Gott erfülle uns mit seiner Zucht, Kraft und Liebe, ergriff Gauinspekteur Kötzschke das Wort und verpflichtete die Jungmannen zu Achtung und Treue gegenüber der Fahne Schwarz-weiß-rot. Als dann der Generalinspekteur der Stahlhelm-Scharnhorst-Jugend, Major Epenstein-Halle, zwölf Fahnen und Wimpel geweiht hatte, traten die Einheiten zum

Festumzug durch die fahnengeschmückte Stadt

an. Nach schneidigem Vorbeimarsch an den Führern wurde das Treffen mit dem Einziehen der Bundesfahne beendet.

Gegen 19 Uhr am Sonntag rückte der Stadtgau Halle wieder in seine Quartiere in Köstritz, wo sich die Jungmannen noch einige Zeit der goldenen Freiheit erfreuten, bis der Zapfenstreich daran mahnte, daß alles ins Stroh und auf die Matratzen kriechen mußte, um am anderen Tage recht frisch und munter zu sein; für Montag nämlich war schönster „Schliff" in Aussicht genommen. Auf dem Köstritzer Sportplatz sahen die Spaziergänger also in den Vormittagsstunden des 2. Feiertages den Stadtgau in Gruppen- und Zugformation Ordnungsübungen ausführen; auch „Straßenexerzierer" fehlten nicht.

Nach einem vorzüglichen Mittagsbrot nahte die Abschiedsstunde.

Stadtgauinspekteur Kopp fand herzliche Dankesworte für die aufopfernde Tätigkeit und die Gastfreundschaft der Stahlhelm- und Königin Luise-Ortsgruppe Köstritz.

Dann führte die Fahrt nach Klosterlausnitz, von wo aus die Jungmannen das Mühltal durchwanderten und diese Wanderung zugleich zu geländesportlichen Uebungen ausnützten. Ein zackiger Vorbeimarsch auf dem Marktplatz in Eisenberg legte Zeugnis von der wohlbedachten Führung und dem zähen Aushalten der Jungmannen ab.

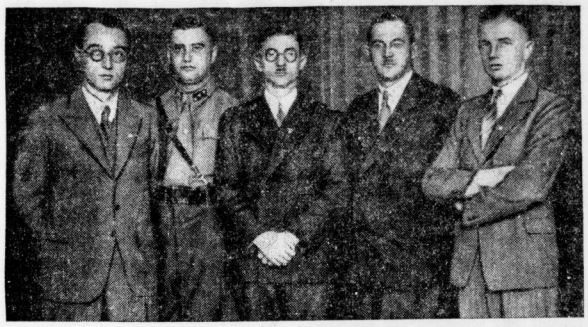
Und dann gings der untergehenden Sonne entgegen heimwärts zu. Frischer Sang und schallende „Scharnhorst-Heil"-Rufe legten wieder Zeugnis von der glänzenden äußeren und inneren Beschaffenheit der Jungmannen ab, als der stattliche Transport, von einer mehrhundertköpfigen Menge stürmisch begrüßt, nach 21 Uhr (mit einiger nicht zu vermeidender Verspätung) auf dem Roßplatz in Halle eintraf. Das Publikum in seiner Begeisterung ließ es sich nicht nehmen, trotz der Absperrungsmaßnahmen den Transportführern das „Ausbooten" ihrer Transporte zu erschweren. Aber

auch der freundlichen Blumengrüße soll gedacht werden, mit denen so mancher Jungmann und Führer von Verwandten und Bekannten bedacht wurde.

Mit anerkennenden Worten für die jederzeit gute Haltung der Jungmannen und die aufopfernde Tätigkeit der Führerkameraden beschloß Stadtgauinspekteur Kopp die Pfingstfahrt des Stadtgaues Halle.

Unvergeßlich werden die schönen Tage im Thüringerlande allen Teilnehmern bleiben. Mit viel Neugelerntem, Neugesehenem und glänzenden Augen suchten die Jungmannen ihre Behausung auf, freudig auf den Befehl zum nächsten Dienst harrend.

Gründung des Deutschen Gemeindetages.



Der Vorsitzende Oberbürgermeister Fiehler, München, mit seinen Mitarbeitern, den „Beauftragten". Von links: Dr. Jeserich, Dr. Zeiter, Oberbürgermeister Fiehler, Staatskommissar Treff, Dr. Hopf.

Die im Reich bestehenden sechs kommunalen Spitzenorganisationen, der Deutsche Städtetag, der Reichsstädtebund, der Deutsche Landgemeindetag, der Landgemeindetag West, der Deutsche Landkreistag und der Verband der preußischen Provinzen wurden zum „Deutschen Gemeindetag" zusammengeschlossen, so daß jetzt 64 000 Gemeinden unter einer Führung stehen.

Ammendorf Brennpunkt des Pfingstverkehrs

Tausende von Autos auf der großen Durchgangsstraße. — Nur ein einziger Unfall.

Schon am ersten Pfingstfeiertag wurde die Provinziallandstraße Halle—Merseburg, zumal bei Ammendorf, von Tausenden von Kraftwagen und Motorrädern befahren; handelt es sich doch um die Hauptdurchgangsstraße nach Thüringen und Süddeutschland! Der Verkehr wickelte sich im allgemeinen völlig reibungslos ab, nur am Pfingstsamstag ereignete sich am Eingang des Dorfes Schkopau ein immerhin harmlos verlaufener Unfall.

Ein schwerer Lastkraftwagen der Ammendorfer Speditionsfirma Schröter, der hoch mit Briketts beladen war, fuhr infolge einer Reifenpanne in den Straßengraben, dabei einen Baum und auch einen Telegraphenmast umreißend.

Doch wurden weder Chauffeur noch Beifahrer des Lastautos verletzt. Recht schwierig gestalteten sich die Aufräumungsarbeiten, die eben wegen des schon recht lebhaften Verkehrs auf der Chaussee dauernd unterbrochen werden mußten.

Aus Ammendorf selbst ging der Hauptausflugsverkehr nach Röpzig und in die Elsteraue; die Lokalringsum im Gemeindebezirk hatten, besonders am Pfingstmontag, einen recht befriedigenden Besuch aufzuweisen. Das ideale Wetter hatte im übrigen eine Unmenge von Kanus und Paddelbooten auf der Saale und Elster von Halle herbeigelockt. Vor allem abends war es ein köstliches Bild, die heimkehrenden Boote in langen Ketten den Strom wieder herabschwimmen zu sehen.

Neue Kriegsopferverbands-Geschäftsstelle.

Der National-Sozialistische Reichsverband deutscher Kriegsopfer E. V. hat seine Bezirksgeschäftsstelle, die gleichzeitig die der Ortsgruppe Halle ist, mit dem 1. Juni von der Germarstraße 5 nach der Dryanderstraße 10 verlegt. Beratungsstunden finden dort statt regelmäßig Dienstags und Freitags von 15.30 bis 18 Uhr nachmittags. Die Bürozeit wurde festgelegt von 8 bis 13 Uhr vormittags und von 15 bis 18 Uhr nachmittags, mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabend, wo nur vormittags Dienst stattfindet.

In Halles Häfen

liegen noch immer 50 Schiffe fest.

Der Einbruch der Kalkberge in die Saale bei Bernburg hat, wie nur natürlich, eine katastrophale Lage der Saaleschiffahrt im Gefolge gehabt. So liegen im hallischen Sophienhafen, wie uns der Speditionsverein mitteilt, 4 Dampfer und 25 Kähne fest mitsamt der Ladung. Der Güterverkehr wird mühsam aufrechterhalten, indem die Kähne bis Aken an der Saale gehen, wo der Warenumschlag auf Kraftwagen oder die Eisenbahn erfolgt. Die Gesellschaft glaubt damit rechnen zu können, daß der im Lauf Halle—Bernburg ruhende Schiffsverkehr in vier bis fünf Wochen wieder aufgenommen werden kann. Im Hafen Halle-Trotha liegen seit dem Kalkeinbruch vier Dampfschiffe und 15 Kähne fest. Die Existenz der Hafengesellschaften wie der Berufsschiffer hängt jetzt von der Wiederfreilegung der Saale ab. Eine andere hallische Zeitung berichtete vor einigen Tagen eine wesentlich höhere Zahl der in Trotha festliegenden Schiffe; die dort gemeldeten Ziffern entsprechen jedoch nicht den Tatsachen.

Präsident des Landwirtschaftsrats

sammelte seine Erfahrungen in Halle.

Wie wir vor einigen Tagen bereits im politischen Teil berichteten, hat der Reichsbauernführer Walter Darré zum stellvertretenden Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Kräutle ernannt. Bemerkenswert ist, daß Dr. Kräutle als Nichtnationalsozialist zu dieser außerordentlich wichtigen Stellung berufen wurde; man geht wohl nicht fehl, wenn man dies auf seine ganz außerordentlichen Verdienste um die deutsche Landwirtschaft zurückführt.

Für uns Hallenser ist die Berufung insofern von besonderem Interesse, als Dr. Kräutle lange Zeit an der hiesigen Landwirtschaftskammer als Dezernent für Volkswirtschaft wirkte und schon 1926 von Halle aus mit der Organisierung der sogenannten „Deutschen Wochen" begann, durch deren Erfolge er bald auch in nichtlandwirtschaftlichen Kreisen bekannt wurde. Der Gedanke, durch Ausstellungen, wie es die „Deutschen Wochen" darstellen, auf die Wertarbeit der deutschen landwirtschaftlichen Produktion und verwandter Gewerbe hinzuweisen, wird jetzt von dem Deutschen Reichslandwirtschaftsrat besonders verfolgt, wobei Dr. Kräutle die seiner Zeit in Halle gewonnenen Erfahrungen verwenden wird.

Gemeine Verleumdung Horst Wessels.

Ueber eine Verhandlung vor dem hallischen Sondergericht, in der eine geradezu ungeheuerliche Verunglimpfung des Lebens unseres Volkshelden Horst Wessel zur Anklage stand, berichteten wir Ende des vergangenen Monats. Um um Verwechslungen vorzubeugen, geben wir im folgenden die näheren Personalien des Angeklagten, eines gewissen Hermann Reichardt aus Halle-Trotha: es handelt sich um einen 30jährigen Arbeiter aus der Petersbergstraße, der nun sechs Monate im Gefängnis über seine unerhörte Aeußerung nachdenken darf.

Güterdirektor Hißbach †.

Der Güterdirektor der hiesigen Zweigstelle der Siedlungsgesellschaft Sachsenland A.-G., Hißbach, ist gestern auf seinem Erholungsurlaub im Alter von 53 Jahren verstorben. Der Verschiedene ist in der Provinz Sachsen geboren als Sohn eines Landwirts. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Schleusingen studierte er in Leipzig Jura und wurde dann Landwirt. Vor dem Kriege war er bei der Königlichen Ansiedlungsgesellschaftskommission in Posen beschäftigt und während des Krieges bei der Pommerschen Landgesellschaft. Seit 1921 wirkte er dann als Güterdirektor bei der genannten Siedlungsgesellschaft in Halle.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 7. Juni 1933

Aufg. Sonne	Unterg.	Aufg. Mond	Unterg.
3 U 59 M || 20 U 23 M		20 U 30 M || 2 U 24 M	
6. 6. 14 U	21 U || 7. 6. 7 U	6. 6. 14 U	21 U || 7. 6. 7 U

Temperatur in 2 m Höhe			Luftdruck 103 m üb. N. N.		
+ 24,3	+ 17,3	+ 13,0	753,8	754,0	755,1

Windrichtung u. Stärke			Relative Luftfeuchtigkeit		
NO 2	NO 2	N 1	35%	52%	72%

Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abds. u. nachts
3	0	0	heiter	heiter	wolkenl.

Sonnenscheindauer am 6. 6.: 12,2 Stunden
Tagesmittel der Temperatur am 6. 6.: + 18,9 °C
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: +2,7 °C
Höchsttemperatur am 6. 6.: +25,1 °C
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 7. 6.: + 10,1 °C
Niederschlagsmenge der letzten 24 Std.: 0,0 mm

Wetteraussichten für Donnerstag: Oestliche Winde, Heiter, trocken, wärmer.
Für Freitag: Wenig Aenderung wahrscheinlich.

Wasserstände

Saale	W.F.		Elbe	W.F.	
Grochlitz	7.	+0,63	– 07	Aussig	7.	– 0,51	14
Trotha	7.	+1,50	–	Dresden	7.	– 1,93	– 04
Bernburg	7.	+3,10	– 02	Torgau	7.	– 0,42	– 03
Calbe O.-P.	7.	+1,41	01	Wittenberg	6.	+0,90	– 02
„ U.-P		+0,06	– 10	Roßlau	7.	+0,21	– 03
Grizehne	7.	+0,16	– 16	Aken	7.	+0,40	– 03
				Barby	7.	+0,36	– 01
Havel				Magdeburg	7.	+0,19	–
Brandenb. O.	7.	+1,98	– –	Tangermde.	7.	+0,84	– 03
„ U.		+0,60	– –	Wittenberge	7.	+0,56	– 06
Rathenow O.	7.	+1,40	02 –	Lenzen	6.	+0,82	– 02
„ U.		– 0,02	– –	Dömitz	7.	+0,16	02
Havelberg	7.	+0,80	– 14	Darchau	6.	+0,04	– 05

*

Der Wasserstand der Saale, gemessen am Unterpegel der Schleuse Trotha, beträgt 1,50 Meter wie gestern. Es passierten die Schleuse ein Personenfahrzeug und mehrere Sportboote.

Bisamratte in der Wilden Saale. Heute morgen gegen 4 Uhr wurde von dem Fischermeister Albert Großmann in der Wilden Saale bei der Weinbergbrücke eine Bisamratte gefangen. Das sonst schwer zu fassende Tier hatte sich im Fischnetze verfangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0005

Mitteldeutsche Rundschau

Berichte der „Saale-Zeitung" aus den ländlichen Bezirken.

Halles Jungsta-Bataillon in Osterode.

Zwei Tage strammer Geländesport. / Die Harzer umjubeln die Gäste.

In der Jungsta-Unterkunft am Roßplatz herrschte schon am Vormittag des Pfingstsamstag reges Leben. Die letzten Vorbereitungen zur großen Geländesportfahrt wurden hier getroffen. Neue „Klamotten", also Ausrüstungsstücke, waren noch zu verpacken, Stahlhelme wurden ausgegeben und dergleichen. Am Nachmittag rückte dann das gesamte hallische Jungstahlhelm-Bataillon in imponierender Stärke mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt zum Verladeplatz. Alle Straßen aber, durch die marschiert wurde, waren schon lange vorher von dichten Reihen junger und alter Hallenser besetzt, Stahlhelmkameraden, Angehörige und Freunde, die den Jungmannen ein Lebewohl zurufen wollten. Ueberall herrschte Jubel und Begeisterung, als dann die Jungstahlhelm-Kompanien feldmarschmäßig anrückten, in tadelloser Gruppenkolonne, der bewährte Führer Knop hoch zu Roß voraus. Unter den Klängen alter Preußenmärsche ging es zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Adolf-Hitler-Ring, wo der Stahlhelmlandesführer Hauptmann Jüttner den Vorbeimarsch abnahm, der stramm und schneidig ausgeführt wurde, wie wir es beim Jungsta schon gar nicht mehr anders gewohnt sind. Weiter ging es zum Hettstedter Bahnhof, wo fünf Lastkraftzüge die Kompanien mit ihren Gerätewagen erwarteten. Bald war alles verladen, und in rascher Fahrt ging es nun dem Ziele zu.

Heldenehrung durch den Führer.

Vorausgeschickte Quartiermacher waren inzwischen schon im Bestimmungsort, Osterode, eingetroffen. Dort hatten in geradezu vorbildlicher Weise die Quartiergeber alles vorbereitet: 110 Zentner Stroh waren auf die Unterkunft verteilt, ein fettes Schwein und einige Hammel hatten ihr Leben lassen müssen! Tausend Pfund Brot warteten nur darauf, von hungrigen Jungstahlhelmern verzehrt zu werden. Festlich waren alle Straßen der Ortschaft geschmückt, kurz, ganz Osterode erwartete mit Freude seine jungen hallischen Gäste. Leider mußte das geplante feierliche Einholen des Bataillons ausfallen, da die Lastkraftwagen mit Verspätung eintrafen und die meisten Einwohner schon zu Bett gegangen waren. Doch als dann die engen Gassen widerhallten von dem Gleichschritt der Jungmannen, da öffneten alle Fenster oder spähten doch hinter den Gardinen die Schönen eifrig nach den Feldgrauen aus, die draußen vorüberzogen.

Rasch waren die Quartiere bezogen, die Decke vom Tornister geschnallt, wird über die Ohren gezogen und eine halbe Stunde später schon liegt alles in tiefem Schlummer. Doch nicht lange dauert er, denn schon am frühen Morgen des Pfingstsonntag wecken Hörnerklang, Trommelwirbel und schließlich sogar Paukenschlag die Müden aus dem Schlaf. In der Badehose geht's zum Sportplatz, wo die Lungen gereinigt, der Körper ordentlich durchgearbeitet wird. Punkt 8 Uhr stehen dann die Kompagnien feldmarschmäßig vor der Unterkunft zur Flaggenparade. Unter den Klängen des Präsentiermarsches steigt am hohen Mast die Stahlhelmfahne empor, stolz im Winde wehend.

Den Vormittag über sind dann die Harzberge stumme Zeugen der Jungstahlhelmarbeit, die manchen Tropfen Schweiß kostete. Doch mit lustigem Gesang und mit Musik geht es nachher wieder ins Harzstädtchen zurück. Ein Durchmarsch durch die Stadt, ein Vorbeimarsch vor den Türen der Gastgeber, und vor allem das Platzkonzert der Jungsta-Kapelle auf dem Markt erwarben den Jungmannen im Fluge aller Herzen. Am Denkmal der Gefallenen des großen Krieges legte der Jungsta-Führer mit kurzer Feierlichkeit einen Kranz nieder.

Am Nachmittag gab es Stadturlaub, zum „Gleichschalten" mit der Bevölkerung. Am Abend aber vereinigten sich die hallischen Stahlhelmer mit ihren Kameraden aus dem Westharz bei einem „Deutschen Abend", wo der selbstgedrehte Jungsta-Film vorgeführt wurde. Aber man tanzte auch fleißig zu den Klängen der Stahlhelm-Kapelle Osterode.

Am Pfingstmontag wurde zur Söstetalsperre marschiert, wo wieder eifrig Geländesport betrieben wurde. Und dann wurde feierlich die Stahlhelmflagge wieder eingeholt: es ging heimwärts. Die Rückfahrt aber gestaltete sich zu einer wahren Triumphfahrt. In allen Dörfern und Städten, die man berührte, grüßten die Farben des alten Bismarckreiches und die des neuen Deutschland. Ueberall jubelte die Einwohnerschaft den hallischen Jungstahlhelmern zu. Gegen 8 Uhr am Pfingstmontag trafen dann die Lastzüge wieder in Halle am Bahnhof Klaustor ein, und auch hier harrte wieder eine große Menschenmenge, den Heimkehrenden einen herzlichen Empfang zu bereiten.

Im Bewußtsein der körperlichen Leistungsfähigkeit, gestählt und frisch für die Alltagsarbeit, werden dem Jungsta die Osteroder Tage noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

Ein Land ohne Wald ist ein armes Land.

Frühlingsfahrt durch den deutschen Wald.

Nach langem Winterschlaf hat die Natur ihr Festkleid angelegt. Im duftigen Grün stehen Sträucher und Bäume, und tausendfältig erschließen sich Blütenkelche aller Farben. Die unerschöpfliche, wunderjame Natur in ihrer Gesamtheit kündet den Frühling, das neue Werden. — Das lockt auch die Menschenkinder hinaus in Felder und Auen, aber vor allem in den geheimnisvollen, hohen Wald. Es gibt nichts anderes in unserem Vaterlande, was wir so mit Leib und Seele genießen wie den Wald, — seine Schönheit, seine Kühle, seinen Duft, — wer weiß die Vorzüge alle zu nennen, die uns für ihn begeistern. Und meist ganz unbewußt erfassen wir so seinen Wert für die Menschheit.

Aber lassen wir ein paar Tatsachen und nüchterne Zahlen aufmarschieren. 12,7 Millionen Hektar, oder anders ausgedrückt, etwas mehr als ein Viertel der Gesamtfläche Deutschlands ist heute noch mit Wald bedeckt. Rein in Geldeswert errechnet, stellt somit der deutsche Wald ein riesiges Vermögen dar. Der Wert des Bodens mit dem darauf stockenden Holz entspricht unter normalen Wirtschaftsverhältnissen einem Kapital von 19 Milliarden Reichsmark. Das ist immerhin ⅓ des deutschen Volksvermögens. Also rein materialistisch gesehen, bedeutet unser Wald schon einen recht bedeutenden Faktor in unserem Wirtschaftsleben. Noch viel höher muß aber sein Wert eingesetzt werden, wenn man die Aufgaben betrachtet, die allein durch sein Vorhandensein gelöst werden. Klima und Niederschläge werden grundlegend von ihm beeinflußt. Wasser und Wind, Ueberschwemmung und Sturm setzt er seine Kräfte entgegen und schützt Menschenwerk vor ihrem verwüstenden Treiben. Erhalter und Ernährer der Menschheit ist der Wald von jeher gewesen und ist es auch heute noch. Ein Land ohne Wald ist ein armes Land.

Aber bleiben wir bei den leicht verständlichen materiellen Dingen und betrachten einmal den Waldertrag und die Beschäftigungsmöglichkeiten, die er uns gibt.

Wir wollen vorher nur noch kurz hinweisen auf den Reichtum des Waldes an süßen Walderdbeeren und schmackhaften Pilzen und auf das vielerlei jagdbare Getier, Rotwild und Damwild, Wildschweine, Rehe, Hasen und Kaninchen, Auer- und Birkhahn, Fasan und Schnepfe, auf das Raubwild Fuchs und Marder und auf die außerordentliche Bedeutung, die die Ausübung der Jagd für das Wirtschaftsleben darstellt. Allein an Hochwild kommen mit durchschnittlich 4,6 Millionen Kilogramm alljährlich allerlei beliebte Festbraten auf den Tisch der deutschen Hausfrau. Ueber 15 000 Stück Rotwild, 4000 Stück Damwild, fast 12 000 Stück Schwarzwild, rund 18 000 Rehe und 800 Gemsen und sonstiges Bergwild sind daran beteiligt. Allerlei Industrien sind in Tätigkeit, die Jäger auszurüsten und zu versorgen, und auch die Summen der Jagdpachten ergeben alljährlich ein erkleckliches Kapital.

Von der einen Waldfläche entfallen 32,5 v. H. auf die Staatsforsten, 17 v. H. sind Gemeinde- und Stiftungswald und der noch etwas mehr als 50 v. H. betragende Rest ist Privatbesitz. Dieser gesamte Wald liefert alljährlich aus seinen rund 830 000 Betrieben 50 Millionen Festmeter Holz, und zwar zu fast gleichen Teilen Nutz- und Brennholz. Einschließlich Transport und Verarbeitung darf man den Gesamtwert der Holzverwertung unseres heimischen Holzes auf etwa 4 bis 5 Milliarden Reichsmark schätzen. Bei der großen Ausdehnung unserer Forsten ist es natürlich, daß eine beachtliche Anzahl von Menschen Arbeit in ihnen findet. In normalen Zeiten wurden innerhalb der Forstwirtschaft 310 000 Menschen voll beschäftigt. In weit größerem Umfange konnte naturgemäß die weitere Verarbeitung des Holzes sich auf den Arbeitsmarkt auswirken. Das Holzgewerbe beschäftigte früher nahezu 2 Millionen Menschen.

Heute liegen Hundertausende von ihnen arbeitslos auf der Straße. Der Wald kann sie nicht mehr erhalten, weil bei ihm selbst die Not eingezogen ist. Die Forstwirtschaft wurde zum Verlustbetrieb. Holz war selbst zu niedrigsten Preisen oft nicht mehr abzusetzen. Millionen von Festmetern besten Nutzholzes lagerten unverkäuflich in den Wäldern, dem Verderben ausgesetzt.

Vor dem Kriege hatte Deutschland einen Holzbedarf, der über den eigenen Zuwachs hinausging. Es war somit nicht notwendig, daß die Wirtschaftskrise in so katastrophalem Maße die deutsche Forstwirtschaft erfaßte. Die Ueberschwemmung des deutschen Holzmarktes mit preisdrückenden Auslandshölzern trägt einen großen Anteil der Schuld an der heutigen Not, die den deutschen Wald in die schwerste Gefahr gebracht hat.

„Deutschland ist erwacht", leuchtete am Tage der nationalen Arbeit eine Flammenschrift auf dem Tempelhofer Feld in Berlin Hunderttausenden von deutschen Menschen. Das bedeutet unter anderem auch: Lernt die Schätze des eigenen Bodens und des eigenen Fleißes würdigen!" Im neuen Deutschland soll auch das wertvollste Kleinod des Volkes, der deutsche Wald, wieder den Platz einnehmen, der ihm gebührt, zum Segen kommender Geschlechter.

Freiherr von Falkenhausen.

„Unser Hauptmann steigt zu Pferde . . . ."

Aus den Gemeinden.

Oppin. (Ringreiten) war hier am 1. Feiertag, veranstaltet von der Oppiner Jugend. Es nahmen an dem Feste teil 24 Reiter in weißer Jockelmütze und -Bluse, die Pferde waren mit Girlanden und Blumen geschmückt. Auch ein stattlicher wohlgenährter Ochse, mit Grün geschmückt, und ein Clown auf seinem Rücken, trat in Konkurrenz. Zuerst zog man mit Musik durch das ganze Dorf. Dann ging es durch Pranitz und von da nach dem nahe gelegenen Festplatz. Dort war eine Ehrenpforte aufgebaut und mit Grün geschmückt, und Ringe zum Stechen angebracht, so daß ein jeder seine Kunst zeigen konnte. Viele Reiter erhielten Preise. Nach Schluß ging es zum Tanzlokal Hirl, wo ein jeder Gelegenheit zum Tanzen hatte.

Falkenberg/Trossin. (Die Hausammlung) zur Unterstützung des Jugendherbergswerkes ergab einen Betrag von 18,20 Mark, der an den Reichsverband für deutsche Jugendherbergen Magdeburg abgeführt wurde.

Sylda. (Der letzte Gang.) Am vergangenen Sonnabendnachmittag wurde unter großer Beteiligung des hiesigen Kriegervereins das Vereinsmitglied Paul Kühne zur letzten Ruhe gebettet. Die Beisetzung erfolgte mit militärischen Ehren, und die Schmidtsche Kapelle spielte die Trauermusik. In der Trauerpredigt gedachte Herr Pfarrer Meyer des arbeitsreichen Lebens des Dahingeschiedenen. Drei Ehrensalven übers offene Grab galten dem alten Krieger als letzten Gruß.

Delitzsch. (Meister- und Geschäftsjubiläum.) Der Vorsitzende der Schmiede-Zwangsinnung, Obermeister Oswald Morgner, feierte sein 40jähriges Meister- und Geschäftsjubiläum.

Aus dem Vereinsleben.

Holzweißig. (Ehrung von Förderern des Schrebergartenwesens.) Der Schreberverein e. V. hatte im vergangenen Jahre von der J.G.-Farbenindustrie A.-G. Gelände von der abgebrochenen früheren Ziegelei „Grube August" zur Einrichtung von Kleingärten für Erwerbslose zur Verfügung gestellt bekommen. Die Planierungs- und Kultivierungsarbeiten haben große Mühe verursacht, da das Land zum Teil sehr hügelig war und Erde angefahren werden mußte. Die Kosten für die Verdingungsarbeiten wurden restlos von der J.G.-Farbenindustrie A.-G. getragen. Des weiteren ist den Erwerbslosen die Einfriedigung dieses Geländes kostenlos überlassen worden. Schmucke und freundliche Gärten grüßen heute den Vorübergehenden von dem ehemals brachliegenden Gelände. Zum Dank für diese großzügige Spende und Opferwilligkeit der J.G.-Farbenindustrie A.-G. hat der Schrebergartenverein den Förderern, Generaldirektor Dr. Pistor, Professor Dr. Eurschmann und Oberingenieur Quack mit Ehrenurkunden erfreut.

Sylda. (Vom Schützenfest.) Mit dem üblichen Zapfenstreich nahm am 1. Pfingstfeiertag das beliebte Schützenfest in unserem Orte seinen Auftakt. In den Morgenstunden des Pfingstmontags wirbelten schon die Trommeln zum Weckruf durchs Dorf, und überall herrschte gute Schützenfeststimmung. Am Nachmittag zog die gesamte Schützenkompagnie zum Schützenkönig Gustav Brückner, und dann mit einem Umzug durch den Ort auf den Festplatz hinaus. Hier entwickelte sich bald ein munteres Leben und Treiben. Während auf dem Tanzsaal und in den Schankzelten fröhlicher Betrieb herrschte, wurde auf dem Schießstande mit dem Preisschießen begonnen.

Endorf. (Freischießen.) Von herrlichstem Pfingstwetter begünstigt, konnte in unserem Orte das weit und breit bekannte Freischießen des hiesigen Schützenvereins wieder einen schönen Verlauf nehmen. Der Haupttag war der 2. Pfingstfeiertag, der einen stattlichen Umzug mit dem alten Schützenkönig zeigte. Der Betrieb auf dem Schützenplatze war sehr lebhaft, ganz besonders am Scheibenstande, wo ein reges Preisschießen stattfand.

Vaterländische Verbände.

Werbeveranstaltung des Stahlhelms.

Schraplau. Im schönen Rittergutspark von Schaffice, den Frau Amtmann Rödiger zur Verfügung gestellt hatte, führte die Stahlhelmortsgruppe Schraplau-Stedten am 1. Pfingstfeiertag eine glänzend verlaufene Werbeveranstaltung durch. Tausende von Besuchern aus Schraplau, Stedten, Eperstedt, Alberstedt, Oberröblingen usw. hatten sich eingefunden. Die Kapelle Kloß bot ein reichhaltiges Gartenkonzert. Der Ortsgruppenführer Kamerad Sonderbrand brachte in kurzer Begrüßungsansprache seinen Dank an Frau Amtmann R. und alle Gäste zum Ausdruck. Der machtvolle Gesang des Deutschlandliedes brauste durch den Park, der in geschickter Weise mit den Farben Schwarzweißrot und dem Hakenkreuzbanner geschmückt war. Dann führte die Jungmädchengruppe des Königin-Luise-Bundes auf grünem Rasenteppich im Schatten blühender Kastanien und anderer Baumriesen eine Reihe reizender Volkstänze auf. Hier in Gottes herrlicher Natur zeigte sich jedem Zuschauer noch viel wirksamer der tiefe Sinn dieses alten deutschen Volkstutes, und Tänze und Kleidung der Tanzgruppen legte beredtes Zeugnis ab von der engen Naturverbundenheit unserer Vorfahren. Inniger als im engen Saal bietet sich hier ein Stück deutscher Volksseele dar. Der Männergesangverein 1835 und sein gemischter Chor fügten dem vielseitigen Programm einige Lieder hinzu, denen die Menge aufmerksam lauschte. Durch Sammlung und Verkauf von Margeriten deckte der Stahlhelm die Unkosten des Tages, der eine stark werbende Wirkung ausgeübt haben dürfte und dessen Gelingen in erster Linie Frau Amtmann Rödiger zu danken ist.

Falkenberg/Trossin. (Der Kriegerverein) hielt im Taggeselleschen Gasthofe seine Monatsversammlung ab, in der die Vereinsabrechnung geprüft und mit 261,43 Mark in Einnahme und 248,35 Mark in Ausgabe für richtig befunden wurde. Zum Schluß der Versammlung gedachte der 1. Vorsitzende, Lehrer Rabes, der Seeschlacht am Skagerrak.

Herzberg. (Neue Verhaftungen.) Durch die hiesigen Vollzugsbeamten wurden vier frühere Angehörige der KPD. in Schutzhaft genommen, weil sie in dem Verdacht stehen, verbotenen Gottlosenorganisationen anzugehören.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0006

Straßenlärm treibt Bürger zur Verzweiflung.

Hupen, die uns zur Verzweiflung treiben.

Offener Brief an das Polizeipräsidium zu Halle an der Saale.

Unterzeichneter möchte ein verehrliches Polizeipräsidium als verantwortliche Stelle für den hallischen Verkehr auf den auffallenden Umstand hinweisen, daß in Halle von einer Auswirkung jener eigens zum Schutze der Bevölkerung gegen die übermäßige und unnütze Huperei der Automobilisten schon seit Jahresfrist erlassenen Verordnung so gut wie gar nichts zu spüren ist. Vielmehr spielt sich der Kraftverkehr innerhalb der Stadt noch immer mit dem alten Höllenlärm ab, obwohl durch die genannte Verordnung ein erträglicher Zustand längst hätte geschaffen werden können.

Vor jeder Straßenkreuzung, vor jeder Wegbiegung, vor jedem Einfahren in eine neue Straße wird von den Kraftfahrern blindlings drauflosgehupt, selbst in verkehrsarmen Stadtteilen!

Nie aber wird die Geschwindigkeit des Fahrzeuges, wie vorgeschrieben, den jeweiligen Umständen angepaßt, etwa durch Verringerung des Tempos. Gehupt wird, auch wenn dem Kraftwagen oder dem Motorrad nicht das geringste im Wege ist, obwohl doch eigentlich nur in dringenden Fällen Signal gegeben werden darf. Dies geschieht zum Teil wohl aus Unüberlegtheit, häufig aber auch, um sich für alle Fälle ein Alibi zu beschaffen.

Und wie gehupt wird! Zumeist erschallen Töne, bei denen einem in der Nähe wortwörtlich Hören und Sehen vergehen kann.

Auch auf schnurgerader Straße wird straßauf straßab fortgesetzt wie wild getutet; man merkt genau, daß hier die Fahrer sich um jeden Preis schon von weitem freie Bahn schaffen wollen, um nur ja ihr Höllentempo ohne die geringste Unterbrechung einhalten zu können.

Und diese Verstöße geschehen nicht etwa nur vereinzelt, nein, auf Schritt und Triti begegnet man ihnen! Und wo nicht gehupt wird, da knattern dann bestimmt Motorräder mit derartiger Vehemenz, daß man glaubt, einen Weltkriegstonfilm zu hören.

Wenn nun die hohe Polizei eigens eine Verordnung gegen den Straßenlärm erläßt, so hat doch eigentlich das Publikum einen Anspruch darauf, daß dieser Ukas nicht nur Illusion bleibt. Schließlich will man doch auch einmal etwas, was vom Vater Staat kommt, genießen dürfen! Und endlich sollte man meinen, daß der Verordnung durch die Polizeiexekutive unbedingt Geltung verschafft werden könnte, wenn nur auch hier genügend scharf durchgegriffen würde; die Polizei ist doch sonst nicht so schüchtern.

Wenn aber wirklich durch scharfe polizeiliche Beobachtung nichts zu bessern sein sollte, dann drängt sich unabweisbar die Frage auf, weshalb nicht

an Stelle der jetzt meist gebräuchlichen Hupen bzw. elektrischen Signale, diesen Wurzeln alles Uebels mit ihren schaurigen Brüllstimmen, nur noch solche mit gedämpftem Ton zum Gebrauch innerhalb der Städte zugelassen werden.

Die Erfahrung beweist, daß sich mit ihnen auch im stärksten Verkehr noch gut auskommen läßt. Solche schallgedämpften Hupen würden außerdem noch den Vorzug haben, daß die Automobilisten dadurch zu langsamerem, vorsichtigerem Fahren genötigt wären, was ja nur im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit läge. Könnte nun nicht, um dies zu erreichen, vom hallischen Polizeipräsidium aus den maßgebenden Instanzen in Berlin eine dahingehende Anregung gegeben werden?

Wenn übrigens die Berliner derartige Maßnahmen noch nicht für erforderlich gehalten haben, so ist dies kein Beweis gegen unseren Vorschlag; denn in der Reichshauptstadt spielt sich der Verkehr einfach deshalb ohne viel Hupen ab, weil es infolge der ausgedehnten automatischen Verkehrsregelung an allen Straßenkreuzungen überhaupt wegfällt.

Zum Schluß nur noch eines: wenn schon die lauten Hupen und Signale unverständlicherweise innerhalb der Städte noch immer gestattet bleiben, so müßte es doch zum mindesten möglich sein, die schlimmsten Auswüchse zu unterbinden.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

ein Bewohner der Innenstadt.

*

Motorgeknatter am Sonntagvormittag

stört den Gottesdienst in der Marktkirche.

Welcher Besucher der Marienkirche wäre nicht schon von dem Lärm empfindlich gestört worden, der während des Gottesdienstes auch durch die dicken Mauern der Kirche dringt. Zuweilen ist dieser Lärm so stark, daß man an gewissen Punkten innerhalb der Kirche die Worte des Pfarrers nicht mehr versteht. Andacht und aufmerksame Verfolgung der Predigt ist unter solchen Umständen wohl nur besonders dafür begabten Besuchern möglich.

Vornehmlich sind es die Autos und Motorräder, die in der Erzeugung dieser Geräusche geradezu wetteifern; die Straßenbahn ist weniger zu hören. Wäre es nun nicht möglich, in den Gottesdienststunden den Verkehr umzuleiten? Fahrzeuge, die von der Mansfelder Straße kommen, durch eine der Nebenstraßen zu leiten; Fahrzeuge, welche die Talamtstraße hinunter fahren wollen, auch vorher umzuleiten. Sollte dies zu große Schwierigkeiten bereiten, dann wäre eine Minderung der Geschwindigkeit der genannten Fahrzeuge auf 10 bis 15 Kilometer wohl die einfachere Lösung, alles Hupen und Gasgeben sollte überhaupt verboten sein!

Die Wahl der geeigneten Mittel überlassen wir gern den zuständigen Behörden; die Bitte, daß recht bald etwas geschehe, bleibt bis zur Erfüllung bestehen. In vielen Orten ist eine zufriedenstellende Lösung der Lärmbekämpfung in dieser Hinsicht schon längst gefunden. Sollte dies in Halle nicht auch möglich sein? Um die Durchführung dieser Möglichkeit wird herzlich gebeten.

W. F . . . e, Diakon.

* * *

Schluß mit dem Verkehrslärm — aber wie?

Kraftfahrer und Fußgänger müssen aufeinander Rücksicht nehmen.

Auf das menschliche Gehör und Nervensystem wirken die Geräusche, die die Auspuffgase der Verbrennungsmotore hervorrufen können, recht unangenehm. Die Ursache besteht darin, daß die verbrannten, noch stark gespannten Gase mit hoher Strömungsgeschwindigkeit aus dem Auspuffrohr ins Freie gestoßen werden und sich hier mit lautem Geräusch entspannen.

Zum Schutz gegen solche Lärmbelästigung ist schon vor Jahren das gänzliche Verbot der sogenannten Auspuffklappe ergangen und das Gebot, ausreichende Schalldämpfer anzubringen.

Bei dem Kraftwagen sind die beiden Forderungen wohl restlos durchgeführt, denn bei ihnen treten derartige Lärmbelästigungen nicht mehr auf. Bei den Krafträdern — besonders den Geschäftsdreirädern! — jedoch gibt es immer noch Auswüchse! Die Industrie hat jedoch auch für sie Schalldämpfer geschaffen, die jede Geräuschbelästigung ausschließen, ohne eine Leistungsverminderung des Motors herbeizuführen.

Lärmerregende Motorräder müßten deshalb rücksichtslos aus dem Verkehr gezogen werden, da ihre Besitzer auch keine Rücksicht auf ihre Mitmenschen nehmen, vielmehr meistens noch recht stolz auf ihre „Donnermaschinen" sind.

Besonders störend wirkt das „Hupenkonzert" der Kraftfahrzeuge, und doch sind sowohl für die Beschaffenheit der Signaleinrichtung wie für die Abgabe von Warnungszeichen eingehende Vorschriften erlassen. Nach den zur Zeit geltenden Vorschriften dürfen Pfeifen nur außerhalb von Ortschaften benutzt werden, und sind Fanfaren nur für Fahrzeuge der Feuerwehr und Polizei zugelassen. Falls die Hupe mehrtönig ist, müssen die verschiedenen Töne gleichzeitig in einem harmonischen Akkord anklingen; im übrigen darf die Hupe nur einen klaren, von Nebengeräuschen freien Ton erzeugen.

Hupen mit „brüllendem oder heulendem Ton" sind also verboten, ebenso wie jedes rücksichtslose Hupen, um sich freie Bahn zu verschaffen!

Es ist unverantwortlich, wenn Kraftfahrer an jeder Straßenkreuzung von der Hupe Gebrauch machen, anstatt Gefahrenmomente durch Herabsetzung der Geschwindigkeit auszuschalten. Als Verkehrsregel gilt: „Erst bremsen, dann hupen!"

Besser jedoch als alle gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften dürfte das Radikalmittel zur Beseitigung des Hupenlärms, die

gegenseitige Rücksichtnahme der Wegebenutzer

sein! Die Fußgänger müssen mehr als bisher auf den Fahrverkehr Rücksicht nehmen! Die Fahrwege dürfen erst dann überschritten werden, nachdem sich der Fußgänger die Gewißheit verschafft hat, daß er keinem Fahrzeug in die Fahrbahn läuft. Es darf nicht mehr vorkommen, daß ein Fußgänger, ohne sich umzusehen, die Gehbahn verläßt oder gedankenlos die Fahrbahn überquert! Ein lautes Hupenkonzert wird die Folge sein, wenn Schlimmeres noch durch die Geistesgegenwart des Kraftfahrers abgewendet werden kann.

Auch für die Fußgänger gibt es für das Ueberschreiten von Fahrbahnen die wichtige Verkehrsregel: „Erst Augen links, dann Augen rechts!"

Häufig zwingt auch verkehrswidriges Verhalten von Radfahrern die Kraftfahrer zur überlauten Signalabgabe, wie diese ihrerseits von ihrer Klingel Gebrauch machen müssen, wenn undisziplinierte Fußgänger unvermutet ihre Fahrbahn kreuzen. Je besser die Verkehrsdisziplin in einer Stadt ist, desto geringer ist der Verkehrslärm und mit ihm auch das „Hupenkonzert" der Kraftfahrzeuge! Es genügt nicht, in den Städten eine „hupfreie Woche" einzuführen,

das Hupen kann und muß vielmehr für die Dauer mehr eingeschränkt werden!

Das Hupen muß zu den Ausnahmefällen gehören und darf nur im Falle der Gefahr erfolgen. Kraftfahrer, schränkt das Hupen ein und fahrt lautlos!

Hüter der deutschen Scholle.

Seniorenkonvent des Naumburger SC.

Uns wird geschrieben:

Der Naumburger SC., der seinen diesjährigen 63. Senioren-Konvent aus Anlaß der Wanderausstellung der DLG. ausnahmsweise in Berlin abhielt, veranstaltete am 23. Mai im Berliner „Zoo" seinen Reichskommers. Der dichtgefüllte Marmorsaal war festlich geschmückt mit den nationalen Farben und den Wappen und Fahnen der alt Korporationen. Nach dem feierlichen Einzug der Chargierten und einem stillen Gedenken für die Toten des N. S. C. hielt Dipl. - Brauerei - Ingenieur Dittmann (Imbriae-Berlin) die Begrüßungsansprache, in der er den Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule, Professor Freckmann, weiter Professor Dr. Hebdick, Professor Dr. Opitz, den dänischen Handwirtschaftsattaché Jacobsen, General Graf von der Goltz, Vertreter des Reichsheeres, der Marine, befreundeter studentischen Verbände und der SA., Studentenpfarrer Bronisch-Holtze, der Direktor der Landwirtschaftskammer Berlin und andere Ehrengäste willkommen hieß. In seiner Vaterlandsrede wies Dipl.-Landwirt Freudenberger (Borussia - Göttingen), darauf hin, daß die akademische Jugend Mitkämpfer für die deutsche Befreiung gewesen sei und durch ihre fünftige Haltung den Bestand des neuen Reichs sichern müsse. Die Festrede hielt F. Meßthaler (Aaronomiae-Halle). Er betonte, daß die Korporationen des Naumburger S. C. als Hüter der deutschen Scholle immer in erster Linie gestanden hätten, wenn es galt, deutsche Bodenständigkeit zu verteidigen. Er schloß: „Deutschland wird frei, wenn es Pflug und Schwert gleich achtet und ehrt!"

Unter den Dankesworten der Gäste rief besonderen Beifall der Trinkspruch der anwesenden schwedischen Studenten der Landwirtschaft hervor. Schriftliche Glückwünsche hatten gesandt: Generalfeldmarschall v. Mackensen, Kronprinz Wilhelm, Prinz Oskar, Vizekanzler v. Papen und Reichsminister Dr. Hugenberg. Ein Gesellschaftsabend am nächsten Tage beschloß die eindrucksvolle Tagung in Berlin. Im Anschluß an diese Veranstaltungen in Berlin fand in Naumburg am 26. Mai eine feierliche Gefallenenehrung an dem Ehrenmal des N. S. C. auf der Schönburg statt.

Auflösungen aus dem Unterhaltungsblatt

Auflösung des Kreuzworträtsels:

a) 1 Lira, 5 Dumas, 9 Adele, 11 Post, 12 Dahome, 13 Ria, 14 Eger, 16 Eisen, 18 Pirna, 20 Sand, 23 Inn, 24 Kobold, 26 Eckel, 27 Neige, 28 Genie, 29 Lear; — b) 1 Laden, 2 Idar, 3 Reh, 4 Aloe, 6 Morgen, 7 Asien, 8 Star, 10 Emden, 15 Linnen, 17 Jason, 18 Panke, 19 Eider, 20 Sieg, 21 Abel, 22 Elga, 25 Die.

*

Auflösung des Bezierbildes:

Die Brust der Frühjahrsfee steht in der linken oberen Ecke, das Gesicht zeigt nach der oberen Leiste.

*

Lösung der Schachaufgabe.

1. Da4—a1! Droht 2. Da1×e5! nebst entweder f6×e5 3. Se7—g8+, oder 3. Th5—h5+. Die Abspiele sind folgende: 1. . . Lc1—b2 2. Ta6—a2! (Da1×b1? Lb2—c1; Da1×b2? Lb1—c2!) nebst entweder 3. Ta2—h2+ oder Da1—h1+, oder 1. . . . Lc1—a3 2. Ta6×a3 nebst 3. Da1—h1+, oder 1. . . . Lb1×e4 2. f3×e4 nebst entweder f4—f3 3. Da1×c1+, oder Da1—h1+. Die Hauptvariante 1. Da4—a1! Lc1—b2 2. Ta6—a2! ist durchaus nicht leicht zu finden!

und aus der Kinderbeilage:

Auflösung des Bilderrätsels:

Das Spinnennetz bildet eine Spirale. Folgt man dieser Spirale von außen nach innen und setzt statt der Punkte immer den betreffenden Buchstaben im Kreise, so ergibt sich als Text: Geiz ist die größte Armut.

Nationale

Männer und Frauen in Stadt und Land werbt für Eure Zeitung die

in Bekannten-, Freundeskreisen u. in Vereinen. Jeder Zugang stärkt die nationale Front. Nähere Bedingungen durch den Vertrieb der

Saale-Zeitung

Große Brauhausstraße 16/17

Turnen, Sport und Spiel

Mitteldeutschland in der Endrunde

um den Amateur-Boxpokal.

In dem noch ausstehenden Vorschlußrundenkampf um den Amateur - Boxpokal standen sich in Beuthen die Mannschaften von Mitteldeutschland und Oberschlesien gegenüber. Mit 13:3 trugen die Mitteldeutschen einen überlegenen Sieg davon und qualifizierten sich dadurch für den Endkampf gegen Bayern.

Sechs deutsche Boote für Henley.

Der ausländische Meldungseingang für die diesjährige englische Henley-Ruderregatta vom 5. bis 8. Juli ist so umfangreich ausgefallen wie nie zuvor. Besonders stark ist die deutsche Ruderei vertreten, denn es wurden nicht weniger als sechs deutsche Boote genannt. Der Einer um die Diamond-Sculls weist die große Zahl von zehn ausländischen Unterschriften auf, darunter die beiden Deutschen G. v. Opel-Rüsselsheim und Gerhard v. Düsterlho-Berliner Ruder-Club. Der Vorjahrssieger G. Buhß-Berl. RC. ist nicht mit von der Partie, auch sein Partner im Endkampf, G. Boehlen wird nicht im Einer starten, sondern im Achter des Berliner Ruderclub. Auch in dem Riemen-Zweierrennen sind wir wieder vertreten und zwar durch das vorjährige Meisterpaar Graffunder—Urbschat vom Rk am Mannsee. Im Vierer um den Stewards-Cup endlich sind vom Deutschen Ruderverband Amicitia - Mannheim und Sturmvogel - Spindlersfeld gemeldet worden.

Schwierige Geländeprüfung.

Die diesjährige Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um Berlin" des Motor-Clubs von Deutschland stellte an die Wettbewerber äußerst hohe Anforderungen. Auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz mußte innerhalb 85 Minuten Geländefahrt eine sehr schwierige Strecke zurückgelegt werden. — Aehnliche, noch schwierigere Prüfungen steht die demnächst beginnende ADAC.-Dreitagefahrt im Harz vor.

Volksdeutscher Staffellauf.

Am 25. Juni findet zur Erinnerung an den Tag des Schanddiktates von Versailles und zum Zeichen unserer unlöslichen Volksverbundenheit mit den Grenz- und Auslandsdeutschen ein Staffellauf aus dem Innern des Reichs an die Grenzen statt. Die Läufer tragen eine Treuebotschaft der reichsdeutschen an die grenz- und auslanddeutsche Jugend. Der Lauf wird von allen VDA.-Gruppen zum Anlaß von Kundgebungen und Straßensammlungen genommen werden.

Englische Sportflieger in Deutschland.

Mit elf Privatflugzeugen ist eine Gruppe englischer Sportflieger nach Deutschland gekommen. Die 24 Personen umfassende Expedition stattete auf Einladung des Aeroklub von Deutschland zunächst dem Flughafen Düsseldorf einen Besuch ab und besuchte auch die Junkerswerke in Dessau. Am Dienstagnachmittag trafen die Engländer auf dem Flughafen Tempelhof ein, wo sich zu ihrer Begrüßung der englische Botschafts-Attaché Oberst Herring, Major v. Kehler und G. v. Hoeppner vom Aeroklub, Staatssekretär Milch u. a. eingefunden hatten. Unter den englischen Gästen befinden sich hervorragende Persönlichkeiten des englischen Flugsports. Die Engländer werden sich einige Tage in Berlin aufhalten. Am Dienstagabend nahmen sie an einem Bankett im Aeroklub teil, dem auch Luftfahrtminister Göring beiwohnte.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Spiele am Sonntag, dem 11. Juni 1933: Abt. 4 Nr. 636 (10 Uhr) Spergau — VfL.-Merseburg (Weiße-Preußen-M.), Abt. 8 Nr. 420 (10 Uhr) 96 1.—Borussia 1. (Sportbrüder), Nr. 687 (10 Uhr) Wacker 1.—Lettin (Reideburg), Nr. 423 (10 Uhr) Dölau — Favorit (Nietleben), Abt. 12 Nr. 432 (10 Uhr) Preußen gegen VfL.-M. (99), Nr. 668 (10 Uhr) 99 1. — Neumarkt 1. (Preußen), Abt. 13 Nr. 527 (10 Uhr) Schettereg — 99 2. (Delit), Abt. 15 Nr. 485 (10 Uhr) 96 2. gegen Niemberg (Dittmar, Blauweiß), Abt. 17 Nr. 653 (10 Uhr) Borussia — Ischerben (Reichsbahn).

Wolff.

Junioren-Tennismeisterschaften.

Am Dienstag nachmittag fielen bei den deutschen Junioren-Tennismeisterschaften in Frankfurt am Main die Entscheidungen. In beiden Einzelspielen setzten sich die Vorjahrssieger durch, bei den Herren Henkel-Berlin mit 6:1, 6:3 gegen seinen Landsmann Wilhelmi, bei den Damen siegte Frl. Ullstein-Leipzig abermals, indem sie Frl. Treede-Hamburg mit 6:1, 6:0 abfertigte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0007

Turnen, Sport und Spiel

Olympia-Tagung in Wien.

Keine Gefahr für Berliner Olympia. / Winterspiele in Garmisch? / Schaukämpfe zwischen Amateuren und Profis. / Einheitliche Amateurbestimmungen.

Der von der ganzen sportlich interessierten Welt mit größter Spannung erwartete Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees in Wien hat mit einigen vorbereitenden Sitzungen des Exekutiv-Ausschusses seinen Anfang genommen. Schon die erste Sitzung und das vom Oesterreichischen Olympischen Komitee gegebene Bankett spiegelten eine Stimmung wider, die in wohltuendem Gegensatz zu den vielen, in letzter Zeit aufgetauchten Tendenzmeldungen stehen. In erster Linie ist dies dem Führer des österreichischen Sports, Dr. Th. Schmidt zu danken, der sich die größte Mühe gibt, die Tagung in fairer und harmonischer Weise abzuwickeln und damit auch Erfolg hatte. Das Verhalten des größten Teiles der ausländischen Delegierten läßt schon heute, obwohl die eigentliche Tagung noch nicht begonnen hatte, darauf schließen, daß absolut keine Gefahr für die Durchführung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin besteht, daß deren Abhaltung mit 100proz. Wahrscheinlichkeit durchaus gesichert ist.

Der Präsident des IOK., der Belgier Graf Baillet-Latour, von unserem Korrespondenten um seine Meinung befragt, zeigte sich zwar etwas zugeknöpft, doch erkundigte er sich eingehend nach den sportlichen Verhältnissen in Deutschland, insbesondere danach, ob Garmisch-Partenkirchen auch die Gewähr dafür biete, daß die Olympischen Winterspiele 1936 ohne Witterungsstörungen werden durchgeführt werden können. Mit dieser Aeußerung des IOK.-Führers wird also das oben über die Olympischen Spiele 1936 Gesagte nur unterstrichen.

Neben den Vertretern der einzelnen Staaten ist auch ein starkes deutsches Aufgebot vertreten, Exz. Lewald und Dr. v. Halt als deutsche Vertreter im IOK., während der dritte Vertreter Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg erst im Laufe des Dienstag nachmittag eintraf, weiterhin von Fachberatern Dr. Diem sowie Hachmann (Bob), Dr. Schricker (Fußball), Ewers (Hockey), Lefort (Winterspiele) und Breitmeyer vom Reichssportkommissariat. Auch eine Schreiberhauer Wintersportkommission ist an Ort und Stelle, sie wird jedoch an der Situation kaum etwas zu ändern vermögen, da die Marschroute von Exz. Lewald eindeutig für Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen hinweist. Schon die Beratungen des Exekutiv-Ausschusses waren von Bedeutung. Unter Vorsitz von Graf Baillet-Latour beschäftigte man sich eingehend mit der Amateurfrage. Ein Antrag des Internationalen Leichtathletik-Verbandes lag zur Beratung vor, der folgende Punkte umfaßte: 1. Spesenersatz in Höhe von 1 Goldpfund je Tag, 2. Fahrspesenvergütung höchstens 2. Klasse Schlafwagen, 3. Begrenzung der Dauer von Wettkampfreisen im Auslande auf höchstens 21 Tage, 4. Zulassung von Schaukämpfen zwischen Amateuren und Professionals. Besonders der vierte Punkt löste längere Debatten aus. Die Delegierten äußerten sich dann aber zum allergrößten Teile zustimmend.

Nach Abschluß der Beratungen des Vollzugsausschusses wurde in bezug auf die Amateurfrage folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

„Im Anschluß an die Vorschläge des Präsidenten des IOK., Graf Baillet-Latour und der Internationalen Amateur-Athletik-Federation wird der Beschluß gefaßt, sofort eine Studienkommission zu gründen mit dem Ziel, einheitliche Amateurbestimmungen für alle Sportzweige zu suchen. Die Kommission soll eine Definition und Erläuterung der Amateurbestimmungen ausarbeiten, die man allen Sportverbänden zur Annahme vorschlagen kann. Dieser Vorschlag fand bei den versammelten Vertretern der internationalen Sportverbände einhellige Zustimmung Es wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt, die die Vorarbeiten zu leisten hat und nach Sammlung und Sichtung sämtlicher bestehenden Amateurbestimmungen am 29. und 30. Oktober in Zürich zusammentreten wird."

Vier Thüringer Meister

von „Germania-Felsenfest".

Auf dem herrlichen Stadion in Leuna-Rössen wurden die Meisterschaften des X. Kreises des ADSV. von 1891 ausgetragen. Bei der glühenden Sonnenhitze wurden an die Kämpfer die allergrößten Anforderungen gestellt, namentlich im Ringkampf, wo mancher Kämpfer 5—8 Gänge ringen mußte, ehe er die wohlverdiente Meisterschaft sein eigen nennen durfte. Ganz vorzüglich schnitt hierbei die hallische Meistermannschaft im Ringkampf ab. In der Schülerklasse bis 90 Pfund holte sich der vielversprechende 13jährige Paul Kopf die Meisterschaft von Thüringen. In der Altersklasse brachte Willi Becker die Meisterschaft an sich.

Von der 1. Ringermannschaft war es von insgesamt fünf Teilnehmern vier vergönnt, sich den stolzen Titel „Thüringer Meister" zu holen, nämlich Willi Lehmann im Schwergewicht, Hans Schedler im Mittelgewicht, Max Hausik im Leichtgewicht und Paul Hedel im Federgewicht. Alle diese Ringer erkämpften sich die Meisterschaft in überzeugender Manier. Karl Schlichting und Kurt Hausik vermochten sich nicht durchzusetzen. Beide Ringer endeten auf dem 4. Platz.

Für den Ringkampf in Leipzig gegen „Atlas" sind die Meldungen zur Teilnahme an der Autobusfahrt sofort im Restaurant „Zum Markgrafen" abzugeben. Fahrt und Eintritt 2 Mark.

Hallische Fechter in Bautzen.

Dr. Stabenow Zweiter im Degenfechten.

Bei dem Fechtturnier in Bautzen, das aus Anlaß der Jahrtausendfeier unter Beteiligung der besten Fechter Sachsens, Schlesiens und Mitteldeutschlands durchgeführt wurde, konnte Dr. Stabenow-Halle einen sehr beachtlichen zweiten Platz im Degenfechten der Altmannen belegen. Polizeioberleutnant Lerdon-Berlin siegte im letzten, entscheidenden Gefecht über Dr. Stabenow (Deutscher Fechtklub Halle), der mit Lerdon sieggleich gestanden hatte, mit zehn Siegen, zwei Niederlagen, während Stabenow es auf neun Siege brachte. — Bei den Jungmannen landete Frl. Petersen (Deutscher Fechtklub Halle), mit sechs Siegen (22 erh. Treffer) auf dem 6. Platz; den ersten Platz belegte hier Frl. Rieper-Dresden klar mit neun Siegen.

Fußball am Wochenende.

Favorit — Borussia.

Am Donnerstag, 8. Juni, abends 6.30 Uhr, empfangen die Rothosen die Ligamannschaft des Spv. Borussia im Gesellschaftsspiel auf ihrem Sportplatz an der Aeußeren Delitzscher Straße. Nach den letzten Ergebnissen beider Mannschaften dürfte die beiderseitige Spielstärke ziemlich ausgeglichen sein. Für die Platzbesitzer geht es vor allem darum, die letzte 3:16-Niederlage zu korrigieren. Da beide Mannschaften in stärkster Besetzung antreten werden, ist ein interessanter Kampf mit ungewissem Ausgang zu erwarten. Aufstellung der Favorit-Elf: Bergmann; Haacke, Hentschel; Wilde, Heimbürger, Scholz; Wilhelm, Jacob, Kunert, Wangemann, Kleemann.

*

Wacker — Fortuna = Leipzig.

Der Saalegaumeister Wacker hat sich für nächsten Sonnabend die Leipziger Fortuna zu einem Privatspiel verpflichtet. Die Gäste sind in Halle als energisch spielende Elf bekannt. Wacker wird voraussichtlich wieder Acke als Mittelstürmer zur Verfügung haben, während auf halbrechts der zurückgekehrte Hupfeld spielen soll. Mit diesen beiden Spielern würde der Sturm die langvermißte Durchschlagskraft wieder aufzuweisen haben. Die Blauweißen werden also einen spielstarken Gegner abgeben.

SV. 98 gegen VfL. Merseburg.

Die Grünhosen haben am Sonntag ein Verbandsspiel der alten Serie gegen VfL. Merseburg in der Domstadt auszutragen. Nach ihren beiden Niederlagen am Sonnabend und Montag wird man auf ihr diesmaliges Abschneiden gespannt sein können. Leicht wird ihnen der Gang nicht werden, zumal sie noch immer auf die Mitwirkung des verletzten rechten Verteidigers Müller verzichten müssen.

*

Favorit gegen Ammendorf 1910 4:2.

Die Rothosen schlugen am Sonnabend den Ammendorfer FC. 1910 in einem Freundschaftsspiel mit 4:2. Ammendorf erwies sich als recht achtbarer Gegner und lag bei Halbzeit noch mit 2:1 in Führung. In der zweiten Spielhälfte wurden die Hallenser überlegen und stellten durch drei Tore den Sieg sicher.

Graf Helldorf beauftragt.

Kommissar für Renn- und Turniersport.

Der bisherige Polizeipräsident von Potsdam, Wolf-Heinrich Graf v. Helldorf ist in das Reichsministerium des Innern berufen worden. In seinem neuen Amt ist ihm der gesamte Galopp- und Traberrennsport sowie der Turniersport unterstellt. Staatssekretär Grauert wird Graf Helldorf beratend zur Seite stehen. Mit dieser Anordnung ist der Rennsport aus dem Bereich des Landwirtschaftsministeriums genommen worden. Dem Landwirtschaftsministerium bleibt jedoch das Gebiet der Pferdezucht einschließlich der Preußischen Gestütsverwaltung unterstellt, an deren Spitze jetzt der kommissarische Oberlandstallmeister Gustav Rau steht.

Rennen zu Dresden.

1. Rennen: 1. Rollos Dynamit; 2. Palander; 3. Doppelsprung. Tot: 22. Pl. 13, 18. 2. Rennen: 1. Frau J. v. Opels Donna Valetta; 2. Rogau; 3. Immerfort. Tot: 26. Pl. 16, 17. 3. Rennen: 1. O. Turgels Leidensweg; 2. Altai; 3. Craft. Tot: 26. Pl. 15, 20. 4. Rennen: 1. Gest. Weils Dennoch; **2. Uhland; 3. Mona Vanna. Tot: 42. Pl. 16, 17, 25. 5. Rennen: 1. Stall Nymphenburgs Blitz; 2. Adebar;** 3. Groll. Tot: 38. Pl. 23, 42. 6. Rennen: 1. K. Edlers Vergißmeinnicht; 2. Ginsterblüte; 3. Rigoletto. **Tot: 75, Pl. 23, 26, 15. 7. Rennen: 1. A.** Stranzenbachs Yvorne; 2. Altona; 3. A.D.R. Tot: 39, Pl. 13, 13, 15. Doppelwette: Leidensweg—Dennoch 67:10.

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Dejazomba; 2. Antheor; 3. Krinklehorne; 3. Lampion II. Tot: 110. Pl. 26, 22, 12, 14. 2. Rennen: 1. Fidelite; 2. Verdure III; 3. Crique Marine. Tot: 86. Pl. 27, 22, 96. 3. Rennen: 1. Copacabana; 2. Royal Banjo; 3. Whisky King. Tot: 35. Pl. 18, 51, 72. 4. Rennen: 1. Quartz; 2. Régundo; 3. Lord Byron. Tot: 14. Pl. 11, 11. 5. Rennen: 1. Azais III; 2. Kancaneur; 3. Dauneck. Tot: 186. Pl. 44, 36, 110. 6. Rennen: 1. Irritative; 2. Kefferen; 3. Lhermite. Tot: 65. Pl. 25, 45, 84. 7. Rennen: 1. Feu Sacre; 2. Le Val d'Aulnay; 3. Jasmin VI. Tot: 40. Pl. 18, 33, 42.

Voraussagen für Donnerstag, 8. Juni.

Karlshorst (3.30 Uhr): 1. Marcellina — Rößling; 2. Montolair — Parzenländer; 3. Elbrus — Frag Papa; 4. Atina — Chilos; 5. Passy — Fritz Fromm; 6. Yellow and Black — Courtisane; 7. Emschi — Maronit.

Chantilly: 1. Colocase — Stall Esmond; 2. Hillah — Shining Tor; 3. L'Oiseau Jaune — Premier Plan; 4. Dickens — On Parade; 5. Léandre — Anonyme; 6. Newark — Satanic.

ADAC.-Dreitagefahrt.

Starke Beteiligung des NSKK.

Die Zahl der an der ADAC-Dreitagefahrt vom 14. bis 16. Juni beteiligten Bewerber ist inzwischen auf 220 angewachsen. Besonders fallen die zahlreichen Meldungen des NSKK., der Motor-SA. und der Motor-SS. auf. So nimmt u. a. die bereits bei der Ostpreußenfahrt so erfolgreich gewesene Königsberger Mannschaft des SS.-Motorsturms I/18, SS.-Standarte-Königsberg auf 350 ccm-Triumph-Motorrädern teil. Auf NSU-350 beteiligt sich der SS.-Motorsturm II/1 München. Aus Dresden ist eine Mannschaft der Motor-SA. zusammengestellt, die die 350 ccm-DKW. fährt. Bei den Personenwagen ist wieder der SS.-Motorsturm II/1-München auf Mercedes-Benz (1949 /cm) vertreten, während das NSKK., Landesführung Niedersachsen, ein Ford-Lastwagenteam gemeldet hat. Nachdem Brennabor die Fabrikmeldung zurückgezogen hat, sind die gleichen Wagen mit den gleichen Fahrern von der SA.-Motorstaffel 35-Brandenburg/H. genannt worden.

Abendrennen am Freitag

auf der Rekordbahn Halle.

Hinter 70-cm-Schutzrollen. — Heute Training.

Nur mit kurzen Worten wurde die fabelhafte Leistung, die Unterbietung des deutschen Stundenrekordes durch den Unionsamateur Gruhn, anerkannt. Eine ungeheure Energie ist notwendig, um Runde für Runde, ohne Führung, unter strengster Kontrolle, zu fahren. Und doch dürfte der nun auf 42,8 Km. gehaltene Rekord nicht lange bestehen. An verschiedenen Abenden im Laufe des Monats Juni werden neue Versuche von verschiedenen Fahrern unternommen. Der Tag läßt sich vorher nie genau bestimmen, denn es gehört warmes windstilles Wetter dazu. Jedenfalls hat das kleine hallische Holzoval wieder einmal bewiesen, daß es eine der schnellsten und besten Fahrflächen der Welt ist.

Aus diesem Grunde und um die Dauerfahrer zu noch größeren Leistungen anzuspornen, wird am kommenden Freitag die Schutzrolle noch um 10 cm verlängert, so daß hinter 70-cm-Rolle gefahren wird. Die 10 Dauerfahrer müssen, um sich genügend einzufahren, schon am Mittwoch und Donnerstag um 6 Uhr zum Pflichttraining anwesend sein. Jeder muß mindestens 15 Runden fahren, so daß die Besucher an jedem Trainingstage mindestens 60 Km. Training sehen.

Es sei nochmals hingewiesen, daß an Trainingstagen nur der Innenraum als Zuschauerraum betreten werden darf. Am Start erscheint am kommenden Freitag abend Deutschlands bester Nachwuchs mit Horn, Jürgens, Schäfer, Preuß, Neustedt, Pawlack, Wolke, Lohmann, Welzin und Nedo.

Deutschlands bester Nachwuchs startet am Freitag, dem 9. Juni, abends 7 Uhr, auf dem **halleschen Holzoval**. — Jeden Abend um 6 Uhr großes Training.

Zum heutigen Training ist die gesamte Sportpresse eingeladen. Die Trainingszeiten werden deshalb unbedingt eingehalten. Jeder Schrittmacher hat mit seinen 2 Fahrern je 15 Runden hintereinander zu fahren, darunter müssen einige Runden sein, die ein Urteil über die Stärke des Fahrers zulassen. Ein längeres Training einzelner Fahrer ist während dieser Zeit ebenfalls nicht gestattet. Es trainieren:
6.05 Schrittmacher Przyrembel mit Horn und Nedo, 6.20 Schrittmacher Eilenberger mit Schäfer und Neustedt, 6.35 Schrittmacher Bajorat mit Wolke und Preuß, 6.50 Schrittmacher Schulz mit Jürgens und Pawlack, 7.05 Schrittmacher Geppert mit Welzin und Lohmann.

Segelflugtage in Lauscha.

Großes Pfingsttreffen. / Thermikflüge mit großer Startüberhöhung. Beste Leistung mit „Hauptmann Göring".

Das Pfingsttreffen der mitteldeutschen Segelflieger im Fliegerhorst Laucha (Unstrut) wurde durch die starke Teilnahme von Flugvereinen aus Leipzig, Halle, Magdeburg, Dessau, Merseburg, Frankenhausen am Kyffhäuser, Schkeuditz, Bitterfeld, aus Eisleben und Laucha zu einem bedeutenden sportlichen Erfolg, durch die nach vielen Hunderten zählenden Zuschauer an beiden Tagen aber auch zu einem propagandistischen Erfolg, wie er besser nicht sein konnte. Ueber 20 Segelflugzeuge waren vorhanden, vier Motorflugzeuge sorgten für Schlepp- und Passagierbetrieb. Da an beiden Tagen guter, zum Teil sogar strammer Wind aus Osten kam, mußte man sich mit Schleppstarts begnügen. An beiden Tagen wurden zusammen etwa 60 solcher Starts ausgeführt. Am Schlusse des Treffens, das keinen Wettbewerb darstellen sollte, konnte der Leiter feststellen, daß der Motorschleppstart den mitteldeuschen Segelfliegern nichts Außergewöhnliches, sondern etwas Selbstverständliches ist".

Von großem Interesse waren die Versuche mit thermischen Winden zu segeln. In Mitteldeutschland dürften die ersten wirklichen thermischen Flüge während des Pfingsttreffens ausgeführt worden sein. Die Dessauer Hochleistungs-Maschine „Askania" konnte die im Schleppflug erreichte Höhe von 500 Metern um ungefähr 400 Meter überhöhen und segelte bei diesem Fluge über thermischen Winden 49 Minuten. Ganz besonders anerkennenswert ist die Leistung des Segelflugzeuges der Hallenser „Hauptmann Goering". Diesem weniger zu Hochleistungen, als zum Uebungsbetrieb konstruierten Flugzeug gelang es, von 350 Meter Schlepphöhe auf etwa 750 Meter zu kommen und eine Zeit von 39 Minuten thermischen Fluges zu erreichen. Die „Herta Junkers" der Dessauer hatte am ersten Tage innerhalb einer Minute 500 bis 600 Meter über Schlepphöhe steigen können. — Gute Erfolge hatten auch die Modellbauer; einem Hallenser gelang die beachtliche Leistung, sein Modell 5 Minuten in der Luft zu halten.

Das Treffen wurde am ersten Tage durch einen Feldgottesdienst eingeleitet, bei dem der Pfarrer von Laucha zu den Fliegern und den Hunderten von Zuschauern sprach. — Vom 16. bis 23. Juli soll in Laucha eine mitteldeutsche Segelflugwoche abgehalten werden.

Feierstunden der Ruderer.

Festabend des Saale-Regatta-Vereins. / Mitteldeutscher Ruderbund tagte.

Am Pfingstsonnabend fand im festlich geschmückten Bootshaus-Saal des Hall. Ruder-Clubs in Trotha die Jahreshauptversammlung des Mitteldeutschen Ruderbundes statt, die in der Hauptsache von den Angehörigen der die Jubiläumsregatta des Saale-Regatta-Vereins beschickenden Vereine besucht war. Herr Zietzschmann, der verdienstvolle Vorsitzende des Bundes, berichtete über die Arbeit des M. Ruderbundes, der es sich zum Hauptziel gesetzt hat, den Regattenbetrieb und die Rennruderei im Bundesgebiet einheitlich zu regeln. Diese Tätigkeit ist auch durchaus erfolgreich gewesen; ein harmonisches Zusammenarbeiten der dem Ruderbund angeschlossenen Regattavereine und Clubs ist erreicht. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Den Schluß der Versammlung bildete die feierliche Ueberreichung des vom M. Ruderbunde gestifteten Wanderpreises für den Städteachter an den Vorsitzenden des Magdeburger Regattavereins, Herrn Städter.

Im Anschluß an die Versammlung des M. Ruderbundes beging ebenfalls im Bootshaus des HRC. der Saale-Regatta-Verein einen Festabend aus Anlaß seiner 25. Jubiläumsregatta. Der Vorsitzende, Herr Metz, berührte in seiner Festrede die Gründungsvorgänge und den glänzenden Verlauf der ersten Regatta bei Neuragoczy im Juni 1905, die unter dem Protektorat des Regierungspräsidenten Freiherr von der Recke stand. Ungeachtet mancher Schwierigkeiten hat sich der Regattaverein immer weiter entwickelt. Wie der Vorsitzende des Magdeburger Ragatta-Vereins in seinem launigen Glückwunsch anerkannte, hat der zunächst als unliebsame Konkurrenz empfundene SRV. das kameradschaftliche Zusammenleben der einzelnen Clubs gesteigert.

Herr Metz dankte allen treuen Mitarbeitern, die dem SRV. zu seiner jetzigen Bedeutung verholfen haben. Insbesondere gedachte er der Verdienste von Herrn Kurt Erbß (Nelson), der am 5. Juni zum 25. Male als Starter des SRV. wirkte. Herr Erbß erhielt eine Ehrengabe. Durch Ueberreichung je eines Hitlerbildes wurden die Herren Stephan und Thaiß (HRC.) geehrt, die ebenfalls seit vielen Jahren in der Leitung des SRV. tätig sind und die zusammen in einem Boot auf der ersten hallischen Regatta gesiegt haben. Abschließend gedachte Herr Metz der Zukunft des deutschen Vaterlandes, zu dessen Nutz und Frommen allein jeder Sport betrieben wird, und gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß es einem Führer wie dem Volkskanzler Adolf Hitler gelingen werde, das Deutsche Volk zu neuer Größe emporzuführen. In diesem Zusammenhang beschloß man, den Jungmann-Achter künftig „Adolf-Hitler-Achter" zu nennen. In einem Telegramm, dessen Wortlaut bereits gestern veröffentlicht wurde, teilte man dem Reichskanzler diese Umbenennung mit. In einem weiteren Telegramm wurde dem Gründer und früheren langjährigen Vorsitzenden des SRV., Herrn Sanitätsrat Dr. Leidholdt in Halle für seine Verdienste und Treue der Dank ausgesprochen.

Der Festabend erhielt einen feierlichen Abschluß dadurch, daß Herr Stephan (Ehrenvorsitzender des HRC.) und Herr Sommermeier (1. Vorsitzender des RC. Werder, Magdeburg) mit dankbaren Worten der großen Leistungen des Volkskanzlers Adolf Hitler und des Reichsoberhauptes Generalfeldmarschall von Hindenburg gedachten. Mit dreifachem Hipp-Hipp-Hurra auf Vaterland, Kanzler und Präsident des Reiches und Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß die erhebende Veranstaltung.

Nach dem Festakt blieben die Ruderer bei Gesang und musikalischen Darbietungen der Herren Glibt (HRC.) und Dietze (HRV. Böllberg) noch in froher Runde beisammen.

Kuhlmann-Nourney

nationale Doppelmeister.

Das Pfingstturnier des Berliner Rotweiß-Clubs brachte als besonderes Ereignis die neu geschaffene nationale Doppelmeisterschaft um den Ehrenpreis des Reichspräsidenten von Hindenburg. Zunächst gelangten Kuhlmann-Nourney kampflos über Dr. H. Kleinschroth-Janecke in die Vorschlußrunde, in der sich die Westdeutschen gegen Frenz-Denker durchsetzen konnten. Auf der anderen Seite mußten sich auch die Favoriten G. v. Cramm-Lund gehörig strecken, um über Dr. Buß-Schwenker die Schlußrunde zu erreichen. Zum Endsiege langte es jedoch für das deutsche Davis-Doppel nicht. Kuhlmann-Nourney wurden mit 3:6, 6:2, 6:1, 8:10, 6:2 nationale Doppelmeister. Nourney zeigte sich fast allen Situationen gewachsen und hatte in Kuhlmann eine verhältnismäßig gute Unterstützung.

Spielplan für Deutschland-Japan.

Am Dienstag ist die Auslosung für den Davispokalkampf der dritten Runde zwischen Deutschland und Japan auf den Berliner Rotweiß-Plätzen vorgenommen worden. Der Spielplan lautet:

Freitag, 9. Juni, 14.30 Uhr: G. v. Cramm gegen J. Satoh, anschl. G. Jaenecke gegen Nunoi; Sonnabend, 10. Juni, 16.00 Uhr: Doppelspiel; Sonntag, 11. Juni, 14.30 Uhr: G. Jaennecke gegen J. Satoh, anschl. G. v. Cramm gegen Nunoi. Die Japaner Satoh, Nunoi, Miki und Ito sind bereits in Berlin eingetroffen.

Vereinsnachrichten.

KTV.-Schwimmabteilung: In Zukunft fällt das Schwimmen im Stadtbad aus. Dafür Ueben wir jeden Donnerstag und Montag im SS-Bad (Hettstedter Bahnhof). An diesen Tagen haben alle KTVer gegen Ausweis freien Eintritt. Näheres hierüber dort im Bad.

Hallescher Schwimmverein von 1902 e. V. Sonntag, 11. Juni Gelände-Uebungsmarsch Heide-Dölau. Antreten 6.45 Uhr Vereinsbad; Abmarsch 7 Uhr; Rückkehr 12 Uhr. Anzug: kurze Hose, Stiefel- oder lange Hose, Schnürstiefel, Sporthemd, blaue Mütze. Mundvorrat, Feldflasche, Trinkbecher mitnehmen. Beteiligung für alle 16 bis 26 Jahre alten Mitglieder Zwang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0008

Handels- und Wirtschafts-Zeitung · Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 7. Juni 1933

Wenig verändert.

Berlin, 7. Juni. Der vorbörsliche Frühverkehr lag ruhig und wenig verändert. Man rechnet mit einem weiteren Interesse für Renten und nannte Altbesitz mit 79 und Neubesitz mit 12 3/4 bis 12,85. Stimulierend wirken die Berichte der Handelskammern, die für Mai eine Belebung feststellen. Auch aus der Aachener Tuchindustrie wird für diesen Monat eine Besserung gemeldet, ebenfalls hat in der Bergisch-Märkischen Gesenkschmieden-Industrie die Besserung angehalten. Starke Beachtung fand auch ein Artikel des Reichswirtschaftsministers, in dem u. a. gesagt wird, daß nach den ersten Maßnahmen für die Landwirtschaft nunmehr auch hoffentlich der Weg für die übrige Wirtschaft frei ist. Wir wollen keine Begünstigung der Mamutbetriebe mehr, aber wir wollen auch nicht sinnlos vorhandene Werte zerstören.

Farben waren mit 136 zu hören. Am Valutenmarkt lag der Dollar schwach und zwar gegen London 4,04 3/8 und gegen Paris 21,26. Die Mark war mit 14,52 gegen London wenig verändert.

Aufhebung amerikanischer Zölle

auf deutsche Kohleneinfuhr.

Das amerikanische Zollgericht hat eine Entscheidung gefällt, wonach die Sonderzölle auf deutsche und englische Kohleneinfuhr als eine diskriminierende Maßnahme und eine Verletzung der Meistbegünstigungsklausel zu gelten haben. Die auf Grund dieses im Juni 1932 eingeführten Sonderzolles erhobenen Beträge sollen zurückerstattet werden.

Reichsbahnaufträge an Lokomotiven.

Die Lokomotivfabrik von Henschel & Sohn A.-G. in Kassel hat am Pfingstsonnabend von der Reichsbahnverwaltung einen Auftrag auf Herstellung von zehn Normal-Schnellzugslokomotiven erhalten. Weiterhin schweben Verhandlungen um einen Auftrag in Höhe von 26 Mill. RM. zwischen der Reichsbahnverwaltung und den übrigen Lokomotivfabriken; die Vergebung dieses Auftrages dürfte auch noch vor Ablauf dieses Monats erfolgen. Hierdurch werden sämtliche Lokomotivfabriken Deutschlands wieder Beschäftigung erhalten.

Das Auslandsgeschäft ist nach wie vor ungünstig.

Gesamtverband der Deutschen Bekleidungsindustrie.

Nach Abschluß der von einem fünfköpfigen Aktionsausschuß unter Vorsitz von Herbert Tengelmann geleisteten Vorarbeiten ist in Berlin der „Gesamtverband der Deutschen Bekleidungsindustrie" gegründet worden als Zusammenfassung der bisherigen Fachgruppe Bekleidungsindustrie beim Reichsverband der Deutschen Industrie und der einzelnen Fachverbände. Der Gesamtverband ist unterteilt in vier Fachschaften: Männliche Oberbekleidung, Weibliche Oberbekleidung, Wäsche- und Hutindustrie. Die Fachschaft Männliche Oberbekleidung gliedert sich wieder in fünf Sektionen, die Weibliche Oberbekleidung in zwei, die Wäscheindustrie fünf und die Hutindustrie in vier Sektionen. Die Leitung des Gesamtverbandes liegt in den Händen eines Direktoriums, das von je einem Vertreter der Fachschaften und dem Geschäftsführer gebildet wird. Allein das Direktorium hat das Recht der Beschlußfassung. Ihm zur Seite steht mit beratender Stimme ein Führerbeirat, der von je einem Vertreter der 16 Sektionen gebildet wird. Die Reorganisation der Bekleidungsindustrie soll mit größter Beschleunigung durchgeführt werden und möglichst bereits am 15. Juni zum Abschluß gebracht sein.

Die Handelskammern zum berufsständischen Aufbau der Wirtschaft.

Auf Einladung der Industrie- und Handelskammer München fand in München eine von über 20 Industrie- und Handelskammern aus verschiedenen Teilen des Reiches beschickte Zusammenkunft statt, um zu der Frage des berufsständischen Aufbaus der Wirtschaft Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der Aussprache kam in folgender Entschließung zum Ausdruck:

„Die deutsche Wirtschaft erhält Eigenart und Wert durch die Fülle ihrer Produktionszweige wie durch ihre landwirtschaftliche Vielgestaltigkeit. Eines bedingt das andere. Beides verlangt gleicherweise Pflege, gegenseitigen Ausgleich und gegenseitige Verknüpfung, damit aber auch gleichmäßige Berücksichtigung beim berufsständischen Auf- und Ausbau. Neben einem von unten nach oben durchgebildeten fachlichen Aufbau, der naturgemäß die Tendenz zu weitgehender Einzelgliederung und Aufspaltung in sich trägt, muß daher von Anfang an ein regionaler Aufbau vorgesehen werden, der die an sich vorhandenen wirtschaftlichen Gegensätze auf der Grundlage des räumlichen Gemeinsamen zusammenfaßt und ausgleicht.

Dieser regionale Aufbau, der sich mit dem fachlichen Aufbau in der Spitze (Reichswirtschaftsrat, Reichswirtschaftskammer) zusammenfindet, aber auch schon auf unterer Ebene mit ihm verknüpft sein mag, sollte in der Mittelstufe Wirtschaftskammern aufweisen, die für große Wirtschaftsräume eigenen Gepräges alle produktiven Kräfte der verschiedenen Berufsstände zusammenfassen. Unerläßlich aber für die Erreichung des großen Zieles wirklicher Volksgemeinschaft und tatsächlicher Ueberwindung des Einzel- und Gruppenegoismus durch Einstellung auf das Gesamtwohl sind auch regionale Organisationen der Unterstufe. Sie müssen sich aufbauen auf den bisherigen Hauptträgern des gesamtwirtschaftlichen Interesses und berufsständischen Geistes, den Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Landwirtschaftskammern.

Die Bezirke dieser Kammern werden nach wie vor verschieden groß sein müssen, je nach Art des Berufsstandes und je nach Eigenart der räumlichen Wirtschaftsstruktur. Auf alle Fälle aber muß die Abgrenzung so erfolgen,

daß 1. die Kammern um der Erfüllung gerade ihrer besonderen Aufgaben willen wirklich betriebs- und menschennahe sind,

daß 2. das bezirklich Charakteristische in Zusammenfassung etwa allzu vieler räumlicher Unterschiedlichkeiten nicht untergeht,

daß 3. der Bezirk groß genug ist, um auch dem im engeren Raum organisch Zusammengehörigen wirkliche Bedeutung und Stoßkraft zu verleihen.

Industrie und Handel dürfen in dieser Unterstufe in keinem Falle getrennt werden. Sie sind in einer Unzahl von Unternehmungen funktionell miteinander verknüpft. Beide sind zur Erfüllung ihrer volkswirtschaftlichen Aufgaben aufeinander angewiesen und unlösbar miteinander verbunden. Deshalb müssen Handel und Industrie schon auf der Unterstufe zusammenbleiben, um Produktion, Absatz und Verbrauch volkswirtschaftlich zusammenzuführen und der im Lebensinteresse des gesamten Volkstums notwendigen Befriedigung der Stände wirksam zu dienen."

Steigender Ruhrkohlenabsatz.

Seit Mitte Mai zeigt der Ruhrkohlen-Absatz, der im März und April infolge des warmen Frühjahrswetters stärker zurückgegangen war, wieder einen erheblichen Aufstieg. Die Wagengestellung der Reichsbahn für Ruhrkohlen betrug in der letzten Maiwoche fast 17 000 Wagen arbeitstäglich gegenüber nur 15 000 in der ersten Maihälfte. Auch gegenüber dem Vorjahr (nur 14 800 Wagen) ist eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Diese Absatzsteigerung ist ein deutliches Zeichen, daß die Belebung in der deutschen Wirtschaft ständig weiter um sich greift. Die neue Absatzzunahme dürfte vornehmlich auf vermehrte Nachfrage der industriellen Betriebe zurückzuführen sein.

Hirsch Kupfer.

Die Hirsch Kupfer- und Messingwerke A.-G. in Finow (Mark), die im vergangenen Jahre eine umfassende Reorganisation vorgenommen hat, schließt das Geschäftsjahr 1932 ohne Dividende ab. Die Gesellschaft hat sich günstig entwickelt und einen Ueberschuß erzielt, der angesichts der unsicheren Wirtschaftslage zu Rückstellungen und Abschreibungen verwendet wird. Das Geschäftsjahr umfaßte nur fünf Monate.

Die zum gleichen Konzern gehörenden Berlin-Ilsenburger Metallwerke A.-G. in Berlin schließt nach üblichen Abschreibungen mit einem Verlust von 34 000 Mark ab, der vorgetragen wird.

Gleichschaltung der Landschaft.

Nationalsozialisten erhalten maßgeblichen Einfluß im Ausschuß.

Wie bei den anderen landwirtschaftlichen Organisationen soll auch bei der Landschaft der Provinz Sachsen die Gleichschaltung erfolgen. Das Ziel dieser Gleichschaltung besteht darin, daß künftig den Kräften der nationalen Bewegung der maßgebliche Einfluß im Ausschuß gesichert wird. Die erforderlichen Schritte wurden schon seit längerer Zeit eingeleitet. Nunmehr sind mit den landwirtschaftlichen Gau-Fachberatern auch die näheren Grundsätze festgelegt, unter denen die Gleichschaltung erfolgen soll. Dabei wurde als Grundsatz aufgestellt, daß die stetige Weiterarbeit der Landschaft, die zumal in der kommenden Umschuldung schwierigste Fragen zu lösen haben wird, voll gewährleistet werden soll. In diesem Sinne sollen auch die Personenfragen des Ausschusses geregelt werden.

Die Generalversammlung, die die Neuordnung zu vollziehen hat, findet noch in diesem Monat statt.

Warenmarkt.

Leipziger Produktenbörse vom 6. Juni. Weizen inl. 72-73 kg 185—189, do. 75 kg 190—194, do. 77-78 kg 195—198; Roggen, hies., 68-69 kg 153—156, 70 kg 158—160, 71-72 kg 160—162; Sommergerste (Brau) 183—195; Futter- und Ind.-Gerste 175—185; Wintergerste 156—162; Hafer, inländ. alter — , neuer 135—142; Mais, Plata 211 bis 215, Donau 211—215, cinquantin 231—235; Viktoria-Erbsen — , do. neue 180—205.

Berlin, 6. Juni. Amtl. Butternotierungen. 1. Qualität 1,08, 2. Qualität 1,03, 3. Qualität 0.96 je Pfund. Tendenz: Zuversichtlich.

Metallpreise in Berlin v. 6. Juni (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 61,75, Orig.-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98-99 Proz. 350, Antimon-Regulus 39-41, Feinsilber für 1 kg fein 41,25-44,25.

Berlin, 6. Juni. **Amtl. Preisfeststellung für Zink.** Tendenz: Fest.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	24,00	23,50	Dezbr.	25,50	25,25
Juli	24,25	23,75	Januar	26,00	25,25
August	24,25	24,00	Februar	26,25	25,50
Septbr.	24,50	24,25	März	26,25	25,75
Oktober	24,75	24,50	April	26,75	25,75
Novbr.	25,00	24,50	Mai	27,00	26,00

Magdeburg, 6. Juni. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Stetig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	5,60	5,35	Oktober	6.15	6,00
Juli	5,70	5,45	Novbr.	6,15	6,00
August	5,95	5,85	Dezember	6,25	6,15
September	6,05	5,95	Mai		

Magdeburg, 6. Juni. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung , . Mai —,—, —. Juni 32,40. Tendenz Ruhig.

Berliner Börse

Reichsbank diskont 4%

vom 6. Juni

Deutsche Anleihen

	6. 6.	2. 6.			
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	—	—	6 Thür. Staatsanl. Rm. 27 u. La. B	78,25	78,00
6 do. für 2. 9. 35	82,50	83,00	6 D. Reichsb. Schtz	98,62	98,75
6 Dt. Reichsanl. 29	91,25	91,00	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,25	100,25
6 Dt. Reichsanl. 27	84,00	82,75	6 do. do. Folge II	100,25	100,10
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—	—	6 Pr. Lds. Rent. Bk.	87,00	86,50
Young-Anleihe	79,50	80,50	D. Anl. Ausl.-Schein	78,37	77,30
6 Pr. Staatsanl. 28	99,37	99,00	Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	1 ,75	12,00
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F	99.70	99,70	Dt. Wertbest. Anl.	—	—
6 do. 1930 I. Folge	97,75	97,75	4 Dt. Schutzg. Anl	7,65	7,60
6 Thür. Staatsa. 26	—	81,00	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 29	88,00	89,00
Steuergutscheine Gruppe I	—	—	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 30	88,00	88,00

Goldpfandbriefe

5 Pr. Pfdbr. G 41 pfr Em.	—	6 do. Kom. R. 20	76,50
5 do. do. Em. 41	82,00	6 do. do. R. 6	77,00
5 do. do. Em. 45	81,50	6 do do. R. 8	77,50
5 do. do. Em. 19	72,75	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—
5 Pr. Ztrst. Gld B. 3,6,10	80,00	6 (8) do.	76,00
5 do. do. B. 9	80,00	6 (7) do. Ausg. 1-2	75,25
5 do. do. R 14 u. 15	80,00	6 do.	-
5 do. do. R. 18	—	5½ Liqu.-Pfandbriefe	81,25
5 do. do. R. 19	80,00	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	—
5 do. do. R 20 u. 21	80,00	6 Pr. Ztr. Bod H. Pf. 27	83,00
5 Pfb. Anst. Pr. L. Gm. 19	83,25	6 Pr. do. do. 1928	83,00
5 do. do. R. 13 u. 15	83,50	6 Prv Ztr. Bd. H.K. 27.28	81,50
5 do. do. R. 17 u. 18	83,50	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	81.50
5 do do. R. 10	83,25		
5 do. do. R. 21	83,25	6 do. H Kom Em. 1	71,75

Verkehrs-Aktien

	6. 6.	2. 6.			
A.G. f. Verkehrsw.	54,75	54,12	Hbg.-Amer. Pack.	18,50	19,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	96,87	—	Hamburg. Hochb.	59,87	59,50
Canada-Abl.-Sch.	-	—	do. Südam. Dpfsch	32,00	30,00
Dt. Eisenb.-Betr.	42,00	42,00	Hansa Dampfsch.	—	—
do. Reichsb. V.-A.	98,25	97,75	Norddtsch Lloyd	19.12	19 75
Halb.-Blankenbg.	24,00	23,00	Nordh.-Werniger.	15,50	15,75
Halle-Hettstedt	—		Zschipk. Finsterw.	89,00	93,50

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr	184,00	183,50
Adler Portl.-Zem.	33.50	31,00
Adlerhütten Glas	37,00	36,00
Alg. Kunstzijde U.	42.12	42.12
Allg. Elektr.-Ges.	25,87	25,62
Alsen Portl.-Cem	110,50	104,00
Ammendf. Papier	72,00	70,00
Amperwerke Elek	96,50	97,50
Anhalt. Kohlenw.	88,75	—
do. do. Vorz.	—	—
Augsb. Nbg. Mfbr.	66,25	69,00
Bachm & Ladewig	—	—
P. J. Bemberg	51,75	49,50
J. Berger Tiefbau	169,25	169,00
Bergmann Elektr.	14,00	16,00
Berl.-Guben. Hutf	—	-
Berlin Holz-Kont.	51,50	51.00
do.-Karlsruh. Ind.	78,75	77,12
do. Maschinenb.	42,87	42,00
Braunk. & Brik. Ind	180,00	175,00
Brnschw. AG. f. Ind	108,00	--
Breitenb. Portl.-C.	64.00	62.50
Brown, Boveri Co.	—	23,75
Buderus Eisenw.	79,50	78,00
Byk-Guldenwerk.	59,87	59,87
Charl. Wasserwk.	81,25	81,62
I.G. Chemie vollg.	158,00	154,00
Chem. Fbr. Buckau		—
do. do. Grünau	82,00	—
do. do. v. Heyden	71,25	70,75
do. Ind. Gelsenk.	—	—
do. Werke Albert	54,75	54.25
Chromo Najork	50,00	—
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	14,50	14,00
Contin. Gummiw.	154,50	150,37
Contin. Linoleum	51,00	49.25
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	32,87	32,37
Dtsch.-Atlant. Tel.	120,00	126,00
do. Baumwoll AG.	69,00	68,00
do. Cont. GasDess.	116,50	116,87
do. Erdöl-A.-G.	119,37	119,75
do. Jute-Spinner.	—	—
do. Kabelwerke	71,50	70,25
do. Linoleumwk.	54,50	53,50
do. Spiegelglas	60,00	60,50
do. Steinzeug	—	—
do. Teleph. u. Kab.	—	—
do. Ton-u. Steinz.	46,75	46,25
Dtsch. Eisenhdl.	56,00	58,25
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Dortmund. A.-Br.	—	165,00
Dresden. Chromo	—	—
Dynamit A. Nobel	60,25	66,00
Ellenburg. Kattun	8,00	27,00
Eintracht Braunk.	174,50	168,87
Eisenb.-Verk.-M.	86,50	83,25
Elektra Dresden	—	-
Elektr.-Lief.-Ges.	95,00	98,00
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	119,00	118,00
Engelhardt-Brau.	117,00	116,50
Eschweil. Bergw	—	—
I.G. Farbenindust.	136,37	135,00
Fein-Jute-Spinne	63,00	61,50
Feldmühle Papier	72,00	72,25
Felt. & Guilleaume	60,37	60,00
Ford Motor Co.	—	—
Fraustädt. Zucker	—	99,50
Froebeln Zuckerf.	104,00	105,50
Gelsenkirch. Berg	66,25	65,00
Germania Portl. C.	62,00	59,00
Gesfürel-Loewe	93,37	93,75
Gildemeister & Co.	—	-
Glauziger Zucker	108,00	107,00
Gebr. Goedhart	67,25	63,50
Th. Goldschmidt	54,25	53,00
Hallesche Masch.	56,00	—
Hamburg. Elektr.	106,37	105,00
Hammersen A.-G.	—	—
Harburger Eisen	64.75	61.00
Harburg. Gummi	28.00	38,00
Harpen. Bergbau	108.12	92,75
Hedwigshütte	—	-
Hildebrd. Mühlen	68,00	67,25
Hirsch Kupferw.	—	—
Hirschberg, Leder	—	-
Hochtief Akt. Ges.	105,50	104.00
Hoesch-Köln AG.	73,75	73,50
Hoffmann, Stärke	82,00	—
Hohenlohewerk	-	17,50
Holstenbrauerei	—	—
Hotelbetriebsges.	49,00	48,00
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	56,50	56,00
Lorenz Hutschenr	39,00	38,00
Ilse Bergbau	154,00	150,00
Indust. Werke AG.	53,00	52,00
Kahla Porzellan	13,00	14,00
Kaliw. Aschersl.	138,00	140,25
Kali-Chemie A.G.	90,50	83,25
Klöckner-Werke	62,37	61,87
C. H. Knorr A.-G.	—	—
Köln. Gas- u. Elktr.	—	—
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Kraftw. Thüringen	—	—
Lahmeyer & Co.	126,87	127,00
Laurahütte	19,50	18,87
Leipz. Br. Riebeck	43,50	43,25
do. Landkraftw.	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldsgrube	—	—
Linde's Eismasch.	83,00	82,25
Lindström A.-G.	-	—
Lingel Schuhfabr.	43,00	40,25
Lingner-Werke	85,75	85,75
C. Lorenz A.-G.	—	-
Löwenbrauerei	98,00	97,00
Lüneb Wachsbl.	—	—
Magdeb. Allg. Gas	—	—
do Bergwerk	—	—
do. Mühlenw.	122,00	120,00
Mannesmannröh.	71,62	71,50
Mansfeld Bergb.	27,87	27,75
Maschfb. Buckau	67,50	69,00
Maximilianshütte	—	-
Mitteld. Stahlwrk.	—	—
Mühle Rüningen	135,00	133,00
Neckarwerke	80,50	82,00
Niederl. Kohlenw.	165,00	160,00
Nordd. Eiswerke	71,00	70,00
Nordd. Kabelwerk	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	11,00	10,00
Kokswerke u. chem. Fabrik.	—	—
Odenw. Hartst. Ind	—	—
Oeking. Stahlw.	—	-
Orenst. & Koppel	50,50	51,62
Phönix Bergbau	43,75	43,00
do. Braunkohlen	82,7.	82,00
Jul. Pintsch A.-G.	—	—
Plauen Gardinen	33,00	32,75
do. Tüll u. Gard.	—	—
Polyphonwerke	37,50	36,75
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Export	156,25	156,00
Rasquin Farbwrk.	—	45,00
Rathgeb. Waggon	52,25	52,00
Reichelt Met. Schr.	—	-
Rhein. Braunkohl.	204,75	202,75
do. Chamotte	—	—
do. Elektrizität	99,50	100,00
do. Spiegelglas	—	—
do. Stahlwerke	96,75	96,37
Rh.-Westf. Elektr.	—	-
David Richter A.G.	25,00	24,25
A Riebeck Mont.	—	—
Rockstroh-Werke	—	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenth. Porz.	43,50	43,50
Rositz. Zuckerraff.	69,50	69,75
Ruscheweyh	—	—
Rütgerswk. A.-G.	62,00	61.00
Sachsenw. (7 Gar.)	35,00	—
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	187,75	188,00
Sangerhs Masch.	—	-
Sarotti-Schokol.	77,00	75,00
Sauerbrey Masch.	6,00	—
Schubert & Salzer	183,50	180,00
Schuckert & Co.	112,75	110,25
Schulth.-Patzenh.	130,00	130,00
Siegersdrf. Werke	55,25	53,00
Siemens Glasind.	49,50	47,50
Siemens & Halske	164,50	162,25
Sinner A.-G.	70.00	70,25
Sonderm. & Stier	-	—
Stader Lederfabr.	100,00	99,00
Staßfurt. Chem. Fb	—	—
Steatit-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	40,25	40,25
R Stock & Co.	—	—
Stöhr Kammgarn	114,00	113,00
Stolberger Zinkh.	—	-
Gebr. Stollwerck	43,50	44,75
Südd. Zucker A.G.	161,00	157,75
Conr. Tack & Cie.	—	—
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	—
Tempelhofer Feld	17,00	—
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	—
do Gasg. Leipzig	119,50	116,00
Leonhard Tietz	22,75	20,50
Trachenbg. Zuckf	110,50	112,50
Triptis Akt.-Ges.	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. A. Str. Spielk.	—	-
do. Dtsch. Nickelw	—	80,00
do. Flanschenfabr	—	-
do. Glanzstoff	55,00	53,00
do. Gothaniawerk		—
do Harz. Portl.-C.	62,00	61,50
do. Prtl. Schimisch	—	-
do. Schuhfb. Bern.	—	—
do. Smyrna-Tepp.	—	—
do. Stahlw. v. d. Z.	—	—
do. Thür. Metall	—	—
Vogel, Tel-Drähte	68,00	68,00
Wanderer Werke	95,00	92,25
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	—	—
Wasser Gelsenk	—	—
Wayss & Freytag	—	—
Wegelin Rußfabr.	—	-
Wenderoth	39,50	38,50
Wersch.-Weißenf.	98,00	96,00
Westeregeln Alk.	140,00	141,50
H. Wissner Metall	83,00	82,00
Wittener Gußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	41,00	—
Zeitzer Maschfbk.	34,87	33,00
Zellstoff-Verein	—	-
do. Waldhof	53,50	53,25
Zuckfb. Rastenbg.	75,00	75,00

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	49.00	50,00
Bk. elektr. Werte	70,00	70,50
Bank f. Brau-Ind.	94,25	91,62
Berl. Handelsges.	92,50	92,50
do. Hypoth.-Bank	127,00	127,00
do. Kassenverein	—	-
Commerz- u. Pr. B	51,00	50.75
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	55,00	54,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	72,00	72,00
Dt. Golddiscont-B	—	100,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	71,50	69,00
Dt. Ueberseebank	26,50	25,00
Dresdner Bank	51,50	51,50
Hallescher Bankv.	52,50	52,75
Hamburg. Hyp.-B.	—	—
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckl. Strel. Hyp	—	—
Meining. Hyp.-Bk.	—	—
Mitteld. Bod. Cr. A.	—	—
Reichsbank	133,25	129,62
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	80,25	80,75

Leipzig. Börse

vom 6. Juni

Allg. Dt. Cred.-A	49,75
Chromo Najork	46,00
Cröllwitz. Papier	—
Falkenstein Gard.	65,00
Kasseler Jute	127,50
Kirchner & Co.	20,00
Landkraft Leipzig	90,00
Langbein-Pfanh.	—
Leipz. Baumwolle	—
do Wollkämm.	120,00
do. Kammgarn	80,00
do. Hd.- u. V.-Bk.	57,00
do Bier Riebeck	43,00
Lindner, Gottfr.	—
Mansfeld Bergb.	28.25
Pittler Maschinen	—
Polyphon	37,00
Prehlitzer Braunk.	—
Rauchwar Walter	—
Riquet & Co.	86,00
Fahlberg. List & Co	—
Schlema Holzstoff	—
Schubert & Salzer	179,00
Sonderm. & Stier	—
Stöhr Kammgarn	114,00
Thüring. Gasges.	117,00
do Wolle	135,00
Zuckerraff. Halle	62,50

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 6. Juni

	Geld	Brief
1 Dollar	3,561	3,569
100 holl. Gulden	170,43	170,77
100 franz. Frks.	16.61	16,65
100 schweiz. Fr	81,67	81,83
100 Belga	58,92	59,04
100 tschech. Kr.	—	—
100 schwed. Kr.	73,33	73,47
100 norweg. Kr.	72 33	72,47
100 dän. Kr.	63,79	63,91
100 östr. Schill.	46,95	47,05
100 ung. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterl.	14,30	14,34
100 italien. Lire	22,00	22,04
100 span. Peset.	36,16	36,24
1 argentin. Peso	0,878	0,882
100 finnische M	6,304	6,316
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japan. Yen	0,879	0,881
1 brasil. Milrs.	0,239	0,241
100 jugsl. Dinar	5,195	5,205
100 portug. Esc.	13,91	13,07
100 Danz. Guld.	82,72	82,88

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0009

Der Stickstoffmarkt im Mai.

Der Abrufeingang des Monats Mai blieb hinter demjenigen des gleichen Monats des Vorjahres zurück, wodurch sich der ursprüngliche Vorsprung im Absatz des laufenden Düngejahres — verglichen mit dem Stand Ende April — weiter leicht verringert hat.

Die Preise in den Monaten Mai/Juni stellen sich wie folgt: Schwefel. Ammoniak 0,76 RM., Kalkammon 0,74 RM., Ammonsulfatsalpeter (Leuna-Montan) 0,825 RM., Kalkammonsulfatsalpeter JG. 0,86 RM., Kalkammonsalpeter DLVW. 0,86 RM., Kaliammonsalpeter 0,84 RM., Harnstoff BASF. 0,91 RM., Kalkstickstoff 0,77 RM., Kalksalpeter JG. 0,99 RM., Natronsalpeter 1,09 RM. für 1 Kilogramm Stickstoff; Nitrophoska JG. I 23,34 RM., Nitrophoska JG. II 21,98 RM., Nitrophoska JG. III 23,80 RM., Nitrophoska JG. IV 19,— RM., für 100 Kilogramm Ware.

Die Preise verstehen sich für ungesackte Ware (mit Ausnahme von Kalksalpeter JG.) bei Bezug in ganzen Wagenladungen von mindestens 15 Tonnen frachtfrei jeder deutschen Eisenbahnstation. Vom 1. April ab werden zur Erleichterung des Bezuges für den Restbedarf des Düngejahres auch Mengen von mindestens 10 Tonnen frachtfrei geliefert.

Nitrophoska JG. I und IV werden im Interesse der wünschenswerten Beschränkung der Sortenzahl nicht mehr hergestellt, jedoch sind kleinere Restbestände zur Zeit noch vorhanden.

Alle Sorten, ebenso Leunakalk JG., sind zur Zeit sofort lieferbar. Zur Beseitigung des Preisrisikos der Lagerhaltung für den Spitzenbedarf der Landwirtschaft wird denjenigen Wiederverkäufern, die am 1. Juli 1933 Reste aus den vom 1. April des Jahres ab für den Frühjahrsverbrauch unmittelbar von den Werken und Werkslägern bezogenen Stickstoffdüngemitteln nachweisbar noch unverkauft auf ihrem Lager haben, der Unterschied zwischen dem bezahlten und dem für den 1. Juli 1933 vom Syndikat festgestellten Preis gutgeschrieben.

Guter Geschäftsgang der Wanderer-Werke

Wie von der Verwaltung mitgeteilt wird, ist der Beschäftigungsgrad der Wanderer-Werke nach wie vor gut. Insbesondere der Fahrradumsatz ist sehr erheblich und beträgt das Mehrfache des Vorjahres, doch auch in der Continental-Büromaschinen-Abteilung und dem Werkzeugmaschinenbetrieb ist der Absatz befriedigend. Es sind in diesem Jahre Neueinstellungen von rd. 400 Personen vorgenommen worden. Die Wanderer-Werke, die bekanntlich zu den bedeutendsten deutschen Werken der metallverarbeitenden Industrie gehören und die größte Schreibmaschinenfabrik des Kontinents sind, fabrizieren nach Ueberleitung ihrer Automobilinteressen auf die Auto Union die Wanderer-Fahrräder, -Motorfahrräder, -Werkzeugmaschinen und Fräswerkzeug- sowie die Continental-Schreib- und Buchungsmaschinen.

Reichstagung der reisenden Kaufleute

In den letzten Tagen hielt der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Frankfurt a. O. im Rahmen einer Reichstagung seine 46. Generalversammlung ab, die sich eingehend mit der gegenwärtigen Lage des Berufsstandes der reisenden Kaufleute und ihrer Berufsorganisationen auseinandersetzte.

Auf dem Begrüßungsabend in der Rathaushalle hielt Verbandsdirektor Günther (Berlin) den Festvortrag, in dem er den neuen Zeitgeist weitestgehend mit dem alten V. r. K. D.-Geist identifizierte. Die Feier klang aus in einem Siegheil auf das deutsche Vaterland und seine Führer.

Am nächsten Tage fanden Sondertagungen der fünf Gaue, deren Vorsitzende zum Teil neu, zum Teil wiedergewählt wurden, des Präsidiums und der Verkehrskommissionen statt.

In dem geschäftlichen Teil der Generalversammlung wurde einstimmig das neue Präsidium gewählt: und zwar Hein-Wanfried (Präsident), Behrendt-Berlin (stellvertr. Präsident), Burow-Königsberg, Glockner-Frankfurt a. M., Meislahn-Hannover, Paffrath-Elberfeld, Paul-Dresden, Post-Dortmund, Zimmermann-Bremen. Zur Wahrung der Interessen des Verbandes und vor allem der Ansprüche der Mitglieder an seine Unterstützungskassen wurden dem Präsidium und Verbandsvorstande gemeinsam mit den Gauvorsitzenden gewisse Vollmachten erteilt, die satzungsgemäß sonst der Verbandsgeneralversammlung vorbehalten sind.

Aus dem vorgelegten Rechenschaftsbericht sei erwähnt, daß von den einzelnen Unterstützungskassen des Verbandes im Jahre 1932 insgesamt 819 906,19 RM. ausgezahlt wurden, und zwar (in runden Zahlen) an Witwen- und Waisen 214 000 RM., an Invaliden- und Altersrentner 178 000 RM., als Begräbnisunterstützung 302 000 RM. und als allgemeine Notstandsunterstützungen 126 000 Reichsmark.

Phoenix-Gummi 10:3.

Die Harburger Gummiwaren-Fabrik Phoenix A.-G., Harburg-Wilhelmsburg, schließt 1932 mit einem Verlust von 3,38 Mill. Reichsmark (i. V. nach Abzug von 81 000 RM. Gewinnvortrag 1,23 Mill.). Der Generalversammlung wird vorgeschlagen, 5000 RM. Vorzugsaktien einzuziehen und das Stammaktienkapital von 7 200 000 RM. im Verhältnis von 10:3 zusammenzulegen. Der dadurch erzielte Buchgewinn soll zur Deckung des eingetretenen Verlustes sowie zu den weiterhin erforderlichen Werberichtigungen und Abschreibungen Verwendung finden. (Der Vorjahrsverlust wurde durch Reserveentnahme gedeckt.) Das zusammengelegte Kapital soll dann verdoppelt werden.

Preußens Milcherzeugung.

12,5 Milliarden Liter 1931.

Im Reiche ist bei sämtlichen Molkereien eine Erhebung durchgeführt, die die Hauptdaten des Molkereiwesens für 1931 feststellt. Ueber die preußischen Ergebnisse berichtet das Preußische Statistische Landesamt: Von 12,5 Milliarden Litern Milch, die den Kuhstall verlassen, werden 5,8 Milliarden Liter (= 46,7 Prozent) an Molkereien geliefert, 1,9 Milliarden Liter (= 30,9 Prozent) der Anlieferung werden bearbeitet und als Frischmilch abgesetzt. Aus dem Rest werden 138 700 Tonnen Butter, 29 680 Tonnen Hartkäse und 16 680 Tonnen Weichkäse hergestellt. Ein Viertel aller Molkereibutter wird in Hannover, fast drei Viertel (74,7 Prozent) der Molkereibutter werden in den fünf Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein, Sachsen, Pommern und Ostpreußen erzeugt. Drei Viertel des Hartkäses produziert Ostpreußen. 77 Prozent aller Molkereibutter erzeugen die Genossenschaften, 60 Prozent des Hartkäses die gewerblichen Privatbetriebe.

Jenaer Elektrizitätswerke A.-G. in Jena. Die der Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G. in Berlin nahestehende Gesellschaft bringt eine Dividende von wieder 10 Proz. in Vorschlag.

Hannoversche Kaliwerke A.-G. Die zum Salzdetfurth-Konzern gehörende Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1932 nach 69 590 (72 427) RM. Abschreibungen mit einem Reingewinn von 45 068 (66 717) RM., aus dem der Generalversammlung 2 (3) Prozent Dividende auf das 2,1 Mill. RM. betragende Aktienkapital zur Verteilung vorgeschlagen werden. Zur Ergänzung der Lagerbestände wurde die Fördertätigkeit nur in geringem Umfange aufgenommen. Das finanzielle Erträgnis dieses Jahres wurde durch den Absatzrückgang und das Sinken der Preise ungünstig beeinflußt. Da bei dem stillgelegten Werk Ersparnisse bei den Ausgaben nur in beschränktem Maße möglich sind, konnte der Einnahmerückgang nicht ausgeglichen werden.

Rud. Ley Maschinenfabrik A.-G., Arnstadt. Auf der Tagesordnung der zum 29. Juni nach Weimar einberufenen ordentlichen Generalversammlung steht Herabsetzung des Grundkapitals von 710 000 auf 350 000 Mark durch: a) Einziehung von nom. 5540 Mark im Besitz der Gesellschaft befindlicher sowie nom. 4460 Mark der Gesellschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellter Aktien, b) Zusammenlegung von nom. 700 000 Mark Aktien im Verhältnis von 2:1.

Leipziger Außenbahn A.-G. in Leipzig. Die Gesellschaft bleibt für 1932 dividendenlos (i. V. 4,5% aus Sondereinnahmen). Der Abschluß weist einen unbedeutenden Verlust aus.

Neugestaltung der preußischen Lehrerschaft.

Uebertritt zum Nationalsozialistischen Lehrerbund. — Dietmann wieder Vorsitzender

Magdeburg. Nicht ganz so glatt wie in der Vertreterversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen (siehe Heimatteil) wurde am Dienstag nachmittag das Arbeitsprogramm der Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins erledigt. Als der langjährige 1. Vorsitzende Rektor Dietmann, Magdeburg, auch für die Uebergangszeit bis zum Eintritt in den Nationalsozialistischen Lehrerbund als Vorsitzender vorgeschlagen wurde, gab es Widerspruch, da man dafür einen bewährten Nationalsozialisten haben wollte; aber entscheidend war die Tatsache, daß auch die Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes volles Vertrauen für Dietmann hat und seine Arbeit anerkennt. Meinungsverschiedenheiten bestanden ferner darüber, wie man das große kulturelle Werk, das der Preußische Lehrerverein sich u. a. mit seinen fachlichen Einrichtungen geschaffen hat, möglichst in der bisherigen Gestalt in der neuen Organisation erhalten könne. Es kommt hierbei besonders die Tatsache in Betracht, daß die Lehrerschaft in den Deutschen Beamtenbund eingegliedert wird, wo dann das Eigenleben und die finanzielle Selbständigkeit der Lehrerorganisationen einen Abschluß finden. Hier war von entscheidender Bedeutung die Erklärung des Bevollmächtigten des Reichsleiters, Minister Schemm, Dr. Sablotny, daß die Lehrerfachschaften als Arbeitsgemeinschaften innerhalb des Nationalsozialistischen Lehrerbunds bestehen bleiben sollen.

*

Bei der Eröffnung führte der Vorsitzende Dietmann aus, die Kundgebung in Schneidemühl mit ihrer Begeisterung habe deutlich erkennen lassen, welcher Wille jetzt in der preußischen Lehrerschaft wirksam sei, der Wille zur großen gemeinsamen Erzieherorganisation. So einig man sich über das Ziel sei, so verschieden seien noch die Anschauungen über den Weg, auf dem man es erreichen wolle. Zu diesen Meinungsverschiedenheiten sei noch die bekannte Anordnung des Deutschen Beamtenbundes gekommen. Mit der fachschaftlichen Aufgliederung, die der Beamtenbund vorgenommen habe, könne man durchaus einverstanden sein, aber an zwei Stellen empfinde man doch eine Beunruhigung, nämlich einmal, daß der Beamtenbund die alleinige Finanzhoheit erhalten solle und zum anderen bei dem Plan, den Deutschen Beamtenbund seinerseits nur auf Einzelmitgliedschaft zu gründen. In Verhandlungen zwischen dem Führer des Deutschen Beamtenbundes und dem Führer des Nationalsozialistischen Lehrerbundes und der zukünftigen großen Lehrerorganisation sei die Finanzhoheit dann dahin definiert worden, daß es der Lehrerorganisation unbenommen sein solle, über den Einheitsbeitrag des Deutschen Beamtenbundes hinaus einen Beitrag für seine kulturellen Zwecke festzusetzen. Diese Festsetzung allerdings müsse im Einvernehmen mit dem Führer erfolgen. Mit solcher Regelung könne die Lehrerschaft im großen und ganzen einverstanden sein, weil so zu hoffen sei, daß die Lehrer auch in Zukunft in kultureller Hinsicht ihre Aufgaben selbständig erfüllen können.

Bedenklicher sei dagegen die Gründung des Deutschen Beamtenbundes auf Einzelmitgliedschaft, weil die Fachschaften, die dann immer noch möglich seien, nicht selbständige Vereine und damit Träger von Vereinsvermögen sein können.

Hier sei zu denken an die großen Büchereien und die kulturellen Einrichtungen, die nur nur für die kulturelle Fortbildung der Lehrerschaft geschaffen seien. Eine andere Forderung der Lehrerschaft sei, daß auch bei den mittleren Verwaltungen eine einheitliche Behörde für höhere, mittlere und Volksschule geschaffen werde.

Dr. Sablotny gab zu den Ausführungen Diekmanns Erklärungen ab, die die gekennzeichneten Befürchtungen entkräften sollten. Zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Nationalsozialistischen Lehrerbund sei vereinbart, daß die gesamte Lehrerorganisation korporativ beitritt; damit sei die Einzelmitgliedschaft im Deutschen Beamtenbund erledigt.

Die Fachschaften

seien selbstverständlich heute noch notwendig, weil die Organisation sich nach dem richten müsse, was im Schulleben vorhanden sei. Den Aenderungen im Schulwesen werde sich auch die Organisation anpassen müssen. Die große Aufgabe der nächsten Monate werde die Auflösung der alten Verbände sein, um sie als Glieder des Nationalsozialistischen Lehrerbundes zu Fachschaften umzuschmelzen. Zu umgehen seien die Fachschaften nicht, weil die Spezialarbeit für die einzelnen Zwecke der Schule unentbehrlich sei.

Die Tagung nahm einstimmig den Antrag an, daß der Preußische Lehrerverein körperschaftlich dem Nationalsozialistischen Lehrerbund beitritt und erteilte dem Vorstand die nötigen Ermächtigungen zu Satzungsänderungen, auch hinsichtlich der Krankenunterstützungskasse.

Mit überwältigender Majorität wurde schließlich Rektor Dietmann zum Vorsitzenden wiedergewählt; ihm steht ein geschäftsführender Ausschuß zur Seite, der aus zwölf Gliedern besteht: Knapp, Breslau; Otto, Stettin; Brinkmann, Kassel; Beußhausen, Hannover; Steuer, Westfalen; Nottelmann, Albrechts (Thür.); Becker, Berlin; Fröhlich, Berlin; Hübener, Magdeburg; Rühling, Magdeburg; Neil, Potsdam; Ratzmann, Berlin.

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft — Otto Hendel-Druckerei — Halle a. d. Saale. Pressegesetzlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Dr. Oldag, für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, beide in Halle. Sprechzeit der Schriftleitung wochentäglich außer Sonnabend 11.15 bis 12 Uhr.

Alter deutscher Rathaussaal.

Von **Ludwig Bäte.**

Die Wände sind hoch hinauf getäfelt. Abgelesene Lederkissen liegen auf den schmalen Bänken. Die Decke hängt mit schweren Eichenbalken tief in den Raum. Von dem mittelsten schaukelt eine gotische Leuchterkrone. Im Ringe läuft eine Jagd mit hetzendem Wild und hetzenden Hunden, denen der Schaum vom Munde flockt. Darüber lehnen Adam und Eva und Röhr-, Wehr- und Lehrstand. Das Rennliergewölb zwischen den geschmiedeten Hausmarken alter Bürgerfamilien soll Königin Christina von Schweden, Gustav Adolfs Tochter, geschenkt haben. Ueber der Wandtäfelung schauen Gelehrten- und Soldatenköpfe mit dicken Allongeperücken und spiegelndem Harnisch in den Saal, klug, energisch oder lässig, drohend und freundlich, wach oder müde. Dreihundert Jahre drücken schwer. In den Fensterpfeilern haben die ehemaligen Innungen in kostbar geschnitzten Schränken ihre Stiftungsbriefe und die Urkunden der von ihnen betreuten Armenhäuser untergebracht. Durch die Bleiruten der hohen Fenster sieht man auf den Markt mit St. Marien, Stadtwage und steilen, buntfarbigen Treppengiebeln, erblickt man das bescheidene, von dem Chor der Kirche überschattete Haus, in dem der Stadt bedeutendster Sohn geboren wurde. Ueber die Bürgerdächer schiebt sich der grüne Dom, und das Denkmal eines ehemaligen Bürgermeisters lugt ruhig aus einem Beet voll roter Mombrezien.

Seit fünfhundert Jahren berät man hier über das Geschick der Stadt. Feinde lagerten vor den Toren, sollte man sich ergeben? Die Wälle mußten verstärkt werden, die Brunnen schöpften nicht mehr genug Wasser. Das uralte Leinengewerbe ging zurück, die Reformation verlangte Einlaß, Friedrichs II. Soldaten requirierten, Napoleons Krieger schossen mit Brandgranaten ins steilblaue Schieferdach. Dann legte man die Schlüssel der Stadt in die Hände eines fremden Königs, riß die Wälle ein, um für das rasche Anwachsen Luft zu schaffen, Fabriken begannen zu qualmen, neue Kriege kamen, die Armut wuchs, oft drückte die Sorge um den nächsten Tag wie Blei.

Die Ambassadeure lächeln leise aus ihren schwarzen Rahmen. Fünf Jahre hat man hier um die Beendigung des bösesten aller Kämpfe gerungen, der schon ein Vierteljahrhundert getobt, als man sich endlich zu einer Konferenz beauemte. Alles war damals schon wie heute gewesen, die braune Täfelung, der schaukelnde schmiedeeiserne Leuchter, die Wandschränke mit ihren dunkel bemalten, krausen Allegorien. Auch der Magistratsdiener hatte den gleichen ergebenen Gang gehabt, wenn er mit einer neuen Ladung von Akten in den Saal trat, und es schien damals schon so, als hätte er sich noch kurz vorher in der darunter liegenden Ratstrinkstube, die seiner Verwaltung unterstand, heimlich an Malvasier oder welschem Rotwein gestärkt. Und dann war es doch endlich Friede geworden, und sie fuhren, zufrieden oder mißvergnügt, bei herbstlichem Regenwetter in ihren schweren Kaleschen davon, voll Erwartung auf die gestrengen Mienen ihrer Souveräne. Der eine hatte von einer güldenen Ehrenkette geträumt und war voll guter Zuversicht gewesen, seinen Baron in einen Grafen umzuwandeln, der andere wollte froh sein, wenn man ihm sein Aemtlein am Hofe ließ und ihn nicht für das verantwortlich machte, was ein schlauerer Gegner ihm zähe abgerungen.

Im Saale aber hatte man seufzend die Rechnungen über den vertrunkenen Wein, die Quartierlasten und mancherlei Ehrengeschenke an Humpen, Prunkgewand, Pferden und Hafer zusammengezählt und eine neue Schätzung der Bürger, wenn auch mit blutendem Herzen, erwogen. Dann aber waren die Fenster weit aufgeworfen worden, um den lieben Frieden endlich einzulassen, und vom Turmumgang von St. Marien hatten die Stadtzinkenisten ihren Choral über Gerechte und Ungerechte geblasen, und es wollte dem Rechtskundigen Ersten Bürgermeister fast so scheinen, als sei die Zahl der Letzteren in den bösen Versuchungen der langen Jahre beträchtlich über die Menge der Guten hinausgewachsen.

Späte Enkel säumen die gleichen Tische und haben die gleichen Sorgen um ihre trotz allem immer von neuem aus dem Schutt grünende Stadt. Das macht ernst, aber auch zuversichtlich und gläubig. Denn wie die Not jedesmal an die eisenbeschlagene Tür des Saales der Väter pocht, so kehrt auch die Freude zurück, wenn gleich seltener und von bescheidenerer Dauer.

Der gotische Leuchter wiegt sich leicht im hereinfreichenden Winde. Von der Wand leuchtet das graue Sehnsuchtswort des Lukasevangeliums: „Und Friede auf Erden" über werdende und vergehende Geschlechter und will doch niemals Wahrheit werden.

Denn wo Menschen sind, ist ewig Kampf. Bis eines Tages der letzte seines Geschlechtes eingeht in das Licht, das die Erfüllung sein wird. Und wofür zu arbeiten unsere Aufgabe ist, so schwer gewesene Zeit und Gegenwart lasten.

Die schwerste europäische Sprache?

Das Lernen von Sprachen ist bei der engen Verflechtung der Weltwirtschaft und den nahen Beziehungen der einzelnen Länder zueinander von besonderer Bedeutung. Dasjenige Volk, das besonders schwer fremde Sprachen lernt, sind die Engländer. Es ist ja in neuester Zeit durch Prüfungen nachgewiesen worden, daß die Annahme, man lerne in der Jugend leichter als in späterer Zeit, nicht richtig ist. Der Mensch von 35 Jahren, der im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist, kann für besser ausgestattet gelten zur Aneignung von fremden Sprachen als der Schüler. Er wird auch mehr Interesse an Land und Leuten nehmen, mit deren Idiom er sich beschäftigt, und tiefer in den Geist der fremden Sprache eindringen. Roß ist der Ansicht, daß ein durchschnittlich begabter Mensch innerhalb von sechs Monaten eifrigen Studiums jede europäische Sprache erlernen kann; nur eine nimmt er aus, die er für die schwerste aller Sprachen in Europa hält, nämlich das Ungarische. Ungarisch ist nach seiner Meinung ebenso schwierig wie Japanisch. Jedenfalls ist er aber der Ansicht, daß der Engländer in einem halben Jahr Deutsch und Französisch lernen kann, die für ihn die wichtigsten Sprachen sind.

Erneuerung der klassischen Sprechkultur.

Nach Mitteilung des Staatskommissars für die thüringischen Landestheater und künstlerischen Leiters des Weimarer Schauspiels Dr. Hans Severus Ziegler soll in Weimar ein neuer klassischer Stil geschaffen werden. Da die alte klassische Sprechkultur verloren gegangen ist, müssen vorbildliche Klassiker-Aufführungen das Gefühl für die Sprache von neuem beleben. In der Verbindung mit der Weimarer Musikhochschule soll auch eine klassische Schauspielschule eingerichtet werden. In Aussicht genommen ist ferner unter dem Protektorat Hitlers die Gründung einer nordisch-arischen übernationalen Musikgesellschaft für zeitgenössische Musik, zu der auch neben Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, England und Italien auch unter gewissen Voraussetzungen Frankreich gehören soll.

Neue Universitätsbauten in Preußen.

In dem jetzt aufgestellten preußischen Etat sind auch die Mittel für die Erweiterungsbauten für die Berliner Universitätskliniken bewilligt worden. Ferner sind 300 000 Mark für den Neubau der Anatomie in Königsberg sowie 310 000 Mark für den Umbau der Marburger Frauenklinik aufgestellt. — Für die Erhaltung des Kölner Doms ist eine weitere jährliche Rate in Höhe von 80 000 Mark in Aussicht genommen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0010

Kleine Anzeigen der Saale Zeitung

Für „Kleine Anzeigen“ gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 6 Rpf., die Ueberschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholung 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf.

Kleine Anzeigen werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen; eine Rechnungserteilung kann nicht stattfinden. Der wöchentlich einmal im Anzeigenteil abgedruckte Gutschein von 60 Rpf. wird nur angerechnet wenn die Anzeige sofort bezahlt wird.

Offene Stellen

Servierfräulein
stellt sofort ein Café Fritze, Artilleriestr. 95.

Vertreter
sucht Möbel- und Matratzenfabrik. Off. u. R 7112 Geschst.

Tücht. redegew. Verkäufer (in), Branche u. Ver. gleichg., b. h. Verd. ges. J. Rautenberg, Gr. Steinstr. 5.

Sof. ges. Kuhfütterer, 18—20 J., d. mel. k. Hühne, Klitzschmar.

Stellmacher
zur Reparatur von Wagen u. Türen ges. Gutsbesitzer Köster, Drobitz.

Tüchtig. Wirtschaftsgehilfe, 20—27 Jahre, sof. zur selbständigen Wirtschaftsführ. einer 100-Morg.-Wirtschaft gesucht. Einheirat n. ausgeschloss. A. postlagernd Bad Bibra.

Laufbursche
sauber u. gewandt, gesucht. Reformhaus Süd, Steinweg 19a.

Suche Lehrling
oder jüng. Gehilfer. Obermelk. Neugebauer Untermaschwitz.

Malerlehrling
stellt ein A. Ziermann, Oberröblingen a. S.

Bäckerlehrling
achtbarer Eltern wird sofort eingestellt. Off. unter R 1116 Gesch.

Malerlehrling
stellt sofort ein Friedrich Kochmeyer Wörthstraße 29.

Tücht. Friseuse
in Dauerstellung ges. Karl Holland, Dessauerstraße 9.

Suche zum 1. Juli für mein Restaurant junges ansehnliches
Mädchen
zum Gästebedienen u. Hausarbeit. Für Hotel ein junges Mädchen als
Kochlehrling
Lehrzeit ½ Jahr, schlicht um schlicht. Angebote nur mit Lichtbild und Rückporto an Jungs Hotel, Friedrichsbrunn (Ostharz).

Suche sofort ein
Dienstmädchen
welches melken kann, für Landwirtschaft. Pitschk, Zwintschöna b. Halle, Dorfstr. 10.

Freundl., anständiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahr., unbedingt zuverläss., zu 3 Kindern gesucht. Off. mit Lichtbild u. Gehaltsanspruch. unt. R 7121 Geschäftsst.

Vollwaise
17 Jahre, findet gute Stelle in Gastwirtschaft. Fam.-Anschl., Taschengeld. Off. u. R 7123 Geschäftsst.

Erfahr., zuverlässiges
Mädchen
zum 15. 7. gesucht Frau A. Ziegler, Könnern a. S., Adolf-Hitler-Str. 19.

Mädchen, nicht unt. 18 Jahre, erlernt **gutbürgerl. Küche** gegen Hausarbeit. Angebote unt. D 985 Geschäftsstelle.

Zum 15. 6. kann ausgelernte Verkäuferin z. weit. Ausbild. als **Volontärin** eintreten. Station i. Hause. Off. m. Bild an Hermann Ernst, Kolonialw.-Feinkost, Förderstedt, Bez. Magdeburg.

Kochlernende
sofort gesucht. Merseburger Str. 161 II.

Anständiges
Hausmädchen
welch. schon in Stellung war, sowie eine
Kochlernende
gesucht. Ratskeller, Schkeuditz.

Suche sof. od. 15. 6. jung., fleiß. u. ehrl.
Mädchen
f. Geschäftshaushalt, welches zu Hause schlafen kann, nicht unt. 17 Jahren. Vorstellung bei Nilius, Fleischerei, Rannische Str. 12.

Zum 1. 7. zuverläss.
Aufwartung
nicht unter 18 Jahr., für 2—3 Std. täglich im Norden gesucht. Meldung. mit Zeugnissen u. Lohnanspr. unter R 7122 Gesch.

Aufwartung
Ehrliche, saub. Frau für Mittwoch und Sonnabend gesucht. Off. u D 979 Gesch.

Stellengesuche

Ehrlicher
Bäckergeselle
(18 Jahre), guter Knüppeldrücker, nur flottes, sauberes Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung. Off. erbeten unt. E 6069 Geschäftsstelle.

Fleißiger, ehrlicher
Bäckergeselle
21 J., in jeder vorkommend. Arbeit bewand., Kondit. nicht unerf., sucht veränderungshalber sof. od. später Stellung. Angebote zu richten an Alfr. Walther, per Adresse Bäckerei und Konditorei Bohm, Lauscha (Thr. Wald).

Rheinländerin sucht
Stellung
in frauenlosem Haushalt, am liebsten zu mutterlos. Kindern. Angeb. u. F 399 Geschäftsstelle d. Eisen. Ztg., Eisenach.

Zwei geb. jg. Damen suchen Stellung als
Volontärin
in Wäscherei und Plätterei. Off. u. D 977 Gesch.

Wirtschafterin
sucht in frauenlosem Haushalt Wirkungskreis. Bin Vierzigerin, repräs. Ersch., gesund und ohne Anhang, in allen Zweigen des Haushalts bewand., auch f. Geschäftshaushalt. Off. u. E 6071 Gesch.

Wirtschaftsfräul.
40 Jahre, perfekt im Kochen u. Backen sowie in der ganzen Haushaltführg., mit langj. guten Zeugn. sucht passenden
Wirkungskreis
in gut. Hause bei ält. Ehepaar, einz. Herrn od. Dame z. 1. 7. 33 evtl. später Offerten erbet. unter R 7083 Geschäftsst.

Bess. 29jähr. Mädchen vom Lande, i. Koch. und allen Hausarb. erfahren, sucht bei alleinsteh. Ehepaar oder Dame Stellung als
Haustochter
wo Mädchen vorhd. Familienanschluß u. Tascheng. erwünscht. Gute Zeugnisse vorh. Offert. unt. D 976 Geschäftsstelle.

Kinderl. Mädch. sucht Stellung als
Hausmädchen
in Privathaush. zum 15. 6. oder 1. 7. Zeugnisse vorhanden. Off. erb. H. Sprung, Leimbach b. Mansfeld, Hindenburgstr.

17jähr. Mädchen
sucht Stellung in kinderl. Privathaushalt. Gertrud Wetterling, Hasenstraße 41.

Suche sof. Stell. als
Stütze
oder zu Kindern, Säuglingspflege erf. Off. u. E 6066 Gesch.

20jähr. Mädchen
erfahren in allen Zweigen des Haushalts, sucht Stellung zum 15. Juni. Frieda Arnold, Halle a. d. S., Trothaer Str. 15.

Zu vermieten

1. Et. 5—6 Zim.
zum 1. Juli zu vm. Händelstraße 29.

Eine schöne preisw.
5-Zimm.-Wohn.
mit Erker, 2 Mädch.-Kam. u. Bad z. 1. 7. abzugeben. Café Heynich, Geiststraße.

Moderne, herrschaftl.
4-Zimm.-Wohn.
Mozartstr. 2, III, z. v. m. Bad, Zentralheiz., Parkett, Balkon, evtl. Garage. W. Tutenberg, Baugeschäft Kronprinzenstraße 27 Telephon 21433.

4-Zimm.-Wohn.
sonnige, mit Küche, Balk., Bad, Innkl., Speisek. u. Garten, Garage k. gest. werd., sofort od. später zu vermieten. Siedlung Alte Leipz. Chaussee, Birnenweg 25, Tewes

Große, sonnige
3-Z.-Teilwohng.
zum 1. Juli an ruh. Mieter zu vermieten. 46 Mk. monatl. Besichtigung 11—2 Uhr. Vogel, Krukenbergstraße 5, I.

Leipzigerstr. 13
herrschaftl. 3. Etage, 5½ Zimm., Parkett, Bad, Hinterhaus I, 3 Zim., Küche, Jkl. sofort zu verm. Anfragen an Meyer-Toron, Königstraße 7, Tel. 35539

Parterrewohn.
(Altwohnung), 2 Zi., Küche, Zub., el. Licht in ruh. Hause zum 1. Juli 33 zu verm. Zu erfragen bei Leitloff, Mittelwache 11, I.

Am Heiderand
3-Zimm.-Wohn. mit Küche u. Zub. 40 M. Klahre, hint. Knolls Hütte.

Fremdenheim Storost
empf. schöne Zimmer, 1,75—2,50 RM., Doppelzimm. 4—5 RM. Harz 1. Ruf 220 78

Eckladen
mit oder ohne Wohn. zu vermieten. Näh. Auskunft Britting, Anhalterstraße 1.

Wer benötigt für die Zeit ab sofort bis 1. Oktober **2 leere Zimmer und Küche** billigst? Off. u. E 6077 Gesch.

Königsplatz
Separ. möbl. Zimm. wöchtl. 4 M. od. voll. Pension 14 Mark. Königstraße 86 II.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen Hardenbergstraße 20, Blumengeschäft.

Möbl. Zimmer
Nähe Bahn u. Riebeckplatz zu vermiet Röserstr. 43, II.

Schlafstelle
für Mädchen frei. Steg Nr. 7, II.

Schlafstelle zu verm Königstraße 73 I r.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten Jacobstr. 62 II r.

Großes sonn. leeres Zimmer
an älteren Herrn od. Dame sofort zu vermieten Merseburger Straße 54 III l.

Frdl. möbl. Zim
zu vermieten *
Bertramstr. 16 II r

Sonn. gut möbl. Z. z. verm. Krukenberstr. 10 III, r. Kling.

L. Zim an einzelne Pers. z. v. Ammendorfer Weg 125.

Groß. leeres Zimmer p. 15. 6. zu vermiet. Gottesackerstr. 13/14 parterre.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Bahn- und Zentrumnähe. Augustastraße 19 III.

Möbl. Zim. z. verm. Martinsberg 7 pt.

G. mbl. son. Zimm., El., Inkl., Schrbt., f. solid. H. 15. 6. frei. Kloß, Taubenstr. 28 I (Steinweg). *

Gut möbl. Zim.
zu vermieten
Gr. Steinstr. 22 I

Gut möbl. Zimmer b. alleinst. Frau z. v Turmstraße 155 III

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Breite Straße 32 I.

Möbl. Zimm. z. vm. Kaiserplatz 14 hochpt.

Schönes sonniges
möbl. Zimmer
zu vm. Frau Hoinkis, Kutschgasse 1 III.

Freundl. möbl. Zim. 15. 6 zu vermieten. Brachwitz, Blücherstraße 8 II.

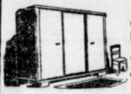
Gut möbl. ruh. sonn Zimmer Juli frei. Wettinerstr. 5 II r.

Möbl. Zi., Ztr., bei ält. Leuten sof. z. v Kuhgasse 3, II.

Mietgesuche

3-Zimm.-Wohn
zum 1. Juli von Staatsbedienst. ges Angeb. erbitt. Hasse Laurentiusstr. 11.

Aelt. geb. Ehepaar sucht zum Juli
2—3-Zi.-Wohn.
Balkon. Offert. unt R 1115 Gesch.



Schlafzimmerschränke
echt Eiche m. Nußbaum
105. 113.-126.-149.- M
alle Einzelmöbel preiswert
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

2—3-Zimm.-Wohn. gesucht. Offert. unt. E 6072 Geschäftsst.

2—3-Zi.-Wohn.
zum 1. 7. von kinderlosem Ehepaar ges. Miete bis 30 Mark. Off. unt. B Z 8130 Geschäftsstelle.

2—3-Zim.-Wohn. mögl. Vorort (Zöberitz, Bruckdorf bevorzugt), per 1. 7. evtl. später gesucht. Off. unt. E 6070 Gesch.

2—3 Zimmer
Küche, Zubehör zum 1. Juli gesucht. Off. unt. D 980 Gesch.

Saub. ält. Ehepaar sucht Stube, Ka., Kü. Off. u. E 6068 Gesch.

Jg. Ehepaar, kinderlos, sucht sof. Stube, Kammer, Küche mit Zubehör. Off. unter E 6076 Geschäftsst.

Suche Wohnung
bis 25 M. Monatsm. Off. u. D 991 Gesch.

Einf. möbl. Zim
Nähe Art.-Kas. ges 10—15 RM. monatl Offert. u. B Z 8131 Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
Nord. gesucht. Preisofferten unt. D 990 Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Möbel
spottbillig und gut
V. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Laden-Einrichtung
wegen Geschäftsaufgabe spottbillig zu verkaufen Böllbergerweg 14.

Heißmangel
zu günstigen Beding. zu verkaufen Dieskauerstr. 6 p. l.

Bücherschränke
dunkel Eiche, desgl. Ausziehtisch und Paneel-Ledersofa bill. zu verkaufen Burgstraße 37a.

Fast neue Patentgrude zu verkaufen. Fleischerstraße 32.

2 Bettstellen
m. gr. Matratz. für 40 Mark zu verkauf. Off. u. D 988 Gesch.

Gebr. und neue
Möbel
Gelegenheit!

Küchen	v. 25.—
Schlafzim., kompl., v.	160.—
Speisezim., kompl., v.	180.—
Herrenzim., kompl., v	240.—
Schränke	v. 25.—
Sofas	v. 10.—
Betten	v. 10.-
Chaisel.	v. 15.—
Stühle	v. 2.—

sow. alle and. Möbel
Bitzmann
Mauerstr. 3/4
am Francke platz.
Lieferung frei Haus

Rollwagen
(50 Ztr.) zu verkauf Tuchscherer, Magdeburgerstr. 52.

Bücherschrank
(Handarbeit), guterh Dezimalwaage billig zu verkaufen Albert-Schmidt-Straße 10, Lebensmittelgeschäft.

Sehr schön. Brillantring mit 2 Prachtsteinen f. 400 M. zu verkaufen. Angebote unt. D 984 Gesch.

Gebr. 1spänniger
Federrollwagen
zu 15—20 Ztr. Tragkraft zu verkaufen Moritzkirchhof 8.

Oelgemälde verkauft Eskuche, Mucrena a. S., Könnern-Land.

Günstiger **Gelegenheitskauf!**
Neue mod. Küche 6teilig, spottb. z. v. Dryanderstr. 25, H

Vierrädriger
Handfederwagen
zu verkaufen Moritzkirchhof 8.

Gebr. Möbel billig

Dipl.-Schrbt. Eiche	35
Bücherschrank	22.
Chaiselongue	15
Bett mit Matr.	15
Waschtisch m. M.	18

Ausziehtisch., Küch., Sof nur Schimmelstr. 17, **am Stadtbad.**

Kl. Küchenh., s. gut erh., billig zu verk. Georgstr. 10 p. r.

Weiße Kinderbettst e m. Matr. 5 M., weiße Kinderbadew. mit Ständer 12 M., Nußb.-Serviertisch 6 M., 2 Nußb.-Stühle 8 M. Uhlandstraße 7, part. links.

Grunde, neu,
billig zu verkaufen Kl. Ulrichstr. 8 I l.

1 fast neuer weißer emaill. Warmwasser-Gasdruckapparat, 1 gebr. Kupfer-Warmwasser-Gasdruckapp., 1 fast neuer ausziehb. Aufwaschtisch billig zu verkaufen Lafontainestr. 12.

Stark. Zughund
zu verkaufen. Hallorenring 5, i. Ld.

Einf. eis. Bettst.
mit Aufl.-Matr., Schlafsofa, Liegestuhl billig zu verk. Am Steintor 1, III l.

Krankenfahrstuhl
zu verkaufen Rannischestraße 9, Bäckerei. *

Waschmaschine
fast neu, billig zu verkauf. Benkendorfer Straße 25 p. r.

Herrenrad
zu verkaufen Pestalozzistr. 18 p. l.

Kaufgesuche

1 Straßenzug-Maschine
zu kaufen gesucht. Rolle, Schwittersdorf.

Gut erhalt. 4zöll.
Leiterwagen
sucht Tarlatt, Brachwitz, Saalkreis.

Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht. Preisoff. unt. D 974 Geschäftsstelle.

Weinflaschen kauft Ludwig. Schwetschkestr. 14, V. l.

Eisschrank,
guterh., f. Gastwirtschaft pass., gesucht. Off. u. R 7124 Gesch.

Pfandschein
von Fahrrad und Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Off u. B Z 8132 Gesch

Gartenpumpe
zu kaufen gesucht Preisangebote unter R 7125 Geschäftsst.

Kapitalien

Beamten-Darlehn
Hypotheken, Kredite, Beleihung von Wertpapieren durch
K. Horn, Halle; Wilhelmstr. 44, Ruf 22463

15 000 RM.
1. Stelle allein. Hyp. v. Selbstg. a. Grundstück gesucht. Offert. unter D 987 Gesch.

Geldsuchende
bei Hypotheken, Darlehn, Baugeld. Kostenlose Auskunft O. Rieser, Königstraße 59, II.

3000 Mark
als 2. Hypothek oder 5000.— als 1. Hypoth. auf zwei Grundstücke (Geschäfts- und Privatgeb. Nähe Halles) von Selbstgeber sof. ges. Offert. erb. unt E 6067 Geschäftsst.

900 Mark
von Geschäftsmann gesucht. Offert. unt. E 6065 Geschäftsst.

Suche sofort
3000 RM.
Gute Sicherheit vorh Eiloff. unt. E 6064 Geschäftsstelle.

5000 Mark
als Hypothek zur ersten Stelle, evtl. mehrere Jahre unkündbar, bei voller Auszahlg. z. 1. Juli auszuleihen. Offert. unt. D 972 Gesch.

3—4000 RM.
2. Hypothek innerh. dreifacher Miete auf Hallesches Wohnhaus aus Privathand ges. Angeb. unt. D 973 Geschäftsstelle.

2000 RM.
Hypoth. gesucht. Hohe Zinsen, gute Sicherheit. Vermittl. verb. Offert. u. B Z 8128 Geschäftsstelle.

120 RM.
auf kurze Zeit gegen Sicherheit gesucht. Offert. u. B Z 8133 Geschäftsstelle.

12 000 Mark
auf Neubau gesucht. Off. u. E 6078 Gesch.

Grundstücksmarkt

Mit 20-30 000
Mark Anzahlg. suche mittl. Ertragsgut zu kaufen. Erbitte Angebote vom Verkäuf. mit näheren Angaben (Größe, Lage, Gesamtpreis, Besichtigungszeit) u. R 7117 Geschäftsstelle.

Suche in Mitteldeutschland
ein Gut
von ungef. 100 Mrg. zu kaufen. Verkäuferangebote erb. unt. R 7118 Geschäftsst.

Ertragsgut
(ca. 15 bis 20 ha) suche in Nähe von Halle zu kaufen. Näh. Angaben vom Besitz. erbeten unter R 7116 Geschäftsstelle.

Schrebergarten
im Norden zu kauf. gesucht. Offert. unt. D 981 Geschäftsst.

Kleines Haus
mit Garten zu kauf. gesucht. Off. mit Anzahlung u. Beschreib. unt. D 972 Gesch.

Gutgehendes **Lebensmittelgeschäft** mit Hausschlachten, 3-Zimm.-Wohn. usw. preiswert zu verk. Off. u. E 6075 Gesch.

Gute Existenz!
Zigarrengeschäft in bester Lage (Verkehrsstraße) sofort gegen Kasse billig zu verkaufen. Offerten unt. E 6074 Gesch.

Schönes
1-2-Fam.-Haus
Neu-Dölau, ruhig. Lage, schön. Gart. f. 15 000 M. z. verk. Anz. n. Vereinbg.
Balster & Co.
Merseburger Str. 1

Kleines
Gesch.-Grundst.
in guter Geschäftslage, passend für Fleischerei, gesucht. Off. u. R 1113 Gesch.

Kl. Hausgrundst.
mit Stallungen in Gimritz (Saalkreis) sehr preiswert zu verk. Off. u. H. H. 189 bef. Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.

Sol. Einfam.-Haus, n. Paulusk., i. Bau, 53., Küche, Bad, W.-K. u Zubeh., Ztrlhz., Vor- u. Hintg. Erf. ca. 9000 RM, jährl. Last. ca 800 RM., zu verkauf.
W. Tutenberg,
Baugesch., Kronprinzenstr. 27, Ruf 214 33

Fleischerei
mit Wohnung billig abzugeb. Hartmann, Friesenstraße 22.

Gut. Wohnhaus
Nähe Zentrum, sof. zu kaufen gesucht. Ausführl. Eiloff. mit Preisang. u. R 7126 Geschäftsstelle.

Kl. Hausgrundst.
mit Scheune, Stallungen und schönem Gart. Nähe Könnern **preiswert zu verkauf.** Off. unt. H. R. 194 bef. Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.

Lebensmittelgeschäft, beste Lage, krankheitshalber sofort billig zu verkaufen. Offert. unt. E 6073 Gesch.

Zu verpachten

Schönes
Siedl.-Grundst.
mit groß. Garten in Reideburg zu verp. evtl. später zu verk. Offert. u. B Z 8129 Geschäftsstelle.

Unterricht

ENGLISCH
Mr. John Morgan
Hotel Stadt Hamburg, Tel. 27281

Klavierunterricht
für 12jähriges Mädchen gesucht, Norden. Angebote unter D 983 Geschäftsstelle.

Wer erteilt gründlich. Unterricht in der
holländ. Sprache?
Offert. mit Preis u. D 989 Geschäftsst.

Automarkt

Ardie 500 ccm, neu, überholt, aus Privathand billig zu verk. Zu erfrag. bei E. Roscher, Freiimfelderstraße 7, Tel. 28745.

Motorrad
600 ccm, m. Beiwag. billig zu verkaufen. Gr. Ulrichstr. 43.

8/24 Brennabor
komb., Maschine Ia, 6fach bereift, f. Fleischer od. Oebster sof. zu verk. Preis 250 Mark. Offert. unter R 1117 Geschäftsst.

Tiermarkt

Angorakätzchen
Ia Stammb., zu vk. Dieskauerstr. 6 p. l.

Hunde scheren, rupf. sachgemäß, billig. Becker, Körnerstr. 18.

das moderne Schreibzeug für jedermann
ERZEUGNIS DER WANDERER-WERKE A.-G. SCHÖNAU-CHEMNITZ
Generalvertretung:
Friedrich Müller, Halle (S.)
Leipziger Str. 29, Fernspr. 221 02 u. 256 16

Heiratsgesuche

Besseres jung. Mädchen, Beamtentochter, geschwisterlos, sehr arbeitsam und solid, 20 Jahre, große schl. Erschein., angenehm. Aeußere, mit guter Aussteuer, möchte jg. Mann kennenlernen bis 30 Jahre, in gut. Stellung, zwecks **Heirat.** Vermittler und anonym zwecklos. Off. unt. R 1111 Gesch.

Witwe, 47 Jahre,
sucht Mann
mit Wohnung aufs Land. Offert. unter D 978 Geschäftsst.

Fräulein
aus guter Familie 30 Jahre, schlanke Figur, möchte Herrn in sich. Lebensstellg. kennenlernen zwecks **Heirat.** Witwer nicht ausgeschlossen. Offert unt. D 971 Gesch.

Fräulein, 27 Jahre, wirtschaftlich, vermögend u. gute Aussteuer, wünscht die Bekanntschaft eines Lehrers oder Beamten in sich. Posit. zwecks späterer
Heirat
Offerten erbeten unt. A. R. 100 hauptpostlagernd Halle.

Schlichtes Menschenkind, 36 Jahre, sucht **Naturfreund als Lebenskameraden** (möglichst mit Rad). Off. u. R 1114 Gesch.

Anst. Witwe, oh. Anhang, 50er Jahre, s. gem. Haushalt mit sol., anst. Pensionär zwecks späterer
Heirat
Off. u. D 982 Gesch.

Suche gutes, sauberes heiratsfäh. Mädchen mit guter Erscheing. in meine kleine Landwirtsch. Landwirtstochter bevorzugt.
Heirat
nicht ausgeschlossen. Off. unt. A 55 postlagernd Wiehe bei Roßleben.

Bald verlobt und verheiratet.
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung“ bedienen

Suche Fräulein oder junge Frau zw. spät. **Heirat.** Offert. unt. M 333 postlag. Mücheln.

Sol. Handw. a. d Lande mit Viehhalt sucht eins. ordentl.
Wirtschafterin
ohne Anhang bis 50 J., spät. **Heirat.** Off. u. D 967 Gesch.

Vermischtes

Rohrstühle
werd. saub. geflocht. Kl. Brauhausstr. 3 II.

Nettes 18j. Mädel wünscht ebensolches zwecks freundsch. Verkehrs kennenzulernen. Off. u. R 1112 Gesch.

Autoruf 31917
4- u. 6-Sitz., off. bill.

Lohnfuhren all. Art, Möbeltransporte mit 2-To.-Lastwagen. W. Peetz, Friedrichstr. 66. Tel. 33902.

Gefunden

Grau-schwarze Katze Altersheim zugelauf. Tierasyl abholen.

Und wer möchte das nicht?
Radfahren erhält nicht nur den Körper jung und elastisch, sondern erweitert auch die Ausflugs- und Urlaubsmöglichkeiten. Das Fahren eines Ballonrades sei Damen besonders empfohlen.

Ballon-Damenrad . . schon ab	41.—
Verchr. Ballon-Damenrad „ „	49.—
Opel-Ballon-Damenrad „ „	66.50
Naumann-Ballon-Damenrad verchromt in bester Ausstattung	86.—
in Luxus-Ausstattung	101.—

(vollständige Ausstattungen)

Ueberzeugen Sie sich von den bei mir gebotenen Vorzügen bitte durch eine unverbindliche Besichtigung meiner Riesen-Auswahl.
Günstige Zahlungsbedingungen

H. Prophete
Rannische Str. 15

Merseburger Straße 161, Ecke **Königstr.,** unweit **Riebeckplatz** und **Hauptbahnhof,** Haltestelle Stadt u. Fernbahn, ist in 1. Etage **Wohnung** von 6—8 teils gr. Räumen f. Privat u. Geschäft z. 1. 7. z. verm. Ausk. dort 4. Etg. b. Hausverw. **Müller** und bei Frau **Julie Scheffel, Bautzen,** Albertplatz 6.

Hönemann-Parkett nur 5 bis 7 Mk.
das qm fertig verlegt. Angebote kostenlos
Gustav Hönemann — Ruf 23631.

Fleischerladen
zentral gelegen, mit Schlachthaus, mit oder ohne Wohnung sofort oder später zu verm. Offerten unter R 7127 Geschäftsstelle.

500 Zentner bindfadengepreßtes
Weizenstroh
abzugeben. Rittergut Burgliebenau, Halle-Land.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0011
DFG

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Am Pfingstsonnabend ist in Bonn unser geliebter Vater und Großvater

Geheimer Oberregierungsrat

Dr. med. h. c., Dr. jur. h. c. Gottfried Meyer

Kurator a. D. und Ehrensenator der Universität Halle

nach längerem Leiden im 78. Lebensjahr sanft entschlafen.

Sigrid Fitting, geb. Meyer
Prof. Dr. Hans Fitting, Bonn
Ursula Richter, geb. Meyer
Prof. D. Dr. Werner Richter, Berlin
und 10 Enkelkinder

Bonn, Poppelsdorfer Schloß — Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 13

Trauerfeier in der Laurentiuskirche, Halle Am Kirchtor, Sonnabend, den 10. Juni, 12 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.
Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Statt besonderer Anzeige

Plötzlich und unerwartet verschied gestern in Kammin in Pommern, wo er Erholung suchte, mein lieber, herzensguter Mann, unser guter, treusorgender und immer unermüdlich schaffender Vater und Schwiegervater

Curt Hissbach

Güterdirektor der Siedlungsgesellschaft Sachsenland G.m.b.H., Halle

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Anna Hissbach
und Kinder

Halle (Saale), den 7. Juni 1933
Kronprinzenstraße 43

Die Beerdigung findet am Sonnabend, mittags 12 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.
Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4 entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern früh 5 Uhr wurde mir, kurz vor seinem 77. Geburtstage, mein heißgeliebter, unvergeßlicher Mann, der Kaufmann

Theodor Berliner

unerwartet durch den Tod entrissen. Er war der edelste, beste und uneigennützigste Mensch.

In unsagbarem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
Ida Berliner.

Halle (Saale), den 7. Juni 1933.
Geseniusstraße 35.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. Juni, nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.
Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Gott rief heim in der Morgenfrühe des 6. Juni unsere liebe Mutter, Frau verw. Bürgermeister

Klara Schmidtsdorf

geb. Deter

im Alter von 75 Jahren.

Tiefbetrauert von ihren Kindern:

Pfarrer Karl Schmidtsdorf und Frau
Ruth, geb. Barthel, und 2 Enkelkinder
Pfarrer Barthel und Frau
Else, geb. Schmidtsdorf
Frieda Schmidtsdorf, Lehrerin
Hans Schmidtsdorf, Kaufmann u. Frau
Irma, geb. Steinbach
Margarete Schmidtsdorf

Halle (Saale), Jägerplatz 5.

Beerdigung am Freitag, dem 9. Juni, 14½ Uhr, Kapelle Nordfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Am Pfingstsonnabend nachts ½12 Uhr ist unsere liebe

Hanna

friedlich und still in die Ewigkeit eingegangen, wo es kein Leid und keine Schmerzen mehr gibt. Heute vormittag haben wir sie, ihrem Wunsche gemäß, in aller Stille auf dem Nordfriedhof gebettet; dort schläft sie der Auferstehung entgegen. All denen, die Hanna und uns während der jahrelangen Krankheit Liebes erwiesen haben, danken wir sehr herzlich.

Karl Löhr und Frau
Martha Löhr

Halle, den 7. Juni 1933, Friesenstr. 20 II.
Von Beileidsbezeugungen bitten wir absehen zu wollen

Dr. Heinrich Rosen
Eleonore Rosen
geb. Scheer
Vermählte

Mülheim (Ruhr) — Halle (Saale)

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Fritz Ulrich
und **Frau Elfriede**
geb. Haller

Halle (Saale), Pfingsten 1933.

Am 2. Pfingstfeiertag entschlief nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Schneidermeister

August Mückenheim

kurz nach seinem vollendeten 73. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Antonie Mückenheim.

Halle a. Saale, den 7. Juni 1933
Friesenstraße 20.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. Juni, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. — Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel Kl. Steinstraße 4, entgegen.

Krieger-Verein Diemitz

Am 5. Juni wurde unser lieber Kamerad

Otto Diete

im Alter von 43 Jahren nach qualvollem Leiden zur großen Armee abberufen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Antreten der Kameraden zur Trauerparade am 8. Juni ½10 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Am 1. Pfingstfeiertag entschlief nach kurzer Krankheit unser hochverehrter Mitgesellschafter und Vorstandsmitglied, Herr **Gutsbesitzer**

Heinrich Haberland in Großwirschleben

im 73. Lebensjahre.

Vom Jahre 1898 bis heute hat der Entschlafene zuerst als Aufsichtsrats- und später als Vorstandsmitglied unserem Unternehmen gedient. Sein rastloses Wirken und Streben war nur auf das Wohl und Gedeihen unseres Unternehmens gerichtet.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Alsleben a. S., den 6. Juni 1933.

Der Vorstand
der Zuckerfabrik Alsleben a. S.
G. m. b. H.

Dr. Köhne, Schütze, Joachimi, von Krosigk. — Der Direktor Dr. Bosse.

Nach kurzer Krankheit verschied am 1. Pfingstfeiertage

Herr Gutsbesitzer

Heinrich Haberland

in Großwirschleben

Wir betrauern den Heimgang des von uns hochverehrten Vorgesetzten auf das tiefste. In seiner langjährigen Tätigkeit als Vorstandsmitglied der Zuckerfabrik Alsleben a. S. ist uns der Entschlafene stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung gewesen.

Sein Andenken werden wir in hohen Ehren halten.

Alsleben a. S., den 6. Juni 1933.

Die Beamten und Arbeiter
der Zuckerfabrik Alsleben a. S.
G. m. b. H.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Vaters, Schwiegervaters und Großväterchens erwiesene Teilnahme sagen wir, dem Großschlächterverein Halle (Saale) u. Umg., und Bekannten für die Kranzspenden Dank. Den Hausbewohnern besonderen Dank für den letzten Gruß und Geleit. Herzlichen Dank für den wohltuenden Gesang des Herrn von Westerhagen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Ruhmer für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Halle (Saale), den 7. Juni 1933.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Louise Herrmann, geb. Macrinus
nebst Kindern und Enkelchen.

Nachruf.

Am 2. Juni d. J. verschied plötzlich und unerwartet unser Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied

Herr Gutsbesitzer

Otto Ohme in Klepzig.

Seit Gründung unserer Genossenschaften und unseres Vereins gehörte er dauernd in aufopfernder Tätigkeit dem Vorstand bzw. Aufsichtsrat an. In ihm verlieren wir ein treues Mitglied und werden in Dankbarkeit und Verehrung allezeit seiner gedenken.

Klepzig, den 3. Juni 1933.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Klepzig.
Landwirtschaftlicher Verein Klepzig u. Umgeb.
Dampfmolkerei Queis e. G. m. b. H.

Statt Karten!

Nachdem wir unsern schwergeprüften Entschlafenen, den

Gutsbesitzer Otto Ohme

zur letzten Ruhe bestattet haben, danken wir hiermit herzlichst für die allseitige Teilnahme der Gemeinde, den Vereinen, Verbänden und Genossenschaften für die letzten Ehrungen. Dank auch Herrn Kantor Haase nebst Schuljugend, Herrn Pastor Winkler für seine trostreiche Grabrede und Beistand bei dem tragischen Geschick des einzigen Sohnes des Verschiedenen.

Klepzig, den 7 Juni 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verein ehem. Preuß. Garde zu Halle (Saale)

Unser lieber Kamerad

Erich Riemann

ist am 5. Juni früh 3 Uhr verstorben. Die Kameraden treten am Donnerstag, 14.10 Uhr, vor der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes zur Leichenparade an.

Der Vorstand.

Gestorben:

Halle. Frau Henriette Halbbeer, 72 Jahre, Triftstraße 16, Beerdigung 9. 6., 14.30 Uhr. — Frau Ww. Emma Zehfiartb, 72 Jahre, Merseburger Str. 58. — Frau Agnes Richter geb. Kurze, 39 Jahre, Parkstr. 3. — Frau Frieda Geißler verw. Wolf geb. Ehring, 76 Jahre.
Burgörner-Neudorf. Frau Ww. Veronika Winter geb. Neubert, 76 Jahre.
Delitzsch. Kaufmann Reinhold Müller, 85 Jahre, Beerdigung 8. 6., 15.30 Uhr. — Frau Marie Höpfner geb. Nötzke.
Eilenburg. Hermann Renner, Tischler, Rollenstraße 20, Beerdig. 8. 6., 15 Uhr.
Eisleben. Frau verw. Emma Franke geb. Gehlmann, Feldstraße 30, Beerdigung 8. 6., 15 Uhr.
Groß-Wirschleben. Heinrich Haberland, Gutsbesitzer.
Markwerben. Edmund Schmidt, Maurer, 59 Jahre. bb
Mehringen. Ed. Schütze, Kürschnermeister, 88 Jahre.
Merseburg. Karl Hecken, Sattlermeister, 80 Jahre.

Dr. Seeligmüller
ist vom 10. bis 30. Juni
verreist

Zurück
Dr. med. A. W. Hurtz
Facharzt für innere Krankheiten
Hindenburgstr. 41 / Tel. 22433

Zu **allen Kassen** zugelassen
Dr. Bruno Zeiss
Facharzt für Hals — Nase — Ohren
Tel. 36392 Leipziger Str. 151

Von jeder Hausfrau stark begehrt ist der MABAG-Heißluftherd
Jeden Donnerstag 4 Uhr nachmittags **Kochvortrag**
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium)

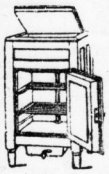
Asthma
Verschleimung der Atmungsorgane.
Atemnot, Herzasthma, Altersasthma, Bronchialasthma, Heuasthma, Heufieber
Sie erzielen die denkbar besten Erfolge mit dem ärztlich erprobten, ges. gesch.
Apotheker J. Röders „Diasthmatyt"
Packung zu RM. 1.40 und RM. 2.30 in allen Apotheken. Auch Gratisprobe dort.
Pharm. Präparate, Röder, Mannheim.

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren u. Trikotagen

Aufpolstern
Sofa 12 Mk., Chaiselongue 9 Mk., Matr. 7.50 Mk. Modernisieren, Neuanfert. billig.
Lindermann, Halle, Henriettenstr. 30

Kawecco-Halter
sind erprobt, **rauhhalter** die man lobt!
Papier - Köster
Universitätsring 22
rauhhalter-Reparaturen
aller Systeme

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa oder Garten? **Oder wollen Sie verkaufen?**
Leicht, billig und schnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten von Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige in der S.-Z., die auch nur geringe Kosten verursacht.

Eisschränke

helfen sparen, denn es verdirbt nichts. Wir führen bestes Fabrikat und sind besonders billig
55,- 44,- 42,- M.
Kühlkästen mit sparsamem Eisverbrauch und großem Nutzraum
25,- 20,- M.
Wir machen die Anschaffung durch Ratenzahlung leicht
HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Ganz Halle kauft billig!
Billige Reklame-Tage
Pikanter Schweizer-Käse 1 Pfd. nur 68 Pf.
Feine Molkerei-Butter 1 Stück nur **60 Pf.**
Zarter Caßler Kamm . 74 Pf.
Frischer Gulasch nur / Frisches Rindgehacktes nur **48 Pf.**
Prima Eisbein . . nur 42 Pf.
A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren.

Glas und Verglasungen aller Art
Schaufensterscheiben - Autoscheiben Spiegelgläser, Glasplatten f. jed. Zweck
Moebius, Dessauer Str. 5, Tel. 21611

Erstklassige Schneiderin
fertigt elegante Kleider, Mäntel und Kostüme nach Wiener Zeitungen. — Zeitgemäße Preise.
Ida Kerbel, Halle (Saale)
Damen-Moden — Friesenstraße 31,

Homöopath. Heilpraxis
eröffnet.
A. Bodemann, Leipziger Str. 12 II.

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in der heutigen Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitg." nur Pfennige.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0012

Mordtat eines verzweifelten Schuldners.

Streit mit dem drängenden Gläubiger. — Der Mörder erschießt sich.

Merseburg. Am Dienstag vormittag erschoß in seiner Wohnung der Lichtspieltheaterbesitzer Theermann den Kreditagenten Göbel aus Nordhausen und kurz darauf sich selbst. Den Schüssen soll ein heftiger Streit zwischen den beiden vorausgegangen sein, in dessen Verlauf Theermann in höchster Aufregung zur Pistole griff.

Der Lichtspieltheaterbesitzer soll sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben. Finanzielle Schwierigkeiten, ein Herzleiden und Nervenzerrüttung sind als die Ursache dafür anzusehen. Der Kreditagent Göbel, der früher in Merseburg wohnte, hatte an Theermann in der letzten Zeit mehrere Briefe geschrieben. Theermann fühlte sich durch diese Briefe bedrängt, und hat im Zusammenhang damit, wohl weil er keinen Ausweg mehr sah, geäußert: „Ich schieße mir sowieso eine Kugel vor den Kopf!"

Als nun am Dienstag früh der Agent G. den Theermann in seiner Wohnung aufsuchte und gleich einen Gerichtsvollzieher zur Eintreibung der Schuld mitbrachte, geriet Theermann in ungeheure Erregung. Es kam zwischen den beiden zu einem heftigen Wortwechsel, dessen Ende dann die traurige Tat war.

*

Vom Stiefvater erschlagen.

Kaltblütige Mordtat aus Eifersucht.

Schotteren. Die 17jährige Erna Ihle wurde in der Nacht zum Pfingstmontag von ihrem Stiefvater, dem 40 Jahre alten Arbeiter Dittert in Krumpa, aus Eifersucht mit einer Axt erschlagen. Das Mädchen, das in Krumpa bei Mücheln als Dienstmädchen in Stellung ist, war am Pfingstmontag mit einem Fleischer auf dem Motorrad nach Freyburg gefahren. Die Mutter ging am Montagabend mit dem Stiefvater zu einem Tanzvergnügen. Inzwischen kam kurz nach 23 Uhr das Mädchen von seinem Pfingstausflug nach Hause und legte sich zu Bett. Gegen 2 Uhr nachts wurde die Leiche von der Mutter bei der Rückkehr im Bett gefunden. Der Stiefvater hat gestanden, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben. Er ist vom Tanzboden nach Hause gegangen, hat dort das Mädchen erschlagen und ist dann zum Tanzvergnügen zurückgekehrt.

Reichsstatthalter Sauckel eröffnet die „Braune Messe".

Erfurt. Die Eröffnung der „Braunen Messe" gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung für deutschen Fleiß und deutsches Können. Der Andrang des Publikums war ungeheuer groß. Reichsstatthalter Sauckel eröffnete mit einer Ansprache diese erste „Braune Messe". Es gäbe jetzt nur die Frage für uns Deutsche, ob wir den Berg hinaufkommen, ob wir das Ziel erreichen: Freiheit und Brot für das deutsche Volk. In diesem Kampf stehen wir gemeinsam hinter einem genialen Führer. Aber erst dann, wenn jeder Deutsche Arbeit und Brot gefunden hat, wird das Reich erstehen in neuer Kraft und Herrlichkeit.

Geschäftsschließung wegen unwahrer Behauptungen.

Schwarzenberg (Sa.). Die hiesige Niederlassung der Firma Thams & Garfs hatte in einer Reklamekundgebung die haltlose Behauptung aufgestellt, daß die Lebensmittel teurer würden. Das sächsische Innenministerium hat auf Antrag des Wirtschaftsministeriums das Geschäft geschlossen.

Tagung der Anwaltskammer.

Magdeburg. Eine öffentliche Tagung der Anwaltskammer für den Oberlandgerichtsbezirk Naumburg findet am Sonnabend, dem 10. Juni, vormittags 11 Uhr, hier statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag von Rechtsanwalt Dr. Noack, Halle, Vorsitzenden der Anwaltskammer, der Jahresbericht und Kassenbericht des Rechtsanwalts Dr. Rieling, Wahl von Rechnungsprüfern und schließlich ein Vortrag des Staatssekretärs Dr. Roland Freisler, Berlin, über „Die deutsche Rechtsgestaltung".

Schwindler.

Mücheln. In letzter Zeit trieb in Mücheln und Umgegend ein Schwindler namens Viktor Biela aus Weißenfels sein Unwesen. Er verkaufte an Frauen allerlei Medikamente und gab sich dabei als Pastor aus. Besonders ist er auf den Namen des neuen, hiesigen Ortsgeistlichen gereist. Die Polizei kam dem Schwindler jedoch bald auf die Spur und nahm ihn fest. Biela hat seine Schwindeleien bereits von Oberschlesien bis in unsere Gegend betrieben.

Ferkelpreise.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Wochenmarkt waren 100 Stück Ferkel angefahren und wurden mit 24 bis 34 RM. das Paar gehandelt.

Klepzig. (Gutsbesitzer Otto Ohme), der hier in den landwirtschaftlichen Organisationen eine angesehene Rolle spielte, ist plötzlich gestorben.

Pfingstverkehrsunfälle.

Schulpforta. Pfingstsonntag stieß auf der Straße zwischen Almrich und Schulpforta ein Radfahrer mit einem Auto zusammen. Der Radfahrer wurde dabei erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden, wo er an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben ist.

*

Ein Junge stürzt in den Burgkeller.

Bornstedt. Trotzdem man den Eintritt in die Ruine Bornstedt verboten und vor die kleine Oeffnung der ehemaligen Tür ein Eisen mit scharfen Spitzen angebracht hat, versuchten doch einige Jungen aus Creisfeld, die am zweiten Feiertag einen Ausflug nach der Ruine gemacht hatten, das Innere des Turmes kennen zu lernen. Der Mutigste und Kleinste, ein Junge von sieben Jahren, zwängte sich durch die Oeffnung in den Turm. Aber sofort erscholl auch schon zum Schrecken seiner Kameraden ein Hilferuf aus dem Inneren des Turmes. Der Junge war in der Dunkelheit in den fünf Meter tiefen Burgkeller gestürzt. Es war ihm unmöglich, sich allein aus seiner Lage zu befreien. Kurz entschlossen entledigte sich ein Eisleber Ausflügler seiner überflüssigen Kleider und zwängte sich in die Oeffnung. Auf den Ruf „Heinz du noch?", kam die Antwort „Ja Onkel, aber mache Licht, ich kann nichts sehen". Eine Rettung war jedoch zunächst noch nicht möglich, da kein Anhalt an den glatten Innenwänden zu finden war. Schließlich wurde eine Leine, die schnell aus dem Dorfe geholt worden war, dem Jungen zugeworfen. Mit ihrer Hilfe konnte er von seinem Retter wieder ans Tageslicht gezogen werden. Mit einer schweren Kopfwunde und sicherlich auch inneren Verletzungen wurde der kleine Kerl von seinen nun wieder aufatmenden Gefährten zum Arzt gebracht.

*

Beim Paddeln ertrunken.

Calbe a. S. Ein hiesiger junger Mann, der bei Nietzmeck an der Stärkefabrik auf der Elbe zwischen zwei Schleppkähnen durchpaddeln wollte, schlug mit seinem Paddelboot um und ertrank. Das traurige Vorkommnis spielte sich am zweiten Pfingstfeiertage gegen Mittag ab.

*

In den Dampferwellen versunken.

Stentz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Montagmittag gegen 12.30 Uhr bei Stentz an der Elbe. Dort befindet sich seit Pfingstsonnabend ein großes Zeltlager des Hitler-Jungvolks mit etwa 2000 Jungens, die auf den Elbewiesen campieren. Das interessante Lagerleben hatte am Pfingstsonntag eine große Schar von Ausflüglern nach Stentz gelockt, unter denen sich auch der 16 Jahre alte Klempnerlehrling Kurt Markmann aus Dessau-Zoritz befand, der zwar zur Hitlerjugend gehört, aber an dem Treffen selbst nicht teilnahm, sondern nur über Sonntag besuchsweise dort weilte. Da es sehr heiß war, ging er mit zwei anderen Kameraden, die ebenfalls nur besuchsweise nach Stentz gekommen waren, in die Elbe baden. Markmann war ein ausgezeichneter Schwimmer und liebte es, sich von den wogenden Wellen vorüberfahrender Dampfer tragen zu lassen. Auch jetzt wieder näherte er sich einem vorbeiziehenden Dampfer und ließ sich in den hohen Elbewellen ein längeres Stück tragen. Plötzlich aber schien ihn die Kraft zu verlassen, er hob noch einmal die Hände hoch in die Luft und ging dann unter. Die Leiche des auf so tragische Weise ertrunkenen Jungen konnte noch nicht gefunden werden.

*

Reinsdorf. (Ertrunken) ist am zweiten Feiertag in dem hiesigen Strandbad der 17jährige SA.-Mann Petermann aus Wittenberg, der beim Schwimmen einen Herzschlag erlitt.

Großwirschleben. (Heinrich Haberland †.) Hier starb am ersten Pfingstfeiertage im 73. Lebensjahre der Gutsbesitzer Heinrich Haberland. Der Verstorbene war Vorstandsmitglied der Zuckerfabrik Alsleben.

Aus dem Anhalter Land

Benzinexplosion beim Kleiderreinigen

Dessau. Am Dienstag ereignete sich im Hause Karlstraße 32 eine schwere Benzinexplosion. Die Frau des Werkmeisters Lißner und deren Schwester aus Leipzig waren in der Küche mit dem Reinigen von Kleidungsstücken beschäftigt. Sie benutzten dazu Benzin, während auf dem Herde eine Gasflamme brannte. Das Küchenfenster war geschlossen. Plötzlich fingen die Benzingase Feuer, und es ereignete sich eine Explosion, bei der beide Frauen schwer verletzt wurden. Der Druck der Explosion sprengte das Fenster nach außen und drückte die Mauer ein, so daß ein mehrere Zentimeter breiter Riß entstand. Auch haben die Grundmauern des Gebäudes erheblich gelitten. Auf dem Hof lagen die Scherben von Töpfen und dergleichen, die zum Fenster hinausgeschleudert worden waren. Die Hausbewohner alarmierten die Feuerwehr, die die beiden schwerkranken älteren Frauen nach dem Josephskrankenhaus transportierte.

Fehlbetrag beim Konsumverein.

Löbenburg. In der vergangenen Woche ist der Lagerhalter der hiesigen Filiale des Konsumvereins Bernburg unter dem Verdacht des Einbruchsdiebstahls in den eigenen Geschäftsräumen verhaftet worden. Bei einer Revision wurde jetzt festgestellt, daß ein Fehlbetrag von etwa 2300 Mark vorhanden ist.

Anerkennung für den Arbeitsdienst.

Dessau. Veranlaßt durch die hervorragenden Leistungen des Anhaltischen Arbeitsdienstes bei der Bekämpfung der Gefahren, die für Stadt und Kreis Bernburg infolge des Einbruchs der Kalkberge der Deutschen Solvaywerke in das Saalebett bei Latdorf entstanden war, hat das Anhaltische Staatsministerium an den Gruppenführer des anhaltischen Arbeitsdienstes, Major a. D. Prentzel, folgendes Anerkennungsschreiben gerichtet:

„Bei den Hilfsarbeiten zur Beseitigung des Notstandes, der durch den Abbruch der Kalkablagerungen bei Latdorf und die hierdurch verursachte Ueberschwemmung des Saaletales hervorgerufen worden ist, haben sich die Abteilungen Bernburg und Leopoldshall des anhaltischen Arbeitsdienstes durch hervorragenden Eifer, durch rücksichtslose Einsetzung der Person jedes einzelnen sowie durch ausgezeichnete Leistungen besonders hervorgetan. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, die infolge des Unglücksfalles drohenden schweren Gefahren einzuschränken und abzuwenden. Auf Veranlassung des Herrn Reichsstatthalters Loeper und Staatsministers Freyberg sprechen wir daher Führern und Freiwilligen der beiden Abteilungen, die sich durch ihr Verhalten den Dank des Anhaltslandes verdient haben, unsere wärmste Anerkennung aus."

8 Gewerkschaftsfunktionäre verhaftet.

Köthen. Während sich die übrigen hiesigen Gewerkschaften ohne weiteres in die Neuordnung der Verhältnisse fügten und sich der nationalsozialistischen Führung anschlossen, bereiteten die Funktionäre des Metallarbeiterverbandes der Gleichschaltungsbewegung Widerstand. In der letzten Funktionärsitzung im Gasthof zum Ring versuchten sie durch andauerndes Dazwischenschreien den Gang der Sitzung zu stören. Dieses Verhalten machte energische Gegenmaßnahmen notwendig. Als sich am Sonnabendnachmittag die Hauptführer in dem von SA. besetzten Gewerkschaftshause befanden, wurden sie auf Anordnung des Kreis-Betriebszellenleiters in Haft genommen. Die Verhaftung erregte natürlich Aufsehen, eine große Anzahl Neugieriger hatte sich eingefunden, die dem Zuge mit den 8 Verhafteten das Geleit zum Rathause gab.

---

gehe jetzt zu meiner Frau, sie will mit mir arbeiten, schrieb sie kürzlich ... So wird auch eines Tages draußen in der Welt die Vernunft oder das Herz siegen — eines muß kommen!" Seht, er ist Optimist geblieben, der gute Doktor, trotz aller Enttäuschungen, trotz aller Wunden ...

„Du wirst jetzt in die Berge gehen, deine alte Sehnsucht erfüllen, auch Bauer werden!" sagte er dann. „Etwas aber mußt du mir noch beantworten: Du hast während unseres Zusammenseins als getreuer Chronist alles aufgezeichnet — warum hast du es nicht auch während dieser vier Jahre getan?"

„Ich tat es, Doktor."

Er sprang auf, nahm mich bei den Händen, sah mich mit hellen Augen an. „Wie schön ist das, Benjamin! Sieh, jeder von uns hat eine Aufgabe mitgebracht, jeder hat sie auch bis heute ehrlich erfüllt! Deine besondere Aufgabe aber war, daß du unser Tun getreulich aufzeichnetest, den Chronisten dieser Zeiten gabst ... Du hast unser Leben in der Armee hinter Stacheldraht, du hast es zwischen Weiß und Rot aufgezeichnet — aber diese Jahre gehören noch dazu, sie zeigen ja erst an, ob wir bestanden! Denn wie wir uns nach diesen Zeiten zurückfanden, wie jeder sein Erleben anders auswertete — das ist nicht weniger wichtig, wie es einst das Erleben selber war!"

Ich nickte nur.

„Hast du nicht alle Aufzeichnungen, hast du nicht die Chronik dieses ganzen Dezenniums? Dabei darf auch das Letzte, darf unser Weg zurück nicht fehlen: Nein, du mußt die Aufgabe übernehmen, die deutsche Passion dieses Jahrzehnts zu gestalten! Das Wissen um unsere Not ist nicht nur für Deutschland wichtig, es ist genau so wichtig für die Welt — denn jedes Volk kann einmal in unsere Lage kommen! So dienst du auch im weiteren Sinn der Menschheit, wenn du ihr unser Dezennium des Leidens überlibst — unserem Volke aber, weil es dadurch endlich erfährt, wo der Grund seines Darbens liegt! Vielleicht wird es sich doch nicht länger gegenseitig zerfleischen, wenn es den Urgrund seiner Nöte einmal zutiefst erkennt, die Ursachen nicht länger am falschen Platze suchen ..."

„Gewiß, Doktor gewiß! Aber sie werden mich für eine Partei beschlagnahmen —"

„Wie könnten sie das wohl? Gehörst du denn nicht nur zu jener großen, die man die Partei der Menschlichkeit nennt, ruft du denn nicht ganz Deutschland? Nein, laß dich durch solche Befürchtungen nicht irremachen, zeige den Menschen ruhig unsere große Passion! Ueberzeig sie ihnen mit ihrer ganzen Wirklichkeit, mit allen ihren Widersprüchen und gegensätzlichen Gestalten — sie wird dann auf die Menschen wirken, wie das Leben selbst auf sie wirkt!"

„Ich will's versuchen, Doktor!" sagte ich entschlossen.

Als der Irre heute gegen zehn Uhr zu Merkel ging, um ihm wie immer in die Uniform zu helfen, stürzte er gleich darauf schreiend auf den Hof. Wir fanden Merkel wie immer auf seinem Bett liegend, sein Kopf war gleichsam in Stücke auseinandergerissen, überall lagen die Fetzen seines Verbandes herum. „Er muß Wasser in den Lauf getan haben!" sagte Hatschek leise. Wir legten ihm ein Tuch über den Kopf, zogen ihm vorsichtig den Waffenrock an. Irgendeinen Abschiedsbrief fanden wir nicht, nur meine Revolverbüchse lag auf dem Boden.

Am gleichen Abend haben wir ihn auf dem kleinen Friedhof Tressins beerdigt. Ich hatte Schulenburg in die Kaserne telephoniert, er kam auch gleich herübergeritten. Als wir mit dem Sarg in das Zimmer traten, stand Müller III an seinem Kopfe Ehrenwache. Er hatte das blutige Jagdgewehr über die Schulter genommen, stand mit zusammengerissenen Hacken bewegungslos wie ein Stein. Während Hatschek und der Kürassier ihn in den Sarg legten, trat der Irre in strammer Haltung an Schulenburg heran.

„Müller III bittet um den Degen!" schnarrte er militärisch.

Schulenburg begriff nicht ...

„Geben Sie ihn!" sagte ich leise.

Er schnallte ihn ab, reichte ihn stumm hinüber. Müller III zog ihn ehrfürchtig aus der Scheide, legte ihn wie eine Trophäe gekreuzt auf den Sargdeckel. Zwischen Korb und Scheide tat er die Mütze Merkels, die hohe graue Feldmütze mit dem flotten Schirm. Da er sie in der letzten Zeit wegen des Verbandes nicht mehr tragen konnte, war sie so sauber und gut erhalten wie früher immer seine ganze Uniform.

Der Kürassier und der Baltikumer trugen den Sarg am Kopfende, Schulenburg und ich in der Mitte, Hatschek und Glitschke am Fußende. Alle hatten ihre alten Rußlandsachen herausgesucht, ihre zerrissenen und hundertmal geflickten Waffenröcke. Voraus ging der Kandidat in seinem schwarzen Talar, das Gefolge bestand nur aus Windt und Berger und Müller III. Der gute Doktor war bleich und aufgewühlt, der Glatzkopf aber hatte einen Gesichtsausdruck, der einem versteckten Triumph verzweifelt ähnelte. Dicht hinterm Sarge, zwischen diesen beiden, ging Müller III in strammem Paradeschritt, das Gewehr über ... Den kleinen Fleelmann hatte der Kürassier zu Hause gelassen, ihn der Sicherheit halber noch eingeschlossen.

Auf dem Weg durch die Lindenallee fielen die ersten Blätterschauer über uns. Sie rieselten wie Vogelschwärme auf uns herab, blieben in kleinen Türmen auf Merkels Sarg, auf seiner Mütze und dem blanken Degen liegen. Die kleine Gruppe der letzten Getreuen schritt schweigend dahin, nur ihre derben Stiefel raschelten im welken Laub, als schrien sie.

Bevor wir ihn in die kleine Grube hinabließen, reichte Müller III den Degen mit „gehorsamstem Dank" zurück. Dann trat er an das Kopfende des Grabes, präsentierte mit klirrenden Griffen das Gewehr. Schulenburg nahm die Hand an die Mütze, Berger tat es ihm mit zuckendem Gesicht nach. Langsam senkte sich der Sarg in die braune Erde, verschwand die hohe, graue Feldmütze in der dunklen Gruft.

Die Kameraden traten mit brennenden Augen zurück, der Kandidat sprach mit seiner leisen Stimme das Vaterunser. Dann trat Schulenburg neben den noch immer Präsentierenden, sah uns mit seinen stählernen Augen lange an. „Kameraden," sagte er knapp, „er hat mehr gelitten als wir alle! Aber niemand hat ihn jemals klagen gehört. Darum durfte er trotz alle... sein, wie er war. Ich fragte ihn einmal: Wir haben alle eine Aufgabe — wo ist die ihre? Ich bereue diese Frage, denn er hat sie still und beispielloos beantwortet. Aber ich konnte ja nicht wissen, daß er sie schon in sich trug, sie schon damals jeden Tag erfüllte. Und eben dieses, daß ihn niemals jemand klagen hörte, das — ist sein Vermächtnis!"

Er war kaum zurückgetreten, als Müller III das Gewehr herunterriß, es schräg übers Grab hinweg an die Wange legte. „Achtung!" schrie er überschlagend. „Zur Salve fertig! Gebt — Feuer!"

„Ramm ..." fiel der Schuß.

Er repetierte, schrie wiederum: „Gebt — Feuer!"

„Ramm ..." fiel der zweite.

Er repetierte wieder. „Feuer!"

„Ramm ..." fiel der dritte.

Da weinte Berger.

*

Nun bin ich noch allein übrig, der letzte Posten vor der Abteilung Müller III hat man gestern in eine Anstalt gebracht, er ist seit Merkels Tod völlig trübsinnig geworden. Mittags fuhren auch Berger und Windt, jetzt werde nur noch ich Tressin verlassen. Berger versprach, mich bald in den Bergen aufsuchen zu wollen, Windt trug neben dem Koffer ein großes Paket unterm Arm, das er während der ganzen Fahrt nicht aus der Hand leate.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0013

Beilage für die Frau

Geist der Pfingsten.

Von Florentine Gebhardt.

Geist der Pfingsten, der du brausend
Nieder kamst einst aus den Höhen
Und mit deinem Sturmeswehen
Fortgerissen all die Tausend —
Sieh, es strecken sich mit Flehen
Dir entgegen unsere Hände!
Unsrer Seelen Tore stehen
Offen weit! O sende, sende
Neuer Feuertaufe Brände,
Deutsche Kräfte zu durchflammen,
Daß sie wirken, eins, mitsammen
Bei der großen Weltenwende!

Einfache Sommergeselligkeit von anno dazumal.

Winke für phantasievolle Gastgeberinnen.

Wenn ich aus meiner Erinnerung die Aufmachung unserer einfachen Sommergesellschaften — wir besaßen damals ein kleines Haus mit großem Garten — schildere, so will ich nur einige Fingerzeige geben; jede phantasievolle Gastgeberin wird aus diesen Winken Neues, Apartes ohne viel Kosten aufbauen! Jung, heiter, gastfreundlich gab es immer Anlaß für eine lustige, anspruchslose Feier und so bot uns z. B. mal der 60. Geburtstag einer alten verehrten Tante, die den Geburts- und Namenstag zugleich am Annentag, dem 26. April, beging, den Vorwand zu einer Kaffeetafel im Stil der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Vier runde Tische wurden mit karierten seidenglänzenden Tüchern und hierzu passenden Servietten gedeckt. Vor jeden Platz kam die mit einem Kränzchen umwundene Kaffeeschale, daneben Kuchenteller, Löffel usw. sowie in jeder Tischmitte ein großer Napfkuchen. Die versammelten Gäste begrüßten wir in Sommer-Stilkleidern mit einigen lustigen Reimen, dann kam Kaffee und — wurde unter Lachen, Scherzen, Heiterkeit verzehrt.

Jetzt feierten wir das Geburtstagskind: Niemand durfte eine Kostbarkeit schenken, kleine Angebinde, Handarbeiten, selbstgefertigte Marmelade, Bäckereien u. dgl. lagen vor ihr, stets von ein paar scherzhaften Reimen begleitet, als ein junges Mädchen aus unserer Familie, eine begabte Violinschülerin, vortrat, ihre Violine in der Hand, die Annenpolka und danach den blauen Donauwalzer zu spielen begann: ein junges Paar erhob sich und tanzte gravitätisch auf dem breiten Mittelweg nach den Klängen des Walzers! Ein in seiner Einfachheit bezauberndes Bild! Noch heute sehe ich es vor mir. Die Sonne vergoldete die Szenerie, die Klänge der Violine vermischten sich mit dem Gesang der Vögel und das langsam dahingleitende Paar glich einem Märchenbild. Still war's geworden, alles Geplauder verstummt und erst mit dem Aufhören der Produktion setzte der Beifall ein! Nachdem die Stimmung wieder ein wenig „realer" geworden, boten wir „altmodische" kalte Getränke und Kuchen an, die dankbare Abnehmer fanden und erst bei sinkendem Abend trennte sich die animierte Gesellschaft!

Das Jahr darauf erregte ein Heurigenabend ungeteilten Beifall; wir hatten den Garten ganz ländlich hergerichtet. Windleuchter mit Kerzen auf die Tische gestellt, wenn auch Lampions die eigentlichen Lichtspender waren, ungedeckte Tische vorbereitet; auf jeden Platz war ein Stutzen (das typische Sommerwirtshausglas) für den Wein und ein Paket Bäckerei bereit! (Natürlich war von allem in Reserve vorhanden.) Dann boten wir Würstel, Salzstangen, Käse u. a. auf Papptellern! Musik fehlte ebensowenig wie Naturfänger. Die fidele Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als ein paar junge Leute als „Franz Schubert in Begleitung seiner Freunde" auftraten und Schubertlieder sangen.

Von den vielerlei Unterhaltungen, welche im Laufe der Jahre — so lange wir noch jung gewesen — jedesmal unter anderer Devise wie: Abend im Schutzhaus, Trachtenabend, Straßenfiguren u. dgl. stattfanden, habe ich diese zwei etwas ausführlicher dargestellt, um zu zeigen, daß nicht Geld, sondern Erfindungsgeist, Humor, Laune ausschlaggebend sind. — Als Schlußwort: Man wende nicht ein, die Zeiten sind zu ernst, „für uns ist Spiel und Tanz vorbei" — o nein — gerade jetzt bedürfen wir der Aufheiterung im Kreise guter Freunde, hat doch schon Goethe, der große Lebenskünstler, selbst in den bösesten Zeiten, welche damals Deutschland erschütterten, die belebende Wirkung unschuldiger Heiterkeit erkannt. R.

Die Frauenarbeit in den öffentlichen Verwaltungsbehörden und Stadtvertretungen hat in Belgien in den letzten Jahren zugenommen, wie eine Statistik des Innenministeriums beweist. Es gibt gegenwärtig 171 weibliche Gemeinderäte anstatt 154 vor den letzten Wahlen, 13 Frauen sind Bürgermeister, 4 haben Mandate in den Provinzialräten.

Der evangelische Kirchenrat des Kantons Graubünden hat zu dem vom Kirchenrat des Kantons Zürich erlassenen Kreisschreiben betreffend „Kirchliche Gemeindehelferinnen" Stellung genommen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es auch im Kanton Graubünden großen Gemeinden möglich sein werde, kirchliche Gemeindehelferinnen anzustellen.

Ist eine gute Eheführung zu erlernen?

Die „Diplombraut" kommt.

Es hat den Anschein, daß eine gute Eheführung durchaus erlernbar ist. Nachdem zwei amerikanische Universitäten besondere, sechssemestrige Hochschulkurse für Frauen einführten, nach deren Ablegung sich jede Teilnehmerin als „Diplombraut" bezeichnen darf, ging jetzt die Stadt Weimar dazu über, eine besondere Schule für Bräute zu begründen. Hier werden nur Frauen und Mädchen, die kurz vor ihrer Verehelichung stehen, aufgenommen.

Der Grund, daß sich amerikanische Pädagogen vor mehr als vier Jahren dazu entschlossen, diese neue wissenschaftliche Einrichtung für Frauen zu treffen, lag in den überhandnehmenden Ehescheidungen. Eine Bekämpfung dieser traurigen Tatsache schien von Staats wegen geboten. Noch liegen statistische Angaben über die mit „Diplombräuten" geschlossenen Ehen und ihre Dauer nicht vor. Trotzdem ist anzunehmen, daß eine derartige Ausbildung wertvoll ist. Selbst wenn eine Diplombraut in ihrer Ehe Schiffbruch leiden sollte, so besitzt sie genügende Menschenkenntnis, hauswirtschaftliche Ausbildung und hygienisches Wissen, um damit ihren Weg durchs Leben machen zu können. Denn diese Ausbildung umfaßt nicht nur psychologische Lehren, sondern auch jene praktische Alltagsausbildung, auf die es bei einer glücklichen Ehe am meisten ankommt. Die richtige Aufstellung des Budgets, Sparmaßnahmen, die im Bedarfsfalle ergriffen werden müssen, Einteilung der Geselligkeit, der Ruhe- und Mußestunden, Ferien vom Ich, Erhaltung der Gesundheit, des gepflegten Aussehens und tausend andere Dinge sind unerläßliche Vorbedingungen für eine reibungslose Gemeinsamkeit zu zweit. Ihre Unkenntnis und die Vernachlässigung der eigenen Person rächt sich unweigerlich am Eheglück. Liebe ist nichts anderes als das Verhältnis des Ich zum Du, daher muß man sich Mühe geben, das Du ebenso wie das Ich zu verstehen. Mit dem Eheglück aber verhält es sich ähnlich wie mit der Gesundheit: die Verhütung einer Krankheit ist wichtiger als ihre Heilung. Die Fehlerquellen einer schlechten Ehe müssen erkannt werden, ehe sie noch Platz greifen konnten.

Die Frau ist derjenige Teil, der in der Ehe die seelische Führung innehat. Diese wichtige Erkenntnis ist noch jung. An der Frau liegt es, dem Manne das Leben angenehm zu gestalten. Wie sie das tut, ist ihre Kunst, ihr ureigenstes, nur ihr selbst geläufiges Wissen. Sie muß ihm unauffällig beibringen, daß ihre Arbeitsleistung, ihr Menschentum und ihre Gedankenwelt anders sind als die seinen, daß sie aber trotzdem keinesfalls hinter den seinigen zurückstehen. Die überbetonte Persönlichkeit und ihre Geltungmachung, Schlagworte und Uebertreibungen, die sich nach dem Kriege einbürgerten, sind zu unterdrücken. Denn jede Persönlichkeitsbetonung läuft den Grundsätzen der Kameradschaftlichkeit und Gemeinsamkeit zuwider. Sucht man immer wieder hervorzuheben, daß man auch allein und selbständig zu leben vermöchte, so bringt man dadurch direkt oder indirekt zum Ausdruck, daß der andere nur stört und überflüssig ist. Anpassungsfähigkeit, die Kunst, im richtigen Augenblick zurückzustehen und sich selbst auszuschalten, müssen wieder geübt werden. Sie waren früher in hohem, ja fast übergroßem Maße vorhanden.

Man darf nicht vergessen, daß unter den Mädchen und Frauen, die heute Ehen eingehen, viele aus zerrütteten Familienverhältnissen stammen. Die Generation der Kriegswaisen, die niemals ein richtiges Familienleben kennenlernten, ist darunter. Es sind auch Kinder, die durch die Not der Zeit, Inflation und wirtschaftlichen Aufbau und Niedergang hindurchgingen, die viel Trübes und vieles, was das Familienleben nachteilig beeinflußt, wissend und sehend miterlebten. Woher sollen sie wissen, daß jede Ehe nicht nur Rechte, sondern auch schwere Pflichten mit sich bringt? Woher sollen sie die Verantwortung, die mit dem Eingehen der Ehe verbunden ist, kennen? Woher sollen Mädchen, die aus dem Berufsleben übergangslos in die Ehe treten, einen Haushalt zu führen verstehen? Es gibt tausend Dinge, die lernbar sind, deren Lernbarkeit keinem Skeptizismus begegnet. Wer den guten Willen besitzt, sich die Führung einer glücklichen Ehe zu eigen zu machen, bringt bereits die beste Vorbedingung für die Ausführung mit. L.

Senkung der Sozialasten.

Ein Appell an die deutschen Hausfrauen.

Nach amtlichen Veröffentlichungen sind zur Zeit etwa 200 000 Hausangestellte in Deutschland stellungslos. Die deutsche Hausfrau weiß sehr wohl, was diese Zahl für Familien- und Volksleben besagt. Für die Haushalte bedeutet dieses Fehlen der nötigen Hilfe sehr oft eine Vereinfachung aller Ansprüche an Lebenskultur, an Kindererziehung, Gesundheits- und Wohnungspflege bis zu einem Grad, wo eben noch das Allernotwendigste für das Gedeihen der Familie gewährleistet ist, für die Hausfrau selber aber in ungezählten Fällen ein Leben der Arbeit, das weit über ihre Kräfte geht und auf die Dauer ernstlich ihre körperliche Gesundheit und ihre geistige Spannkraft gefährdet. Der stellungslosen weiblichen Jugend geht jedoch eine Unsumme von hauswirtschaftlichen Ausbildungsmöglichkeiten und Lebenserziehung verloren, die die Hausfrau des Mittelstandes bei gemeinsamer Arbeit und Ueberlegung an ihre Hausgehilfin weiter gibt, wenn der Beruf der Hausangestellten immer mehr verschwindet. Denn mögen die hauswirtschaftlichen Schulen noch so gut und für Mädchen gewisser Berufskreise unentbehrlich und segensreich sein, so können sie doch nie das vermitteln, was eine verständige und wohlmeinende Hausfrau in jahrelanger Beeinflussung ihrer jungen Hausangestellten fürs Leben mitgibt, und sicherlich würde es ein überwältigendes Ruhmesblatt für die deutsche Hausfrau werden, wenn es möglich wäre, einmal aufzuzeigen, was sie auf diese schlichte Weise für die Förderung der Volks- und Familienkultur tat. Bedauerlicherweise tritt jedoch gerade bei dieser Frage heute mehr das negative als das positive Ergebnis in Erscheinung, d. h. wir erfahren in unserem Volksleben an schlechten Ehen und vernachlässigten Kindern weit schmerzlicher, wo diese Bildungsarbeit der Hausfrau fehlt, als daß wir das stille Wirken all der Frauen bemerken, die durch das gute Vorbild, das sie einst in ihrer Stellung in sich aufnahmen, befähigt sind, ihre Familie in dieser schweren Zeit einigermaßen über Wasser zu halten.

Diese bedauerlichen Zustände wurden schon in unserer Zeitung vom 17. Jan. 1933 in einem Artikel „Ein Vorschlag zur Arbeitsbeschaffung für die weibliche Jugend" von F. Witholz eingehend erörtert. Die Verfasserin, die vor allem an die schulentlassenen jungen Mädchen dachte, kam zu dem Ergebnis, daß allein durch Senkung der überhöhten Soziallasten auf ein vernünftiges, zeitangepaßtes Maß es zu ermöglichen sein werde, die Mädchen wieder in Haushalte auch mit kleineren und mittleren Einkommen unterzubringen. Heute werden von der Reichsregierung nun Schritte in Richtung dieses Vorschlages getan. Der Reichsarbeitsminister Seldte hat bekanntlich am 12. Mai mit einem gleichzeitigen Appell an die Hausfrauen ein Gesetz zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung erlassen, was heute z. B. in Halle bei einem Barlohn von 25 Mk. monatlich eine Verringerung der Sozialbeiträge um fast 4 Mk. beträgt und stellt ferner, um die Einstellung von Hausgehilfinnen noch weiter zu erleichtern, eine Herabsetzung der Beiträge zur Invalidenversicherung in Aussicht; auch ist eine Prüfung darüber eingeleitet, ob auch in der Krankenversicherung eine allgemeine Senkung der Beiträge für diese Berufsgruppe zu ermöglichen ist, und ferner für Steuererleichterungen für den Arbeitgeber in Aussicht genommen.

Wir sehen also, auch auf diesem Gebiete kommt unter der neuen Regierung endlich Vernunft und Einsicht da zu ihrem Recht, wo bisher in vollkommener Verkennung des wirtschaftlich Möglichen für die Haushaltungen und der Bedeutung des Hausangestelltenstandes für Kultur und Wirtschaft ein Beruf durch unvernünftige Aufblähung der Soziallasten schwer gefährdet war. Möchten die Hausfrauen nun aber auch erkennen, wo ihre besondere Pflicht liegt, nämlich, wenn es ihre Verhältnisse irgend zulassen, wieder junge Mädchen in ihren Haushalt aufzunehmen, um so in voller Verantwortung für einen jungen deutschen Menschen in gegenseitiger Achtung, Hilfe und Förderung auch in ihrer Familie eine kleine Zelle der Volksgemeinschaft zu errichten, zu der das große Ganze heute endlich hinstrebt! F. Tz.

Küchenfabriken in Sowjetrußland. Der Rat der Volkskommissare hat, wie gemeldet, Kredite für den Bau von 117 „Küchenfabriken" bewilligt, die die Aufgabe haben, die Bevölkerung mit fertigem Essen zu versorgen. Die „Küchenfabriken" sollen täglich über eineinhalb Millionen Mittag- und Abendbrotportionen verteilen. Die größte Fabrik soll sich in Iwanow befinden, wo die Fabrik täglich 135 000 Mittagsmahlzeiten liefern soll. Außerdem hat die Regierung verfügt, daß bei dem Bau der neuen Wohnungen keine Küchen mehr gebaut werden sollen.

Die estländische Regierung hat in ihr neues Budget die Ausgaben für die deutsche öffentliche Mädchenschule in Reval nicht mehr aufgenommen. Die Schule soll im August dieses Jahres geschlossen werden. Das bedeutet einen schweren Schlag für das Revalsche Deutschtum, das nun nur noch eine öffentliche Mittelschule besitzen wird.

Sonderdienst der Milch.

Es ist nicht immer nötig, fertige, teure Putzmittel zur Hand zu haben. Milch z. B. ist ein vorzüglicher Helfer im Haushalt:

Weiße und helle Lackmöbel werden mit einer Mischung von Milch und Kleie gereinigt, dann mit lauwarmem Wasser nachgespült und mit einem weichen trockenen Tuch poliert.

Zur Reinigung von Linoleum lassen sich alte Milchreste vorzüglich verwenden. Man taucht das Scheuertuch in die Milch und reibt damit das Linoleum gründlich ab. Selbst alte Flecke verschwinden und das Linoleum wird rein und glänzend.

Gestrichene Böden und dunkel geölte Dielen werden durch Behandlung mit Sodamilch aufgefrischt. Man kocht ½ Liter Milch mit 30 Gramm Soda, bis dieselbe braun ist. Nach dem Erkalten streicht man sie auf den Holzboden und läßt über Nacht einziehen.

Badewannen und Wasserbecken, in denen sich Rost angesetzt hat, werden durch Behandlung mit saurer Milch, auch Dickmilch genannt, wieder sauber. Man trägt die saure Milch dick auf den Rostflecken auf und läßt sie lange ziehen. Die Dickmilch beizt die Rostflecke wunderschön weg, so daß es herauch nur noch gründlichen Reibens bedarf, daß selbst hartnäckige Flecke verschwinden. Bei ganz trostlosen Fällen wiederholt man die Behandlung.

Helle Gardinen stärkt man leicht und vorteilhaft durch Eintauchen in rohe Milch.

Als Schönheitsmittel stand früher die Milch in hohem Ansehen.

Manche Haut, die kein Wasser und noch viel weniger Seife verträgt, reagiert auf eine Behandlung mit Milch in auffallender Weise. Farbloser Teint erhält durch tägliche Einreibung mit Milch rosige Frische, denn der Salzgehalt der Milch bewirkt eine erhöhte Durchblutung der Haut. Saure Milch und Buttermilch kann auch zum Bleichen der Haare verwendet werden. Durch öfteres Waschen erzielt man allmählich ein Hellerwerden der Haare.

Maya Fuhrmann.

Veranstaltungen.

Mittwoch, den 7. Juni.

Bund Königin Luise, Gruppe Mitte, Zusammenkunft. „Unsere Kolonien". Filmvortrag. „Haus der Landwirte". 20 Uhr.

Donnerstag, den 8. Juni.

Bund Königin Luise, Gruppe Süd. Versammlung und Vortrag. „Schweizerhaus". 20 Uhr.

Deutschnat. Volkspartei, Frauengruppe. Zusammenkunft auf der Bergschenke. 4 Uhr.

Montag, den 12. Juni.

Hallescher Hausfrauenbund. Handarbeitsnachmittag in Leistners Waldhaus. 4 Uhr.

Mittwoch, den 14. Juni.

Frauenbildungsverein. Die Entwicklung des Mädchenturnens von 1883 bis zur Gegenwart. Leitung Frau Oberschullehrerin Matthes, am Klavier Herr Hötzel. Im Anschluß Teestunde im Garten der Frauenschule zum Besten der Altershilfe, Frauenschule, Burgstraße 45. Nachmittags 5 Uhr. Karte 1 RM. Anmeldung bis 10. Juni erbeten.

Donnerstag, den 15. Juni.

Deutsche Frauenkultur. Frühlingsausflug nach der Broyhanschenke. Näheres wird auf den Zetteln des Juniheftes bekanntgegeben.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Halle (S.) und Umgegend. Ausflug nach Weimar. Treffpunkt 10 Min. vor 8 Uhr vor der Sperre auf dem Hauptbahnhof in Halle Abfahrt 8.05 Uhr. Keine Fahrkarte lösen, die Fahrt erfolgt auf Gesellschaftsfahrkarte. Der Preis ermäßigt sich je nach der Teilnehmerzahl um 25 oder 33⅓ Prozent. Außerdem wird die Reisekasse mit verrechnet. Besichtigung des Goethehauses, zwangloses Mittagessen. Rückfahrt ab Weimar 19.11 Uhr, an Halle 20.36 Uhr. Anmeldungen spätestens 10. Juni an die Verkaufsstelle des LHV., Halle (S.), Neumarktstr. 3/4. Mitglieder, die nicht am 15. Juni anreisen können, müssen angeben, ob sie ein Gastquartier in Anspruch nehmen wollen. Die hallischen Mitglieder werden gebeten, bis 10. Juni zu melden, ob und wieviel Damen sie evtl. für die Nacht vom 14. zum 15. Juni aufnehmen können.

Der Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine hielt einen Landfrauentag während der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ab. Die Gründerin der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine Frau Elisabeth Boehm, Halle, die während 32 Jahren diese Organisation geführt und dann ihr Werk in die Hände der jetzigen Vorsitzenden, Frau von Bredow, gelegt, hielt die Eröffnungsansprache und wies nach, wie der Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine stets im Geiste echter Volksgemeinschaft gewirkt und die Gedanken verkörpert hat, die der Nationalsozialismus jetzt zum Siege geführt hat. Nach einer Ansprache des Reichsbauernführers Darré über die Aufgaben der Landfrau im neuen Staate verlas FrFau von Bredow folgende Entschließung: „Aus der dem innersten Wesen entsprechenden Verbundenheit des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat und mit der freien landwirtschaftlichen Standesorganisation, dem Reichs-Landbund, begrüßen die zum Landfrauentag in Berlin versammelten Landfrauen die inzwischen vollzogene nationale und berufsständische Einigung des deutschen Bauerntums. Der Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine stellt einmütig hiermit für sich und seine Gesamtorganisation die Unterstellung unter den Reichsbauernführer Darré fest und entbietet ihrem Schirmherrn Adolf Hitler ehrerbietige Grüße." Frau Elisabeth Boehm hat auf Wunsch des Reichsbauernführers für die Zeit des organisatorischen Neubaues des Bauernstandes die politische Führung der deutschen landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine wieder übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0014
DFG

Auslandsdeutsche und Kirche.

Der deutsch-evangelische Bischof von Südslawien, Dr. Popp-Agram, äußert sich einem Vertreter der „Kreuzzeitung" gegenüber auch über die kirchenpolitischen Vorgänge im Reiche und führte dabei u. a. aus:

„In Südslawien ist die deutsche evangelische Kirche die einzige Kirche, die ihren Bischof vollkommen frei wählt, bei allen anderen Kirchen schaltet sich der Staat ein. Wir sind stolz auf diese protestantische Freiheit, die uns der jugoslawische König gewährt hat, und verstehen es nicht, daß in Deutschland der Versuch gemacht wird, den Reichskanzler als kirchliche Autorität auszuspielen. Wir evangelischen Auslandsdeutschen erwarten, daß der Streit um den Reichsbischof schnellstens dadurch beendet wird, daß die „Deutschen Christen" die Betrauung Fr. von Bodelschwinghs anerkennen.

Ich muß sagen, daß die kirchlichen Vorgänge im Reiche auf uns deprimierend wirken. Gebe Gott, daß die evangelische Kirche Deutschlands bald aus den Machtkämpfen herauskommt und geschlossen ihren Dienst am Volke aufnimmt. Wir glauben, daß gerade Reichsbischof v. Bodelschwingh durch seine bisherige Arbeit der geeignete Führer für eine Kirche ist, die im deutschen Volke Verkündigung und soziale Liebesarbeit treibt. Mögen die „Deutschen Christen" bald einsehen, daß das gesamte evangelische Auslandsdeutschtum ihre jetzige Aktion mit Sorge betrachtet."

Jugend an die Kirchenfront!

Absichten des neuen Reichsbischofs.

Im Zusammenhang mit der Absicht, in der Führung der Kirche Platz für jüngere Kräfte zu schaffen, hat D. v. Bodelschwingh gegenüber dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates die Bitte ausgesprochen, dahin zu wirken, daß der Erneuerung der Kirche auch in personeller Hinsicht in Führerschaft und Gemeinden beschleunigt Rechnung getragen werde. Der Reichsbischof spricht dabei die Ueberzeugung aus, daß das große Reformwerk nur durchgeführt werden könne, wenn die jungen, durch den Krieg und den Kampf um die Erneuerung des Volks geformten Kräfte eingesetzt würden.

Deutschnationale Arbeiterfront.

In den Mitteilungen der Deutschnationalen Front wird ein Aufsatz des Landtagsabgeordneten Paul Rüffer veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Nach dem Vorbilde der Deutschnationalen Front hat sich neuerdings auch die deutschnationale Arbeiterbewegung zu einer Spitzenorganisation zusammengeschlossen. Sie führt den Namen Deutschnationale Arbeiterfront.

Diktatur in der Tschechei?

Wie bereits in einem Teil der gestrigen Auflage gemeldet, hat die tschechoslowakische Regierung vom Parlament infolge der äußerst schwierigen Finanzlage des Staates ein Ermächtigungsgesetz gefordert.

Im Anschluß an die große Pfingsttagung des VDA. fand in Passau am Dienstag an der Walhalla, der deutschen Ruhmeshalle bei Regensburg, **eine Volksdeutsche Kundgebung** statt, wobei der Reichsführer des VDA., Dr. Steinacher, auf die Märtyrer des Deutschtums, Leo Schlageter und Dr. Woldin, hinwies.

Verjüngungskuren von Graz.

Ein ehemaliger Anstreichergehilfe gab die Anregungen.

In Graz (Steiermark) begann unter ungeheurem Andrang vor dem Schöffengericht die Verhandlung über den Sterilisationsskandal, der seiner Zeit ungeheures Aufsehen erregt hat. Angeklagt ist der politische Schriftsteller Pierre Ramus, der sich als herrschaftsloser Sozialist bezeichnet. Der Angeklagte, dessen richtiger Name Rudolf Grosmann ist, wird beschuldigt, zusammen mit 20 anderen Angeklagten Operationen durchgeführt zu haben, die die Unfruchtbarkeit der Operierten herbeiführen sollten.

Unter den Angeklagten befinden sich ein Spitalarzt, mehrere ausländische Mediziner und eine Anzahl von Arbeitern, die in die Angelegenheit verwickelt sind. Im Laufe der Untersuchung sind mehr als hundert Operationen von Anfang des Jahres 1931 bis zum Herbst 1932 in einer Reihe von Orten, und zwar hauptsächlich in Wien, aber auch in Graz und in St. Pölten, aufgedeckt worden.

Die Idee dieser Operation, die den Leuten durch eine von Pierre Ramus in Wort und Schrift geführte Propaganda eingeredet wurde, war, die Operierten nicht nur vor Kindersegen zu schützen, sondern auch zu verjüngen. Die Operation wurde geradezu als ein Zaubermittel der Verjüngung angepriesen. Die Anregung dazu scheint von einem in Graz beheimateten Anstreichergehilfen, Vorhauser, ausgegangen zu sein. Die Durchführung übernahm der Assistent eines Grazer Professors, Bartoschek. Als erster hat sich Pierre Ramus dieser Operation unterzogen und dann mit Bartoschek die weitere Propaganda in die Wege geleitet. Die praktische Durchführung hatten neben dem Grazer Arzt auch eine Anzahl von Medizinern, die zum Teil aus Siebenbürgen und aus den Balkanländern stammten. Einige von den in die Affäre verwickelten Personen, darunter einer der Mediziner und der genannte Assistent, insgesamt 4, sind, als die Affäre aufgedeckt wurde, in das Ausland geflüchtet. Die Operations-Lokalitäten wurden ständig gewechselt. Die Operierten kannten den Operateur gar nicht, der sich vor ihnen hinter einem Vorhang verbarg. Dadurch, daß die Lokale immer gewechselt und ständig improvisiert waren, fehlten auch die geringsten Erfordernisse der Hygiene.

Die ganze Angelegenheit hatte aber auch eine materielle Seite. Die Operierten hatten etwa 80 Schilling für die Operation zu bezahlen, von denen den Aerzten nur etwa 10 bis 20 Schilling als Honorar zuflossen. Pierre Ramus scheint einen großen Honorar-Anteil von jeder Operation bezogen zu haben. Jedenfalls ergibt sich aus der umfangreichen Korrespondenz, die beschlagnahmt worden ist, daß er auf die Erhöhung des Honorars gedrängt hat. Juristisch beruft sich die Anklage darauf, daß es sich um schwere Körperverletzung handelt und daß nach dem Strafgesetze auch trotz der Zustimmung der Operierten Straflosigkeit nicht eintritt. Der Prozeß ist auf drei Wochen berechnet. Der erste Tag wurde vollauf mit der Verlesung der Anklageschrift ausgefüllt.

Die Entführung der Rotters.

Heute beginnt in Vaduz der Prozeß gegen die Angeklagten.

Vor dem Fürstlich-Liechtensteinschen Kriminalgericht in Vaduz beginnt am heutigen Mittwoch die Strafverhandlung gegen vier Teilnehmer an der versuchten Entführung der Gebrüder Alfred und Fritz Schaie genannt Rotter sowie der Frau Alfred Rotter, der Witwe Julie Wolf. Angeklagt sind der 20 Jahre alte Student Peter Rheinberger, ferner der Onkel Rheinbergers, der 30 Jahre alte Rudolf Schaedler, Besitzer des Kurhauses Gaflei, der 26 Jahre alte Chauffeur Eugen Frommelt und der 54 Jahre alte Architekt Franz Roeckle.

Die Gebrüder Schaie, genannt Rotter, hatten sich Anfang dieses Jahres unter Zurücklassung erheblicher Schulden von Berlin nach dem Fürstentum Liechtenstein geflüchtet, dessen Staatsangehörigkeit sie bereits seit 1931 besaßen. Der Hotelbesitzer Rudolf Schaedler erhielt über die Anwesenheit der von Berliner Gerichten wegen Konkursverbrechens Gesuchten mehrfach Beschwerdebriefe von ehemaligen Gästen aus Deutschland. Er beschloß, zusammen mit seinem Neffen Rheinberger, sie den deutschen Gerichtsbehörden zuzuführen. Der Plan wurde zwischen den neun Personen festgelegt. Am 4. April kamen die Konstanzer zu dem oberhalb von Vaduz gelegenen Kurhaus Gaflei, wohin der Besitzer Schaedler auch die Gebrüder Schaie eingeladen hatte. Am 5. April führte er sie mit dem Auto hinauf. Kaum war der Wagen beim Kurhaus angelangt, sprangen hinter dem ersten Hause die mit Gaspistolen bewaffneten Männer hervor. Es entstand ein schweres Handgemenge. Alfred Schaie und seine Frau wehrten sich aus Leibeskräften, konnten sich befreien und rannten einen Abhang hinunter, von wo sie dann abstürzten und zu Tode kamen. Frau Wolf wurde dann nur leicht verletzt und später von Passanten aufgefunden. Fritz Schaie war ins Kurhaus hineingezogen worden. Es gelang, ihn an der Hand zu fesseln. Bald darauf kam Schaedler und erbot sich, ihn mit dem Auto nach Vaduz zurückzuführen und die Polizei zu verständigen. Da Schaedler auf Aufforderung Fritz Schaies nicht anhielt, sprang Fritz bei Malescha aus dem fahrenden Wagen, verletzte sich die linke Schulter und alarmierte die Polizei. Seit etwa vierzehn Tagen hat er sich von Vaduz mit unbekanntem Ziel entfernt.

Die Anklage bestreitet ausdrücklich, daß die Verhafteten aus unehrenhaften Motiven gehandelt hätten. Die Anklageschrift billigt sämtlichen Angeklagten mildernde Umstände zu.

Arbeitsdienst-Freiwillige in Galauniform. Die Arbeitsdienst-Freiwilligen haben neuerdings für festliche Gelegenheiten Galauniformen in feldgrauer Farbe bekommen.

Varietee völlig niedergebrannt.

Am Mittwoch gegen 1.30 Uhr brach in dem auf der Danziger Niederstadt gelegenen großen Varietee-Theater „Scala" ein Feuer aus, das bei der leichten Bauart des Gebäudes außerordentlich rasch um sich griff. Obwohl die Feuerwehren bald zur Stelle waren, stand binnen kurzem der ganze Gebäudekomplex in hellen Flammen. Drei Feuerwehrleute wurden durch einstürzende Mauern verbrannt. Bis Schläuche herbeigeschafft waren, war das Gebäude bis auf die Grundmauern abgebrannt.

In wenigen Worten:

Der Polizei Recklinghausen ist es gelungen, einem **kommunistischen Waffenschmuggel** aus Belgien nach Deutschland auf die Spur zu kommen. Zehn Kommunisten wurden verhaftet und zahlreiche Waffen und Munition beschlagnahmt.

Am Donnerstag, dem 8. Juni, wird in Genf die 17. Internationale **Arbeitskonferenz eröffnet**, die bis zum 1. Juli dauern soll.

Das Reichsfinanzministerium hat die kürzlich vom Reichsrat beschlossene **Reform der Vergnügungssteuer** in einer Vorlage zusammengestellt und bestimmt, daß die so neu geregelte Vergnügungssteuer am 1. Juli in Kraft treten soll.

Der Genfer Sozialistenführer Nicole wurde im Zusammenhang mit den Genfer Novemberunruhen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Verschiedene andere an den Unruhen beteiligte Sozialisten erhalten Gefängnisstrafen von zwei bis vier Monaten.

Das Konkordat zwischen Oesterreich und dem Heiligen Stuhl wurde am Pfingstmontag unterzeichnet. Bundeskanzler Dollfuß ist am Dienstagabend aus Rom zurückgekehrt und nach einer Zwischenlandung auf dem Wiener Flugplatz Aspern gelandet.

Unwürdiger Verdacht.

Von Friedrich A. Wyneken.

Dan und Bill stiegen aus dem Straßenbahnwagen und wanderten die 36. Straße entlang. „Hat du schon gehört, daß sich Frank hat scheiden lassen?" fragte Dan.

„Ist es möglich!" rief Bill erstaunt. „Der verträgliche Frank!"

„Du weißt, daß er für die Spencer Shoe Company reiste und oft einen ganzen Monat von Hause fortblieb. Eines Tages kam Frank unerwartet nach Hause. Da entdeckte er, daß seine Gattin —"

„Der arme Frank tut mir aufrichtig leid", sagte Dan, als sich die beiden Männer voneinander verabschiedeten.

Bill schritt auf sein Haus zu, das zwar von außen unscheinbar aussah, aber von der guten Fanny recht hübsch und anheimelnd eingerichtet worden war. Ueberhaupt seine Fanny! Das war eine Hausfrau ersten Ranges.

Bill durchsuchte alle Taschen nach seinem Hausschlüssel. Er hatte ihn nicht mitgenommen. Jetzt mußte er läuten und den Morgenschlaf der lieben Gattin stören. Sie hatte keine Ahnung, daß er so früh nach Hause kommen würde. Wie peinlich! Fanny schlief immer so fest am frühen Morgen. Als Bill die Verandatreppe hinaufstieg, bemerkte er durch die Ritze der geschlossenen Fensterläden Licht. Wie merkwürdig, daß die sparsame Fanny die ganze Nacht Licht hatte brennen lassen! Sie war doch nicht etwa krank?

Er drückte die elektrische Glocke an der Haustür; aber nichts regte sich in dem Haus. — Was war denn das? — Seine Füße traten auf etwas weiches, elastisches, — auf ein Paar Gummischuhe!

Natürlich. Doktoren tragen immer Gummischuhe. Es war also klar, daß Fanny krank und ein Arzt bei ihr war. — Bill wartete, und schließlich fiel ihm der geschiedene Frank wieder ein. Die Aehnlichkeit der äußeren Umstände war auffallend. In beiden Fällen kam der Ehemann unerwartet früh nach Hause. — Aber natürlich, was Fanny anbetraf, war jeder Verdacht unwürdig und absurd. Ungeduldig blickte Bill durch die Glasscheibe der Haustür, — und, siehe da, — im Entree hingen am Kleiderständer Hut und Ueberzieher eines Mannes! Der Bursche trug also nicht nur Gummischuhe, sondern auch noch einen Hut und Ueberzieher! Bill preßte die Lippen zusammen und fragte sich, ob Franks Beweisgründe für dessen Scheidung ähnlicher Art gewesen waren. Er bedauerte, nicht nach den näheren Einzelheiten des Falles gefragt zu haben.

Dann überdachte Bill das Problem von dem Standpunkt eines Detektivs. Wenn Fanny krank war und Gummischuhe nebst Hut und Ueberzieher dem Doktor gehörten, dann würde doch dessen Automobil vor dem Hause stehen. Aber kein Auto war in der ganzen Nachbarschaft zu sehen. Es handelte sich also offenbar um keinen Arzt.

Dabei fiel ihm ein, wie dringend ihn Fanny nach der Zeit seiner Rückkehr gefragt hatte.

„Also um sechs Uhr kommst du an?"

„Jawohl", hatte er geantwortet, „und um halb sieben bin ich wieder daheim."

„Nun, dann wirst du hier frühstücken. — Aber ist es auch bestimmt, daß der Zug erst um sechs Uhr eintrifft?" fragte sie nochmals, ihn nach der Haustür begleitend.

„Punkt sechs Uhr, mein Schatz", hatte er geantwortet und Fanny zum Abschied einen herzhaften Kuß gegeben.

Ueberhaupt hatte Fanny sich seit Jahren jedesmal, wenn er verreiste, nach der Zeit seiner Rückkehr erkundigt. Ob wohl Frank auch so als Fremder vor der eigenen Haustür gestanden hatte, wie jetzt er selbst? Der arme, genasführte Bill! —

Aber er wollte Fanny auch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Offenbar hatte ihr das ewige Alleinsein nicht mehr behagt. Wenn er sich zärtlicher um sie bemüht hätte, dann wäre es sicherlich nicht so weit gekommen.

Es war jetzt sechs Uhr. Der Eindringling mußte doch bald herauskommen. Bill sah immer noch Hut und Ueberzieher im Entree hängen. Plötzlich wurde das Licht ausgedreht. Bill hörte schlürfende Tritte und schlich bei Seite. Dann wurde die Haustür geöffnet, Fanny erschien und ergriff die Gummischuhe. Gleich darauf bemerkte sie Bill und fiel mit einem Schrei in Ohnmacht.

Er fing seine Frau in den Armen auf und trug sie in das Wohnzimmer auf einen Diwan. Dann holte er aus der Küche Wasser und postierte sich schleunigst an die Treppe. Er wollte den Kerl auf alle Fälle erwischen. Aber niemand kam herunter, niemand regte sich im Haus.

„Du hast mich aber erschreckt", sagte Fanny, die inzwischen zu sich gekommen war. „Ich glaubte, du wärest ein Einbrecher. Ich hörte schon um fünf Uhr jemand um das Haus herumschleichen. Wahrscheinlich habe ich mir das eingebildet."

Mit anklagenden Blicken betrachtete Bill immer noch den Kleiderständer und nahm dann Hut und Ueberzieher in die Hand. Beide waren stark abgetragen und sahen nicht ungewöhnlich aus.

„Ach, das ist nun leider vorbei!" klagte Fanny. „Und ich kann den Bluff nicht mehr wiederholen."

„Allerdings nicht", entgegnete der Mann ruhig und entschlossen.

„Du wirst nun sicherlich nichts mehr von mir halten", fuhr Fanny schüchtern fort. „Ich bin wirklich ganz und gar nicht kuraziert."

Bill schwieg und starrte unentwegt auf den Hut und den Ueberzieher.

Himmel, das waren ja seine eigenen Sachen!

„Wenn du fort bist, habe ich immer so große Angst vor Einbrechern", fuhr die Frau fort. „Deshalb stelle ich in deiner Abwesenheit jedesmal ein Paar Gummischuhe vor die Tür und hänge im Entree deinen alten Hut und Ueberzieher auf, damit die Spitzbuben glauben, daß der Herr zu Haus ist." — Kuß. Schluß!

Der Kobold.

Von Werner Bergengruen.

Das Haus hab ist erbaut
vom Keller bis zum Dach.
Wer hat den Kobold eingesetzt,
der unter der Treppe wohnt?
Er trinkt von meinem Wein,
er nagt am Schinkenbein.
Er steckt sich Zucker in den Sack,
er schmauft von meinem Rauchtabak,
macht allen Vorrat klein.
Wo nur die Tinte bleibt?
Des Nachts, wenn keiner wach,
da geht er an mein Markenfach.
Weiß niemand, wem er schreibt.
Was tut er zum Vergelt?
Er geigt um Mitternacht.
Er gibt auf meine Kinder acht,
daß keins die Treppe fällt.
Was tut er noch zum Dank?
Er putzt das Mundhorn blank.
Damit es silberrein
in meine Fenster schein.

„Leidenschaften im Moor."

Helge Redderkopp, der Kolonist von Torfhufen, heiratet. Seine Frau aber gilt ihm weniger als eine andere, für die er sich in Leidenschaft verzehrt. Schwermütige Moorlandschaft umrahmt den Kampf der beiden Menschen, Luise Westkirch, die phantasievolle und menschenkundige Erzählerin, hat ihn zum Inhalt eines außerordentlich fesselnden, mit starker Spannung geladenen Romans gemacht. Wir beginnen demnächst mit dem Abdruck.

Stadttheater Halle.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß in der heute stattfindenden Aufführung von Beethovens „Fidelio" sich Kapellmeister Joh. Schüler vom hallischen Publikum verabschiedet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0015

Am Riebeckplatz **C.T** Am Riebeckplatz

Ab morgen Donnerstag, nachm. 4 Uhr

Nur 2 Wochen

Großes Sonder-Gastspiel

der beliebten und berühmten

Leipziger Seidel-Sänger

mit einem fabelhaften, unübertrefflichen Sensations-Spielplan!

Das große Tonfilm-Programm bringt:

Fürst Seppl

Skandal im Grand-Hotel

Ein Film aus den bayrischen Bergen voll Naturschönheit, Liebe, Humor, sportl. Abenteuer und herrlicher Musik mit:

Grit Haid, Hans Beck-Gaden

Bis 6 Uhr kl. Preise von 60 Pfg. bis 1.50 Mk.
Ab 6 Uhr gewöhnliche Preise

Die Jugend hat Zutritt!

Zur gefl. Beachtung! Infolge des großen und umfangreichen Spielplans beginnt die letzte Vorstellung pünktlich 8.10 Uhr

Heute letzter Tag:
„Die Blume von Hawai“.

Gr. Ulrichstr. 51 **C.T** Gr. Ulrichstr. 51

Ab morgen Donnerstag

Dolly Haas

mit der sprühenden Frische ihres Temperaments erschmeichelt sich wieder die Gunst aller Herzen in dem ausgelassenen Tonfilm-Lustspiel:

Ein 100%iger Tonfilm-Schlager, der wieder Stürme des Beifalls entfesselt!

Das ist wieder ein Film

der ein paar wirklich amüsante Stunden in die heutige Zeit hineinzaubert, erhellt von Lust und Freude und tausend köstlicher Situationen.

Hierzu ein fabelhaftes Beiprogramm
und die hochinteressante
Fox tönende Wochenschau.

Für Jugendliche verboten! Beginn: 4.00 6.10 8.15

Heute letzter Tag:
„Im Geheimdienst“.

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig.
Donnerstag, 8. Juni, 20—22¼ Uhr:
La Traviata.

Altes Theater in Leipzig.
Donnerstag, 8. Juni, 20—22¾ Uhr:
Schlageter.

Schauspielhaus in Leipzig.
Donnerstag, 8. Juni, 20¼—23 Uhr:
Die Frühlingsfee.

Operetten-Theater in Leipzig.
Donnerstag, 8. Juni, 20 Uhr:
Die geschiedene Frau.

Friedrich-Theater in Dessau.
Donnerstag, 8. Juni, 20¼—22 Uhr:
Was ihr wollt.

National-Theater Weimar.
Donnerstag, 8. Juni, 19½ Uhr:
Die Jungfrau von Orleans.

Anfragen

nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren.
Wir bitten deshalb Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreff. Chiffre-Nummer deutlich anzugeben.
Anzeigen-Abteilung der „Saale-Zeitung“

RITTERHAUS- **Rili** LICHTSPIELE

Ab morgen Donnerstag!

Ein Kriminalfilm mit vollkommen neuer Technik!

Karin Hardt
Hans Brausewetter
Max Adalbert
Julius Falkenstein
Walter Rilla u. a. m.

Eine kriminelle Angelegenheit, die alle bisherigen Kriminalfilme vergessen läßt, die dem Publikum
alles bietet an
Spannung und fabelhafter Spielhandlung
Es ist wie ein Roman, bei dem
man kein Ende wünscht!

Werktags: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr

Stadt-Theater

Heute, Mittwoch 20 bis 22¾ Uhr
Gastspiel Emmy Sack (Opernhaus Hannover), Gastspiel H. Niggemeier
Fidelio
Oper von L. van Beethoven
Donnerstag, 20 bis nach 23½ Uhr
Der Vogelhändler
Operette von Carl Zeller
Zahlung der letzten Stammk.-Rate erb.

Walhalla

Heute 8 Uhr letzte Vorstellung

Die Csardasfürstin

Die auf „Csardasfürstin“ lautenden Vorzugskarten verlieren heute ihre Gültigkeit, daher wird empfohl., diese noch heute zu benutzen.

Morgen, Donnerstag 8 Uhr
Première

Die Försterchristel

Kurhaus Bad Wittekind

Donnerstag, den 8. Juni, ¾7 Uhr
Frühkonzert
Leitung Obermusikmeister Mehring
nachmittags 4 Uhr
großer Tanztee im Freien
abends 8 Uhr
großes Abendkonzert
des Mitteldeutschen Kampfbund-Orchesters. Leitung Paul Burghaus

---

Kaffee
Wintergarten

Morgen Donnerstag
Kabarett und Tanz bis 4 Uhr

Mitwirkende: Der komische Humorist **Berthold**, sowie die Parodistin u. Solotänzerin **Fräulein Walter** und **Partnerin** aus Leipzig.
Es spielen: **Die 3 Husaren**

Achtung

an alle nichtorganisierten Milchhändler!

Der Verein der Milchhändler von Halle (Saale) und Umgegend e. V., ladet zu seiner

Versammlung

am **8. Juni 1933, nachmittags 5 Uhr im Hofjäger,** alle dem Verein noch fernstehend. Milchhändler dringend zu einer Aussprache ein.

Der Vorstand.

Einladung!

✚ RADIUM ✚

Das größte Wunder unseres Zeitalters!

Donnerstag, den 8. Juni, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr im Neumarkt-Schützenhaus

Aufklärungs-Vortrag

Umwälzende Neuerung in der Radiumbranche

Es spricht **Kurdirektor a. D. Albrecht** über das Thema: **„Heilung der Krankheiten durch Radium“** und **„Das Leben lebenswert gestalten“** und **„Kampf dem Krebs“.**

Kranke, welche an Blut- und Stoffwechselkrankheiten leiden, brauchen nicht zu verzweifeln, sondern können geheilt werden, auch wo alle Mittel bis jetzt versagten. **Glänzende Heilerfolge bei Arterienverkalkung, Gicht, Rheuma, Ischias, Herz-, Leber-, Nieren- u. Gallenleiden, Krampfadern, offenen Beinen, sowie Lähmungserscheinungen.**

Ueber die Mandelentzündung und ihre Folgen.
Das Rätsel der Zuckerkrankheiten und seine Lösung.

Nervenleiden, wie Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen und Mattigkeit nehme man nicht als bestehende Tatsache hin, **sondern befreie sich davon.** Das Wunderelement Radium wird während des Vortrages in **seiner Ausstrahlung** gezeigt — Schriften kostenlos. — Eintritt frei!
Für telefonische Benachrichtigung Neumarkt-Schützenhaus 26960.

Rundfunkprogramm am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 389.6

6.00: Funkgymnastik.
6.15: Frühmeldungen.
6.30: Frühkonzert.
8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55: Was die Zeitung bringt.
10.10: Ferienstunde für die Kinder.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Volksmusik (Schallplatten), im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe.
13.00: Nachrichtendienst.
13.15: Die unsterbliche Stimme (Schallplatten).
14.00: Nachrichtendienst.
14.10: Kunst- und Filmberichte.
14.30: Beschäftigungsstunde für die Jugend.
15.00: Liederstunde (Schallplatten).
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.50: Wirtschaftsmeldungen.
Anschließend: Wettervoraussage u. Zeitangabe.
18.00: Blumenau. Der deutsch-brasilianischen Kolonie zur 50-Jahrfeier; Dr. Rudolf Koch, Dresden-Hellerau.
18.25: Kirche und Kamera. Aus Anlaß der gleichnamigen Ausstellung in Halle; Dr. Siegfried Scharfe, Halle (Saale) und Hanns Geißler, Leipzig.
18.45: Wir geben Auskunft ...
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.00: Die lachende Oberlausitz. Ein bunter Abend aus Dichtung, Volkslied und Volksmusik zur Jahrtausendfeier der Stadt Bautzen.
21.30: Deutsche Dichtung um 1900 (I). Die Weltstadt Berlin. Hörfolge von Hans Eich.
22.15: Nachrichtendienst.
22.30: Chorkonzert. Uebertragung aus Stuttgart
23.00: Nachrichtendienst.
Funkstille.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagesspruch Morgenchoral.
Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
8.35: Gymnastik für die Frau.
9.00: Fröhlicher Kindergarten.
9.45: Mario Heil de Brentani: „Die Wette des Blasius Wetterkopp.“ Sprecher: Eduard Bornträger.
10.00: Neueste Nachrichten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Zeitfunk. Auch Deutschlands Vorzeit erwacht; Dr. Lothar F. Zotz.
11.45: Jahrtausende erwachen vor meiner Filmkamera; Walter Fischer.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft
Anschließend: Das Orchester Ferdy Kauffmann (Schallplatten).
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Schallplattenkonzert.
14.45: Kinderstunde.
15.10: Jugendstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Hermann Hesse: „Wanderung.“
16.00: Nachmittagskonzert aus Königsberg.
17.00: Für die Frau.
17.25: Zeitfunk.
17.35: Musik für Harfe und Violoncello.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Lebende Tonsetzer. Lieder von Emil Mattiesen.
18.30: Stunde des Landwirts.
18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.00: Kernspruch. Anschließend: Uebertr. der Unterhaltungsmusik aus den „Nationalen Gaststätten“.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.15: Massenchöre für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart 1933.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Nachtmusik und Tanz.

Abschuß von 2 bis 3 Rehböcken

gesucht v. weidger. Jäger, Mitglied des ADJV. Angebote unter D 986 Geschäftsstelle. §

Zu verpachten

Kirschenverkauf.

Der reichliche Kirschenanhang (junger frischwüchsiger Bestand) der Gemeinde **Nirmsdorf** (Apolda-Land) an der Zottelstedter Straße soll **Sonntag, den 11. Juni, nachmittags 2 Uhr,** im Gemeindegasthaus öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Bedingungen im Termin.
Nirmsdorf, den 6. Juni 1933.
Der Gemeindevorstand.

Der diesjährige Kirschenanhang

der Gemeinde **Steuden** (Mansfelder Seekr.) soll am **Freitag, dem 9. Juni, nachm. 5 Uhr** meistbietend öffentlich verpachtet werden. Bedingung. am Sammelort, Gasthof Fickert.
Der Gemeindevorsteher. Kögel.

Die Kirschenverpachtung

der Gemeinde **Wengelsdorf bei Corbetha** findet — öffentlich meistbietend — am **Mittwoch, 14. Juni, nachm. 5 Uhr,** in **Wengelsdorf, Gasthof Hentsch,** statt. Bedingungen beim Termin.
Der Gemeindevorsteher.

Kirschenverpachtung.

Montag, den 12. Juni 1933, 9 Uhr, soll in der **Klosterschenke zu Walbeck** die diesjähr. **Kirschennutzung des Amtes Walbeck und Pfersdorf** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Bedingungen im Termin.
Anschließend wird die Kirschennutzung der **Gemeinde Walbeck** verkauft.
Forstverwaltung Walbeck.

Die zur hiesigen Domäne gehörigen zirka 220 Morgen großen

Obstplantagen

sollen am 13. Juni, um 11 Uhr, im Bestehornschen Gasthofe hierselbst zu den im Termin bekanntzumachenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.
P. Michels,
Domäne Freckleben i. Anh.

Obstverpachtung.

Am **Sonntag, dem 10. Juni 1933, vormittags ½11 Uhr,** soll im **Kauertschen Gasthof Reutz (Saalkreis)** der gesamte Obstanhang der Gemeinde Reutz (Süß- und Sauerkirschen, Birnen und Aepfel) öffentlich verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden im Pachttermine bekanntgegeben.
Der Gemeindevorsteher. Bieler.

Wiesenverpachtung

(Grasnutzungsverkauf) der mehreren Privatbesitzern gehörigen Wiesen von zusammen zirka 50 Morgen
heute Mittwoch 18 Uhr
im Caféhaus zu Meuschau.
W. Franke, beeidigter Auktionator, Merseburg.

Fleischereimaschinen billig!

Neue und gebr. Kutter, Wölfe, Spritzen, Gewürzmühlen, Blechrauchkammern 1 A Ladentisch mit Glasaufsatz 3 m lang Schlachtehauswinden, Transmissionen verkauft **Th. Köhler, Torstraße 27**

Wollen Sie

eine gute nationale Zeitung, dann nur die

Saale-Zeitung

Bezugspreis monatlich durch Träger frei Haus M.1.85 zuzügl. Bestellgeld M. 0.25 = M. 2.10

Es läßt sich ja soviel machen

aus einem Manuskript. Moderne Schriften helfen dem Setzer, Ihre Drucksachen werbekräftig zu gestalten. Moderne Maschinen liefern einwandfreien Druck. Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Otto-Hendel-Druckerei
Saale-Zeitung
Tel. Sammel-Nr. 27431

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193306073/fragment/page=0016